

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar, Postbetrag 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postumsatz- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Zusatzenabonnent 6.— M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksatz 5.— M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilage „Welt und Zeit“, Berliner „Frauenstimme“, „Lehmit“, „Bild in die Bücherwelt“, „Jugend-Vorwärts“, „Stadtblatt“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernspr.: Dönhell (A 7) 292-297, Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Tel. B. u. D. 182. — Depofitenk., Jerusalemstr. 63/64.

Sonntag  
21. Juni 1931  
Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die einseit. Kompositionen 40 Pf., Kolumnen 3.— M., „Kleine Anzeigen“ des Freitagabends 20 Pf., (täglich zwei Freitagabende), jedes weitere Wort 12 Pf., Rabatt 10% bei Bestellungen des ersten Wort 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte, Kolumnen 40 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentags von 9 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

# Kampf der Notverordnung!

## Die Gewerkschaften für einen neuen Kurs der Politik.

Der Bundesausschuß des ADGB. trat, wie schon gemeldet, gestern zusammen, um Stellung zu nehmen zu den Ereignissen im wirtschaftlichen und politischen Leben Deutschlands in der jüngsten Vergangenheit und um die Forderungen zu bestimmen, die im Interesse der Arbeiterschaft auf Grund einer Prüfung der gegenwärtigen Lage von den Gewerkschaften erhoben werden müssen. Die Vertreter der deutschen Gewerkschaften beschäftigten sich mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen, deren Sicherung sich die Notverordnung vom 5. Juni zum Ziele gesetzt hat, sowie mit den Folgen der Notverordnung für die Lage der Arbeiterschaft.

Die Notverordnung selbst und einzelne ihrer Bestimmungen wurden einer scharfen sachkundigen Kritik unterworfen. Im Bundesausschuß bestand Einmütigkeit darüber, daß die Bestrebungen zur Abänderung der Notverordnung nachdrücklich gefördert werden müssen. Die Abänderung der Notverordnung müsse in kürzester Frist erfolgen. Darüber hinaus stellte der Bundesausschuß, ausgehend von den Grundanschauungen der deutschen Gewerkschaften, die Maßnahmen fest, die nach seiner Ansicht der Belebung der Wirtschaft, der Entlastung des Arbeitsmarktes und damit einer Sicherung der Finanzen des Reichs, der Länder und der Gemeinden dienen würden.

Nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden des ADGB, Theodor Leipart und eingehender Debatte schloß die Sitzung mit der einstimmigen Annahme folgender

### Entschliebung:

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes drückt seine Ueberzeugung dahin aus, daß eine nachhaltige Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands durch die Notverordnung vom 5. Juni d. J. nicht erreicht werden kann. Die Notverordnung steht außerdem in schroffem Widerspruch zu den Grundfahen sozialer Gerechtigkeit, sie erfordert nach wie vor den schärfsten Protest der Arbeiterschaft und den entschiedenen Kampf für ihre Abänderung in kürzester Frist.

Angeichts der bedrohlichen Lage, die durch die fortwährenden und umfangreichen Kündigungen von Auslandsguthaben und die zum Teil auch durch Kapitalfluchtbestrebungen bedingten Devisenabflüsse herbeigeführt ist, muß die Sicherung ausländischer Hilfsbereitschaft dringend gefordert werden. Die deutsche Außenpolitik muß diesem Ziel gewidmet sein.

Daß außerdem eine weitgehende Erleichterung der Reparationslasten auf schnellstem Wege erstrebt werden muß, wird von den Gewerkschaften nicht erst jetzt betont. Gegenüber anderen Kundgebungen unverantwortlicher Kreise vertreten die Gewerkschaften mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland nach wie vor mit aller Entschiedenheit die Forderung einer friedlichen Verständigung. Wirtschaftsnöte in der ganzen Welt verlangen eine internationale Wirtschaftspolitik, die von gegenseitigem Vertrauen getragen und auf gegenseitige Förderung gerichtet ist.

Für das Reich können neue Finanzquellen noch erschlossen werden, wenn sofort verhindert wird, daß alljährlich ungezählte, aus inländischer Konsumkraft gewonnene Millionen für deutsche Rechnung internationaler Trusts in das Ausland verbracht und dem deutschen Steuerzugriff entzogen werden.

Es ist an der Zeit, daß Regierung und Gesetzgebung die Uebernahme von Handelsmonopolen auf das Reich ernsthaft ins Auge fassen, z. B. für Getreide, Margarine, Tabak, Öl und andere Verbrauchsgüter, deren Rohstoffe im wesentlichen aus dem Ausland kommen.

Solche Reichsmonopole würden die Möglichkeit der Behinderung von Kapitalabwanderung und neben der Förderung inländischer Kapitalbildung unmittelbare Einnahmequellen schaffen. Durch weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer könnte gleichfalls eine Erhöhung der Reichseinnahmen gesichert werden.

Angeichts der brutalen Sparmassnahmen auf sozialpolitischen Gebiete ist es nicht länger zu vertreten, daß die

von der überwiegenden Mehrheit als notwendig und unvermeidlich anerkannte Reichsreform hinausgeschoben wird. Zur Verwirklichung dieser Maßnahme, die große Mittel freisetzen wird, müssen ernste Schritte getan werden. Die Ausschaltung der Gewährung von Pensionen an im Erwerbseben stehende frühere Beamten und Offiziere müßte in der augenblicklichen Notzeit eine Selbstverständlichkeit sein.

Die seitherige nur privatwirtschaftlichen Interessen dienende Politik der Subventionen muß verlassen werden. Notwendiger noch ist die sofortige Abkehr von der Agrarpolitik, die den Verbrauch belastet und einschränkt und durch das Streben nach Sonderprivilegien für die Landwirtschaft alle Handelsoverträge gefährdet. Eine entschlossene Handelspolitik auf der Grundlage der Meistbegünstigung zur Förderung des deutschen Industrie-Exports ist dringend geboten. Ihr Ziel muß der internationale Abbau der Zölle sein.

Daneben erheben die Gewerkschaften erneut ihre Forderung nach scharfer Kontrolle der Kartelle und Monopole, deren ungesunde Preispolitik insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt die Lage dauernd verschlimmert; die Forderung nach Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft der Verbraucher; nach Verkürzung des Weges der Güterbewegung durch unmittelbare Geschäftsbeziehungen zwischen Produzenten und Kleinverkauf; nach ernsten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, insbesondere durch zielbewusste Wohnungswirtschaft und eine vernünftige Siedlungspolitik; nach der allgemeinen gezielten 40stündigen Arbeitswoche mit dem Zwang zur Einstellung neuer Arbeitskräfte aus dem Millionenheer der Arbeitslosen.

Den Kampf um diese nächsten Aufgaben muß die organisierte Arbeiterschaft mit Hartnäckigkeit und Ausdauer unter Anspannung aller Kräfte weiter führen. Wir sind der Treue der Mitglieder sicher, aber wir rufen auch die übrige Arbeiterschaft auf, sich in unseren Verbänden zu vereinigen, um den Sieg über die soziale Reaktion und alle Feinde der Arbeiterinteressen zu erringen.

### Die Rettungsaktion.

#### Was tut Amerika? Und was tun wir selbst?

Die letzten achtundvierzig Stunden gehören zu den spannungsvollsten der deutschen Geschichte seit den Tagen der Bitte um Waffenstillstand im Herbst 1918.

In einem Augenblick, in dem über die nächste Zukunft der Staats- und Privatwirtschaft die schwärzesten Besürchtigungen berechtigt waren, begannen sich am Horizont die Umrisse einer amerikanischen Hilfsaktion abzuzeichnen. Für ihr Gelingen ist die große Autorität Hoovers, des Präsidenten der Vereinigten Staaten eingesetzt. Für ihre Solidität spricht der Umstand, daß sie nicht bloß auf Erwägungen moralischer Art, sondern auch auf sehr nüchternen wirtschaftlichen Kalkulationen aufgebaut ist.

Hilf anderen, so hilfst du dir selbst! An einem wirtschaftlichen Verfall Europas hat die amerikanische Wirtschaft nichts zu gewinnen, aber unendlich viel zu verlieren. Auch sie ist krank und kann nur in Verbindung mit einem kräftigen europäischen Markt die Gesundheit wiedergewinnen. Hoovers Aktion hat in Amerika den Optimismus gestärkt; sie hat in Deutschland den Pessimismus gemildert.

Daß die Hilfsaktion kommen wird, scheint gewiß. Aber unter welchen Umständen sie kommen, an welche Bedingungen sie geknüpft sein, und vor allem wann sie wirksam werden wird, das alles ist noch ganz ungewiß. Indes soviel scheint doch klar, daß es zwei Arten der Hilfe gibt, die sich der Form, nicht der Sache nach von einander unterscheiden. Entweder wird ein Zahlungsausschub eintreten, oder Deutschland wird eine Anleihe erhalten. Ob der eine oder der andere Modus der vorläufigen Erleichterung der bessere ist, hängt von der Höhe der Summen ab und von den Bedingungen, unter denen Zahlungsausschub oder Anleihe ge-

# Hoovers Vorschläge.

## 1,2 Milliarden Kredit für Deutschland. — Zweijähriger Weltschuldenausschub.

New York, 20. Juni.

Wie aus dem Weißen Hause in Washington nahe- stehenden Kreisen verlautet, plant Hoover, den europäischen Mächten den Vorschlag eines zweijährigen Moratoriums für alle Schulden und Zinszahlungen an die Vereinigten Staaten, sowie für alle Reparationszahlungen zu machen. Dieser Vorschlag, der ein zweijähriges Weltschuldemoratorium für alle politischen Zahlungen zur Folge haben würde, soll Europa eine Atempause gewähren, damit es über die gegenwärtige Krise hinwegkommt. Man nimmt an, daß ein derartiger Plan die Billigung des Kongresses finden würde. Eine Streichung der alliierten Schulden durch Amerika oder eine wesentliche Minderung der Schuldenabkommen kommt dagegen zur Zeit nicht in Frage.

Nach einem anderen Bericht aus Washington wird neben diesem Vorschlag ein weiterer erwogen, nämlich die Umwandlung der kurzfristigen Schulden Deutschlands in langfristige mit Hilfe eines Kredites in Höhe von 300 Millionen Dollar, der von den Federal-Reserve-Banken gegeben werden soll.

### Hoovers Besprechungen.

Washington, 20. Juni.

Präsident Hoover hat heute in Aussicht gestellt, er werde schon in der nächsten Woche die in den Besprechungen mit den Parteiführern gewonnene Stellungnahme zu den Reparationsproblemen in ausführlicher Form publizieren. Bis dahin werden diese Unterredungen fortgesetzt. Hoover hat heute vormittag sich mit dem Unterstaatssekretär Mills und mehreren führenden Abgeordneten beider Kammern unterhalten. Unter den Persönlich-

keiten, die nach Washington berufen wurden, befindet sich auch Senator Robinson, der Führer der Demokratischen Partei.

### Größte Wallstreet-Hausse seit Jahresbeginn.

New York, 20. Juni.

In der Wallstreet lösten die Mitteilungen über die Besprechungen Hoovers größtes Aufsehen aus. Am Aktien- und Obligationenmarkt entwidete sich die größte Hausse des Jahres. Obgleich das Weiße Haus erklärte sich, daß vor Ausbruch der nächsten Woche mit keiner amtlichen Erklärung über die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Europa zu rechnen sei, und weiter hervorgehoben wurde, daß jeder Kommentar und alle Schlussfolgerungen über die Politik Washingtons wahrscheinlich falsch sein würden, erblickt die Wallstreet in der Neuinstellung Hoovers ein Ereignis von weittragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Die Hoover-Aktion wird als erster Schritt zur Wiedergesundung Deutschlands und damit Europas und als geeignete Maßnahme zur Beendigung der Weltkrise angesehen. Wenn auch die Wallstreet steht, daß vielleicht der erste Enthusiasmus zu un gerechtfertigt scharfen Kurssteigerungen führte, so steht doch fest, daß die Börsiers auf der ganzen Linie den Rückzug antraten, so daß führende Werte bis zu 12 Punkten stiegen. So stellten sich z. B. U. S. Steel um 6, International Telephone um 7 und General Electric um 4 Punkte höher.

Die deutschen festverzinslichen Dollarwerte nahmen bei steigenden Umfängen an der allgemeinen Hausse teil. Die Youngplan-Anleihe stieg um 5% auf 72, die Dawes-Anleihe um 2% auf 99%. Verschiedene Emissionen der Deutschen Landesbanken-Zentrale, die gerade in der letzten Zeit äußerst schwach waren, stellten sich um 3 bis 4 Punkte höher. Die anderen deutschen Obligationen waren bis zu 3 Punkten höher.

währt werden. Natürlich kann man auch beide Methoden miteinander verbinden, also eine Kombination von Aufschub und Anleihe schaffen — und das wäre vielleicht das wirksamste.

Der Spanierstolz, mit dem die Reichsregierung noch vor wenigen Tagen den Gedanken einer großzügigen Kredithilfe des Auslandes offiziös zurückwies, wirkt im Lichte der jüngsten Ereignisse ein wenig komisch. Seitdem dürfte auch die Reichsregierung sich davon überzeugt haben, daß Deutschland sofortige Hilfsmaßnahmen braucht und auf das Ergebnis einer neuen Reparationskonferenz nicht warten kann. Undernfalls könnte es wieder einmal heißen: „Operation gelungen. Patient tot.“

Auch die schnellsten Maßnahmen könnten heute, rein materiell gesehen, kaum noch zurechtkommen, wenn nicht schon ihre Ankündigung eine gewisse Erleichterung brächte. Man kann von einem psychologischen Ueberbrückungskredit sprechen, aber ein solcher ist immer sehr kurzfristig. Helfen kann er nur, wenn es sehr bald gelingt, die seelischen Werte durch materielle zu ersetzen.

Politisch gesehen ist die amerikanische Hilfsaktion eine Satire auf Panuropa und das berühmte Memorandum des Herrn Briand. Amerika beweist durch die Tat, daß Europa nicht mehr instande ist, sich selber zu helfen und daß seine Diplomatie in den entscheidenden Fragen nichts zustande bringt als unfruchtbare Redereien.

Gewiß hat die deutsche Reichsregierung in der Behandlung Frankreichs und der Probleme, die Frankreich berühren, grobe Fehler begangen, und doch wird ein zukünftiger Historiker es nicht leicht haben, festzustellen, auf welcher Seite die schlimmere Verblendung gewesen ist. Frankreich konnte durch eine richtige Ausnutzung seiner Kapitalkraft sich selber und ganz Europa die größten Dienste leisten; es hat statt dessen diese Kapitalkraft in den Dienst einer kleintlichen und antiquierten Kabinettpolitik gestellt.

Ein Beispiel dafür ist der üble Versuch, eine der österreichischen Republik angebotene Anleihe mit außenpolitischen Bedingungen zu verbinden. Das ist eine Anleihepolitik, wie sie von den Großmächten in grauer Vorzeit gegenüber der Türkei und anderen mehr oder weniger exotischen Staaten getrieben worden ist.

Kein Mensch bildet sich ein, daß die Amerikaner aus nichts als Edelmut zusammengesetzt sind und sich in ihrer Politik nur von christlicher Nächstenliebe leiten lassen. Aber sicher sind ihre Methoden großzügiger, geschickter und — erfolgreicher als die französischen.

Jeder Anhänger einer paneuropäischen Realpolitik und einer wirtschaftlich fundamentierten deutsch-französischen Verständigung wird es aufs tiefste bedauern, daß hier eine große Gelegenheit, wie es scheint endgiltig, verpaßt worden ist.

Von dem Tempo und den näheren Umständen der amerikanischen Aktion hängt das nächste Schicksal der deutschen Wirtschaft und der deutschen Innenpolitik ab. Daß sich infolge der noch immer andauernden Devisenabzüge und der durch sie erzwungenen Reichsbankpolitik die wirtschaftliche Lage immer kritischer zuspitzt, bedarf keiner näheren Darlegung. Indes sollte die westliche Seite der Wilhelmstraße — statt an Retrostilität mit der Burgstraße zu wetteifern — die Dinge kaltblütig ins Auge fassen und aus ihnen die Konsequenzen ziehen.

Es scheint, als ob auch auf der Rechten die noch einigermaßen denkfähigen Leute aus ihren Träumen erwacht wären. Auch sie müssen begreifen, daß jeder ernstgemeinte Versuch der Rechten, unter den gegenwärtigen Umständen die Macht zu ergreifen, auf eine lebensgefährliche Verletzung der nationalen Interessen hinauslaufen müßte.

Auf der anderen Seite ist es klar, daß die innenpolitische Lage nur dann bis zum Wirtswenden der eingeleiteten Hilfsmaßnahmen gehalten werden kann, wenn der ungeheure materielle und seelische Druck, der auf die Arbeiterklasse gelegt worden ist, in kürzester Frist fühlbar erleichtert wird.

Wenn einmal die Geschichte der letzten Tage geschrieben werden wird, dann wird sich noch deutlicher als bisher zeigen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion richtig gehandelt hat. Es wird aber dann auch vollkommen klar sein, daß die deutsche Reichsregierung an den einmütig geäußerten Wünschen der deutschen Arbeiterklasse nicht achtlos vorübergehen kann, ohne sich eines Verbrechens am ganzen deutschen Volke schuldig zu machen.

In diesem Sinne empfehlen wir der Regierung die gestern gefasste Entschliebung des Bundesvorstands des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum allergründlichsten Studium.

## Die Christen gegen Sozialreaktion.

### Stellungnahme gegen die Rotverordnung.

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung in Düsseldorf mit der durch die Rotverordnung geschaffenen Lage. Nachdem Vertreter aller Verbände die ungünstigen Auswirkungen der Rotverordnung geschildert hatten, wurde das Ergebnis der Besprechung in einer Entschliebung zusammengefaßt. In ihr heißt es, die christlichen Gewerkschaften erkennen an, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands entschlossenes Handeln der Reichsregierung erforderlich macht. Trotzdem muß gegen eine Reihe von Bestimmungen der Rotverordnung entschieden Stellung genommen werden. Die Rotverordnung bringt gewaltige Kürzungen der sozialen Leistungen und greift schwer in das Lebensrecht der Arbeitnehmer ein. Sie enthält Bestimmungen, die die Arbeiterschaft ungleich und ungerechtfertigt im Verhältnis zu anderen Volksschichten behandeln. Die christlichen Gewerkschaften verlangen erneut, daß über die in Aussicht gestellte Erleichterung hinaus eine beschleunigte Abänderung der Rotverordnung erfolgt. Sie wird in einer Denkschrift der Reichsregierung ihre Bedenken und Abänderungsvorschläge unterbreiten.

Den Bestrebungen sozialreaktionärer Kreise, die eine weitere Verschärfung der Sozialversicherung, des Tarifrechts und eine Befestigung des staatlichen Schlichtungswesens und der Verbindlichkeitsklärung zum Zwecke neuer Lohnsenkung verlangen, treten die Christen mit aller Schärfe entgegen.

# Die Reichsbank wieder im Kampf.

## Neue Devisenverluste. — Neue Abwehrmaßnahmen.

Die Diskonterhöhung der Reichsbank von 5 auf 7 Proz. hat die Nachfrage nach Devisen bei der Reichsbank zwar etwas eingeschränkt, aber sie war doch in den beiden letzten Tagen wieder bedenklich hoch. Man kann die Devisenverluste der Reichsbank von Donnerstag bis einschließlich Sonnabend auf 115 bis 135 Millionen schätzen. Die Reichsbank ist bereits dazu übergegangen, praktisch die von ihr verlangten Kredite nicht mehr zu gewähren, so daß der Anfang mit der sogenannten Kreditrestriktion gemacht ist.

### Diskonterhöhung ohne ausreichende Wirkung.

Die Diskonterhöhung um 2 Proz., eine Maßnahme der Kreditverknüpfung, mit der man die Nachfrage nach Devisen ebenfalls oerleuert hat und die unter normalen Umständen den Zufluß ausländischer Kredite fördert, hat also wenig genützt. Wir haben das nicht anders erwartet. Daß aber auch die seit Dienstag erfolgte Festlegung der politischen Verhältnisse in Deutschland die Beunruhigung des Auslandes noch nicht ausreichend abgestoppt hat, das ist eine bedenkliche Tatsache. Zwar sind die Ursachen für die neuen Devisenabzüge noch nicht klar. Unwahrscheinlich ist, daß in den letzten drei Tagen so große Beträge ausländischer Kredite wieder fällig geworden sind. Man schätzt in Bankkreisen die Fälligkeiten auf höchstens die Hälfte der 115 bis 135 Millionen neu verlangten Devisen. Es ist auch sicher, daß der übrige natürliche oder legale Bedarf, der z. B. aus der Bezahlung der Einfuhr entsteht, die Devisennachfrage nicht so erhöhen konnte, zumal ja auch Exportdevisen in größerem Umfang zufließen. So muß man daraus schließen, daß sowohl die deutschen Banken als auch andere inländische private Kreise — wobei politische Gründe mitspielen können — immer noch bemüht sind, auf dem Rücken der Reichsbank sich ausländische Valuta zu beschaffen. Wie dem aber auch sei, die Tatsache der fortgesetzten Devisennachfrage und bisher auch fortgesetzter Devisenverluste für die Reichsbank steht fest.

Daß darin keine Gefahr für die Sicherheit der Mark besteht, haben wir immer wieder gesagt. Die 40prozentige Deckung des Rotenumlaufs, die die Reichsbank nicht überschreiten soll, ist nur eine willkürlich gegriffene, im Gesetz festgelegte Pflöck. Die Reichsbank darf denn auch nach dem § 39 des Bankgesetzes tatsächlich die Rotendeckung unterschreiten, muß aber eine Rotensteuer zahlen und außerdem den Generalrat einberufen, der in einem bestimmten Verhältnis, in welchem die 40prozentige Rotendeckung unterschritten würde, jeweils die Kreditgewährung der Reichsbank noch weiter verteuern, den Diskont also noch weiter erhöhen müßte. Je mehr aber dadurch die Festigkeit der Währung gewährleistet wird, um so ärger werden

### Die Auswirkungen auf das allgemeine Wirtschaftsleben.

Jede neue Kreditgewährung wird noch teurer und noch feltener, es droht die Befahr von Arbeiterentlassungen, und gegenwärtig ist es praktisch so, daß selbst die Restauszahlung des 250-Millionen-Kredits für das Reich in Frage gestellt ist. Bis jetzt

dürfte die 40prozentige Deckung durch den restlichen Gold- und Devisenbestand der Reichsbank noch erhalten sein; die Reichsbank war aber schon gezwungen, neue Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Auf der gestrigen Börse wurde die sogenannte Notiz für Privatdiskonten gestrichen und gleichzeitig ein Schild ausgehängt, wonach Privatdiskonten nur noch an den Schaltern der Reichsbank und nicht mehr wie bisher durch eine von der Reichsbank beauftragte Firma angekauft werden. Privatdiskonten sind Schuldcheine der Banken, gegen die die Banken sich auf ganz kurze Fristen Reichsmarkgelder beschaffen können. Schon seit Wochen war die einzige Geldgeberin für diese Fälle die Reichsbank. Diese verschleßt jetzt die Geldquelle der Banken, indem sie in jedem einzelnen Falle, wo ihr solche Privatdiskonten zum Kauf angeboten werden, nachprüft, ob der den einzelnen Banken bei der Reichsbank offenegehaltene Kredit (Kontingent) durch den Ankauf der Privatdiskonten nicht überschritten wird. Das dürfte für den größten Teil der Reichsbankkundschaft aber der Fall sein, so daß die Banken jetzt gezwungen werden, die Reichsbank bei der Devisenbeschaffung unter allen Umständen zu schonen. Sie müssen ihre eigenen auf ausländische Valuta lautenden Forderungen im Ausland kündigen, oder wenn sie mit Reichsmark Devisen kaufen wollen, zu diesem Zwecke Kredite bei ihrer deutschen Kundschaft kündigen.

Es liegt auf der Hand, daß dieses Vorgehen der Reichsbank sowohl für die Banken als auch für die Kundschaft der Banken sehr unangenehm sein kann und sich im Wirtschaftsleben ungünstig auswirken muß. Wenn z. B. den Ruhrkonzernen auf diese Weise Kredite gekündigt werden, so wird nichts anderes übrig bleiben, als die auf Halbe liegenden Kohlen- oder Walzwerkprodukte auf dem Weltmarkt zu noch niedrigeren Preisen zu verkaufen. Wenn das auch volkswirtschaftlich noch erträglich ist, so kann anderswo eintreten, daß neue Arbeiterentlassungen notwendig werden, weil neue Kredite zur Lohnauszahlung einfach nicht zu beschaffen sind.

Es ist gar kein Zweifel, daß die durch solche Verhältnisse geschaffene Lage als außerordentlich ernst anzusehen ist. Darum kommt auch der Nachricht, daß die amerikanischen Bundesreserverebanken, d. h. die der Deutschen Reichsbank in Amerika gleichstehenden Notenbanken eventuell zur sofortigen Gewährung eines Rückhaltkredites im Betrage von 800 Millionen Dollar zugunsten der Deutschen Reichsbank bereit sind, eine sehr große Bedeutung zu. Allein die Bereitstellung eines solchen Rückhaltkredites kann zur weitgehenden Beruhigung und Festigung der Lage führen, weil darin zum Ausdruck kommt, daß die Vereinigten Staaten Vertrauen in Deutschland haben und ihre Kapitalreserven Deutschland zur Verfügung stellen wollen.

Wir müssen hoffen, daß die amerikanische Initiative in kurzer Zeit zu einem Erfolg führt. Was aber wäre geworden, wenn wir jetzt eine diktatorische Rechtsregierung hätten? Es steht fest, daß ohne die am kritischen vorigen Dienstag von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion getroffene Entscheidung, die so manchem in Deutschland auf den ersten Augenblick unverständlich erscheinen mochte, die wirtschaftliche Katastrophe jetzt schon unaufhaltsam wäre.

# De=Vo=Li

## Eine „nationale Idee“, die im Gefängnis endet.

„De=Vo=Li“ Deutsche Volks-Volkspiele heißt das und war einmal eine große nationale Idee. Sie stammt zwar nicht direkt aus Potsdam, dafür aber aus dem national mindestens ebenso zuverlässigen Raumburg. Es war im Jahre 1927. Die Hitleriten litten noch immer schwer an ihrer rühmlichen Kinderkrankheit, die Deutschnationalen hatten die Dames-Halbeheit noch immer nicht verdaut, und niemand war da, der den nationalen Gedanken hinausstrug ins deutsche Volk. Da kam eines Tages zu dem Grafen von der Schulenburg auf Burgscheidungen im Unstruttal ein Mann namens Erich Claudius aus Raumburg, stellte sich vor als Regisseur und sprach zum erstenmal von der De=Vo=Li, den Deutschen Volks-Volkspielen. Ganz Deutschland sollte von dem im Mittelpunkt gelegenen Raumburg aus in Bezirke eingeteilt werden, und in jedem dieser Bezirke sollten Kolonnen von Filmautos arbeiten, und so sollte gleichzeitig in Ost und West, in Süd und Nord dem deutschen Volke die gleiche nationale Idee eingehämmert werden. Nebenbei wollte man auch Reklamefilme annehmen, und dadurch sollte die Sache ein glänzendes Geschäft werden. Nach dieser Unterredung stellte der Graf von der Schulenburg auch wirklich 500 000 (fünfhunderttausend) Mark für die Verwirklichung der Idee zur Verfügung. Die De=Vo=Li wurde geboren.

Zuerst kaufte Claudius ein Duzend der von ihm selbst entworfenen Autos, so für den ersten Anfang. Selbstverständlich war das Chassis Marke — Ford. Deutsche, kauft deutsche Wagen! Dann wurden Leute eingestellt, ungefähr vierzig, und zwar zwölf Chauffeure und zwölf Vorführer. Der Rest waren Spielleiter und Oberspielleiter und kaufmännische Direktoren und eine vom Grafen selbst eingefasste Oberleiterin und als oberster Oberleiter schließlich Claudius selbst. Alle diese Leiter und Oberleiter bezogen schwere Gehälter und verbrachten im übrigen mangels vorhandener Beschäftigung ihre Zeit mit gegenseitigen Wählereien, die dann gewöhnlich mit Angebereien beim Grafen endeten.

Sonst wollte die Organisation der großen Volkspielreisen gar nicht klappen. Nach einem knappen halben Jahr waren die 500 000 Mark glücklicherweise alle und der Graf weigerte sich, noch mehr Geld in die verfahrenre Sache hineinzusteden. Er brauchte sein Taschengeld notwendiger.

Was tut ein nationaler Mann, wenn er sich nicht mehr zu helfen weiß? Er sucht nach berühmten Vorbildern Hilfe bei den Sozialdemokraten! Claudius hat das ganze Unternehmen dem Parteivorstand der Sozialdemokratie an. Aber trotz der bevorstehenden Reichstagswahlen von 1928 lehnte man hier dankend ab. Und nun war der Bontrott nicht mehr aufzuhalten.

Die Bücher der Firma hatte ein Freund des Claudius geführt, der Schauspieler Anders, der in seiner Jugend einmal kurze Zeit Buchhalter gelernt hatte. Ein ganzes Studium von Sachverständigen und Bühnenrevisoren gab sich die redlichste Mühe, in dem Buchhaltungssystem Anders irgendeinen Sinn zu entdecken. Vergebens! Das einzige, was man zweifelsfrei feststellen konnte, war, daß über 30 000 bis 40 000 Reichsmark überhaupt jeder Rechnung fehlte, und daß auch im übrigen die zahlreichen leitenden Angestellten stets wußten, wo sie blieben, während die Chauffeure und Vorführer manchmal wochenlang keinen richtigen Lohn erhielten.

Jetzt, nach über drei Jahren, stand Claudius als verantwortlicher

Geschäftsführer des Unternehmens vor dem großen Schöffengericht in Raumburg. Die Anklage lautete auf Konkursverbrechen, weil angenommen wurde, er habe die fehlenden 30 000 bis 40 000 Mark heimlich beiseite gebracht. Das ließ sich jedoch nicht nachweisen. Den übrig bleibenden Vorwurf des Konkursvergehens (Unterlassung einer Buchführung, aus der der Vermögensstand des Unternehmens ersichtlich ist) suchte er auf Anders abzuwälzen. Das Gericht hielt jedoch Claudius für den Verantwortlichen und verurteilte ihn, dem Antrag des Staatsanwalts folgend, zu drei Monaten Gefängnis.

Claudius hat übrigens inzwischen schon wieder eine „nationale Tat“ geboren. Er hat, wie behauptet wird, wesentlich mit staatlichen Geldern das Bühnenschiff „Pro Arte“ gearbetet. Ganz so weit wie mit der De=Vo=Li ist er hier noch nicht. Aber bei den Briefen an bekannte Sozialdemokraten ist er schon wieder angefangen. Der nächste Schiffbruch scheint also fällig zu sein. . .

## Haf über's Grab hinaus.

### Die Deutschnationalen und das Stresemann-Denkmal.

Die deutschnationale Parteileitung erhebt in einer von der Pressestelle der Partei verbreiteten Erklärung gegen die Anschrift des geplanten Rainzer Denkmals für den Reichsaussenminister Dr. Stresemann „Gewinnbet vom dankbaren deutschen Volke“ Einspruch. In seiner überwiegenden Mehrheit sei das deutsche Volk nicht dankbar für eine Politik, deren verhängnisvolle Auswirkungen ihm gerade jetzt eindringlich zum Bewußtsein gebracht würden.

Daß die Deutschnationalen für sich die „überwiegende Mehrheit“ des deutschen Volkes in Anspruch nehmen, ist eine Annahme sonderbar. Stresemanns Verständigungspolitik und die Befreiung des Rheinlandes aber als die Ursachen der jetzigen schweren Arrie hinzustellen, ist wohl nur in den Kreisen möglich, wo die Logik eines sturen Bols vorherrscht.

## 40-Stunden-Arbeitswoche.

### Bei der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G.

Essen, 20. Juni.

Zwischen der Duisburg-Ruhrorter Hafen A.-G. und den Gewerkschaften bzw. dem Gesamtbetriebsrat ist zur Vermeidung der Entlassung der durch den Verkürzungsantrag entbehrlich gewordenen Arbeiter eine Einigung dahin erzielt worden, daß am Montag, dem 22. Juni, zunächst für die Arbeiter der Lohngruppen 1 bis 3 und ab Montag, dem 29. Juni, für sämtliche Arbeiter eine 40stündige Arbeitswoche eingeführt wird.

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Berlin aufgenommen worden. Sie werden demnächst nach Genf verlegt werden, da eine Anzahl der beiderseitigen Delegationsmitglieder an den dort am 25. Juni beginnenden internationalen Verhandlungen beteiligt ist.

# Heute Neuwahl in Bulgarien.

## Die Regierung der Reaktion gefährdet.

Sofia, 20. Juni. (Eigenbericht.)

Am heutigen Sonntag wählt das bulgarische Volk nach vierjähriger Pause — die letzte am 29. Mai 1927 gewählte Sobranje ist eines natürlichen Todes gestorben — wieder ein neues Parlament. Seit dem blutigen Staatsstreich vom 9. Juni 1923 unterwirft sich die Regierung der „Demokratischen Vereinigung“, die kürzlich mit den rechtsradikalen „Liberale“ um Smilow eine Koalition einging, nunmehr zum dritten Male dem Urteil des Volkes. Zweimal konnte sie unter der tat- und schlagkräftigen Mitwirkung der Polizei und bei der völligen Zersplitterung der Opposition mit absoluter Mehrheit in die Kammer einziehen. Diesmal indessen haben sich die Machthaber unter wesentlich schärferen und ungünstigeren Umständen dem Volke zu stellen, da sie sich

einer fast geeinten Opposition gegenüber befinden.

Mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten, die mit selbständigen Listen auftreten, sowie einiger unbedeutender bürgerlicher Gruppen hat sich die Opposition zu einer Kampfgemeinschaft, dem „Volksblock“, zusammengeschlossen, dem die im Volke am stärksten verwurzelte Bauernpartei, die Demokraten um Ralnow, die Radikaldemokraten und die gemäßigten Nationalliberalen angehören. Dieser „Volksblock“, der eine äußerst lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet und in besonders gefährdeten Bezirken

### Terrorabwehrorganisationen geschaffen

hat, besitzt durchaus günstige Aussichten, der Regierungskoalition eine Wahlniederlage zu bereiten. Andererseits scheint die Regierung fest entschlossen zu sein, den ihr zur Verfügung stehenden Polizei- und Verwaltungsapparat am Wahltage schrankenlos gegen die Opposition loszulassen. Die meisten oppositionellen Mütter, in denen schon jetzt die Proteste gegen den immer stärker werdenden Wahlterror ganze Spalten füllen, spiegeln die große Besorgnis wider, daß das Land am nächsten Sonntag eine Wahl erleben wird, wie sie Bulgarien bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. Dieser verbrecherische Terror, schreibt der sozialistische „Kard“ wörtlich, „treibt das Land einem neuen Bürgerkrieg zu.“

Wie werden die Wahlen auslaufen? Es ist diesmal schwieriger denn je, den Ausgang des Wahlkampfes prophezeien zu wollen. Soviel aber kann vorausgesetzt werden, daß die Regierungskoalition trotz aller Gewalttätigkeiten eine starke Schwächung ihrer Position erleiden wird. Ihr gefährlichster Gegner ist der „Volksblock“. Der oppositionelle Demokratenführer Ralnow, der der Kristallisationspunkt dieses Blockes ist, wird trotz seines Misserfolges bei der jüngsten Kabinettskrise als der kommende Ministerpräsident bezeichnet. Die Kommunisten, die als „unabhängige“ Arbeiterpartei firmieren und in der letzten Kammer vier Mandate hatten, dürften einen nicht unerheblichen Stimmenzuwachs erfahren. Ihr bester Agitator ist das ungeheure Elend der ausgepörrten Kleinbauernmassen. Die Sozialdemokraten, die mit ungebrochenem Kampfesmut allein in die Wahlen gehen, dürften ihre bisherige Stellung — in der letzten Sobranje saßen zehn sozialistische Abgeordnete — behaupten.

# Spaniens Verfassung.

## Juristenentwurf ohne Frauenwahlrecht.

Madrid, 20. Juni.

Die Kommission zur Ausarbeitung der neuen Verfassung, welche aus den herausragendsten spanischen Juristen besteht, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Der Verfassungsentwurf sieht die Schaffung einer Abgeordnetenkammer und eines Senats vor. Der Senat soll nur beschränkte legislative Befugnisse haben. Die neue Verfassung trägt unitarischen Charakter, doch sollen gewisse Dinge, namentlich sozialpolitische, zugunsten einzelner Landesteile abgetreten werden. So soll z. B. Katalanien die wirtschaftliche Autonomie im Rahmen der Staatsverfassung bewilligt bekommen, vorausgesetzt, daß sein Volk dem zustimmt. Die Rechte des Präsidenten der Republik sind dem französischen System nachgebildet. Der Verfassungsentwurf sieht die Trennung von Kirche und Staat vor, wobei die religiösen Kongregationen die Möglichkeit haben sollen, im Lande zu bleiben unter der Bedingung, daß sie sich den Vereinigungen fügen. Für die Wahlen wird das allgemeine Wahlrecht vorgeschlagen, wobei dem Parlament die Möglichkeit bleibt, sich für ein bestimmtes Wahlsystem auszusprechen. Während die jüngeren Mitglieder der Kommission sich für die Bewilligung des Frauenwahlrechts ausgesprochen haben, soll die Mehrheit dies als verträglich bezeichnet haben, so daß es im Verfassungsentwurf keine Erwähnung findet.

# Das Waffenlager im Schloß.

## Milde Strafen für bewaffnete SA-Häufen.

Breslau, 20. Juni.

Bei einem Ausmarsch von SA-Trupps nach Jäschkowitz bei Breslau hatte die Breslauer Polizei im Schloß Jäschkowitz, wo 450 Mann (!) untergebracht waren, Ende vorigen Jahres ein großes Waffenlager von Seitengewehren, Karabinern, Revolvern, Dolchen und Spaten entdeckt. Es wurden seinerzeit etwa 300 Personen verhaftet, darunter der Pächter auf Schloß Jäschkowitz, Gutsbesitzer Deffen.

Bei der jetzigen Verhandlung erklärte Deffen, er habe nicht gemußt, daß die nationalsozialistischen Sturmabteilungen Waffen mitbringen würden. Von den übrigen Angeklagten wurden sieben freigesprochen und drei wegen verbotenen Waffensbesitzes zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof begründete sein auffallend mildes Urteil damit, daß die dem Gericht vorgelegten Waffen nicht ausreichten, um etwa 450 SA-Leute als einen bewaffneten Haufen anzusehen. Der Staatsanwalt hatte gegen sieben Angeklagte je vier Monate und gegen einen Angeklagten sechs Monate Gefängnis beantragt.

# Niedergeschossen!

## Die Folgen der politischen Verwirrung.

Reihe, 20. Juni.

Gestern Abend kam es vor dem Parteibüro der Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bereits am Tage vorher hatte sich eine Messerfehde zwischen beiden Parteien abgepielt. Der gestrige Zusammenstoß war bedeutend schwerer und führt zu einer Schießerei, bei der der nationalsozialistische Handlungsgeselle Müller erschossen wurde. Von dem der tödliche Schuß ausgegangen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

# Es passiert nichts in Braunschweig.



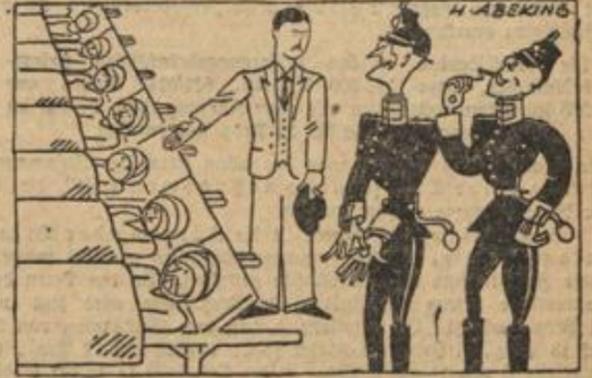
„Hier Gemeindevorsteher! Nazihorden terrorisieren Ortschaft. Erbitten polizeilichen Schutz!“



„Hier braunschweigische Staatspolizei! Nur ruhig Blut. Es wird schon nichts passieren.“



Als die Polizei ausblieb — und nichts passierte!



„Na sehen Sie, wir haben doch ganz recht gehabt: Es ist keinem Nazi was passiert.“

# Nicht Seipel, sondern Buresch.

## Die neue Regierung in Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (Eigenbericht.)

Dem niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Buresch, der am Sonabendmittag nach dem Verzicht Seipels mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde, ist es abends nach kurzen Besprechungen mit den Reichsparteien gelungen, eine Regierung zustandezubringen. Seinem Kabinett gehört als Vizekanzler und Minister des Inneren Dr. Schöber an. Finanzminister wird Professor Redlich, der früher Professor für Verwaltungsrecht an der Wiener Universität war und zur Zeit an der amerikanischen Harvard-Universität tätig ist. Redlich war im letzten Parlament des kaiserlichen Oesterreich Abgeordneter und war bereits früher Minister. Im übrigen setzt sich das Kabinett wie die Regierung Ender zusammen.

Seipel, der am Vormittag mit seinem Auftrag zur Neubildung der Regierung endgültig scheiterte, hatte u. a. die Absicht, das Außenministerium selbst zu übernehmen. Angesichts dieser Erklärung lehnten die Landbündler weitere Verhandlungen ab. Seipel gab daraufhin seinen Auftrag zurück.

Eine Regierung Seipel hätte, zumindest innenpolitisch, eine wesentliche Änderung gegenüber dem früheren Kabinett Ender bedeutet, und, falls Schöber das Außenministerium hätte abgeben

müssen, wahrscheinlich auch eine außenpolitische Schwächung bedeutet. Auf eine solche Kombination, die auf die sozialdemokratische Arbeiterpartei provokatorisch gewirkt hätte, hätte unsere Partei mit schärfster Opposition geantwortet. Seipels Plan ist gescheitert, weil das gemäßigte Bürgertum erkannt hat, daß in der jetzigen kritischen Situation eine derartige innere Zuspaltung für Oesterreichs Wirtschaft verhängnisvoll sein würde.

Somit ist, im Grunde genommen, derselbe politische Zustand wiederhergestellt, wie er vor dem Ausbruch der Krise am Mittwoch bestand: denn Buresch bedeutet gegenüber Ender keine Kursänderung. Die Koalitionspolitik des neuen Kabinetts bleibt dieselbe, auch der allgemeine Regierungskurs bleibt der gleiche, so daß sich auch die Haltung der Sozialdemokratischen Partei gegenüber dem neuen Ministerium nicht von ihrer Haltung gegenüber dem Ministerium Ender unterscheiden wird.

Der wesentliche personelle Unterschied ist der Eintritt des Professors Josef Redlich in das Kabinett. Redlich, der als Volkswirtschaftler und Finanzpolitiker einen großen Ruf auch im Ausland genießt, soll durch seinen Eintritt der neuen Regierung einen gewissen Glanz verleihen, von dem man sich in Wien günstige Wirkungen auf den stark erschütterten Kredit Oesterreichs im Ausland verpricht.

# Hakenkreuz bei Gott.

## Der letzte Ausweg der Hitler-Wissenschaft.

Im Rahmen der akademisch-politischen Debatten an der Universität Berlin, die auf Initiative einiger Professoren, besonders des Genossen Heller, geschaffen wurden, um politische Fragen sachlich unter Studenten zu diskutieren, fand eine Diskussion über das Thema Sozialismus statt. Es sollte einmal grundsätzlich die Stellung der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten geklärt werden. Der Nationalsozialistische Studentenbund hatte keinen Studenten gefunden, der sich an die Aufgabe gemacht hätte, die Stellung der NSDAP darzulegen. So hatte man sich den „Angriff“-Redakteur Dr. von Beers geholt.

Der größte Hürsaal der Universität war überfüllt, als der erste Redner, der Vorsitzende der Sozialistischen Studentenschaft, Genosse Groß, das Wort ergriff. Er gab eine kurze Analyse der gegenwärtigen Weltlage und entwarf dann im Anschluß daran die sozialistischen Forderungen. Hunderte von Studenten, die sich sonst ihr Wissen über unsere Partei und die Gewerkschaftsbewegung aus Hugenberg- oder Hitler-Blättern holen, begriffen hier vielleicht zum ersten Male den beispiellosen Kampf der Arbeiterklasse. Am Schluß setzte er sich mit den nationalsozialistischen Kritikern unserer Bewegung aneinander, die trotz allen Geschreis die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung erhalten wollen.

Dr. v. Beers bemühte sich, in Gegenwart des Rektors sachlich zu bleiben. So fiel denn von der Judenfrage kein Wort. Dafür brachte er lange geschichtliche Betrachtungen und wandte sich gegen den Internationalismus der Sozialdemokratie. Kurz ist nach ihm der heimtückische Verrat, der die Arbeiterbewegung in eine falsche Bahn gelenkt habe. Da ihm Groß schon den Kernpunkt seines Wirtschaftsprogramms „Bruchung der Zinsneuschicht“ und die immer wiederkehrende Unterscheidung zwischen schaffendem und raffendem Kapital widerlegt hatte, fiel seine Verteidigung des Gottfried Federischen Geldsystems sehr schwach aus.

Für die sozialistische Studentenschaft bedeutet diese Veranstaltung einen großen Erfolg, da hier vielen indifferenten Studenten in ungehinderter Diskussion der Pseudosozialismus der Nationalsozialisten gezeigt werden konnte. Es stellte sich wieder einmal heraus, daß wir keine sachliche Auseinandersetzung mit den Nazis zu scheuen haben. Es wäre nur zu begrüßen, wenn

der Rektor noch öfter Universitätsräume für solche Veranstaltungen zur Verfügung stellen würde.

Die Diskussion offenbarte den geistigen Tiefstand der Nazistudenten. So erklärte einer: „Wir Nazistudenten kämpfen nicht für irdische Güter. Mögen die Nazisien für materielle Güter kämpfen. Wir kämpfen für die Befreiung der deutschen Seele. Mit uns ist Gott(!), daher wird mit uns der Sieg sein.“

# Zeterower Landfriedensbruch-Prozess.

## Geld- und Gefängnisstrafen.

Zeterow (Meckl.), 20. Juni. (Eigenbericht.)

In dem vor dem hiesigen Gericht geführten Landfriedensbruchprozeß gegen 40 Kommunisten wurde der Hauptangeklagte Quandt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der Angeklagten erhielt Strafen zwischen acht und zwei Wochen Gefängnis. Etwa zwanzig wurden zu Geldstrafen von 15 bis 60 Mark verurteilt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende des Gerichts, daß die Kommunisten nach der Ansicht des Gerichtshofes von vornherein die Absicht gehabt hätten, die nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. Das sei durch Zeugenansagen bewiesen worden.

# Filmnovelle vor dem Reichsrat.

## Bayerische Anträge abgelehnt.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben in den letzten Tagen die erste Lesung der seit 1928 angestrebten Novelle zum Schauspielgesetz abgeschlossen. Wie wir erfahren, sind in dieser ersten Lesung die bedeutungslosen Anträge Bayerns auf Stärkung der Länderkompetenzen gegenüber der Reichszensur abgelehnt worden. Die zweite Lesung der Novelle ist auf den Herbst vertagt worden, da eine Erledigung der Vorlage durch den Reichstag bestenfalls im Oktober erfolgen kann.

Der Reichsrat selbst hält am Mittwoch, dem 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, eine Vollversammlung ab, in der kleinere Vorlagen zu erledigen sind.





Wer zu nächtlicher Stunde über einen Rangierbahnhof spaziert, der braucht sich gar nicht zu schämen, wenn ihm alles höchst unheimlich vorkommt. Da liegt ein dem Augenschein nach toter Bahnhof mit starren Geleisen, auf denen sich ganze Züge zum Schlafen hingelegt haben. Aber irgendwo ist das alles doch lebendig. Da pfeift es aus einer Ecke, dort drüben keucht eine Maschine, dann fangen mit einem Male die Wagen an zu fahren, man weiß nicht, wo sie in Bewegung gesetzt hat, dann poltern und klirren und zwischendurch huschen schemengleich dunkle Gestalten durch die Nacht. Bis die Gestalten verschwunden sind, aller Lärm verstummt ist und der weite, große Bahnhof wieder wie tot da liegt. Das alles macht den Eindruck vollkommener Regellosigkeit, dort drüben, auf den letzten Geleisen scheint man ein paar Waggons ganz und gar vergessen zu haben, hier vorn stehen Züge, um die sich scheinbar kein Mensch kümmert, eine Lokomotive rattert vorbei, hält an, fährt wieder zurück, bis man jemanden fragt: „Sagen Sie mal, finden Sie sich hier zurecht?“ Dann lächelt der Rangierer nur, wie man so etwas fragen kann, jeden Stein kenne er auf dem Bahnhof und außerdem gäbe es ein Güterkursbuch, in dem von Aachen bis Zvolental jeder deutsche Güterbahnhof verzeichnet steht, zwischen denen Tag und Nacht Tausende deutscher Güterzüge mit Steinkohlen oder Bierfassern oder Frühlsgemüse genau so pünktlich und regelmäßig verkehren wie jeder Personenzug auch.

**Auf dem Wege zum 60-Tonnen-Wagen.**

Der Güterverkehr ist das Schmerzenskind der Reichsbahn. Nicht, daß dies etwas mit der Krise zu tun hätte, nein, das herzhich wenig, aber die Automobile, die Lastwagen. Allein im Rechnungsjahr 1929 hatte die Reichsbahn durch die Konkurrenz des Kraftwagengerates einen Einnahmefall von 410 Millionen Mark. Das will schon etwas heißen. Und in der Folge davon ist wohl auf keinem Gebiet so viel rationalisiert, technisiert und modernisiert worden wie im Güterverkehr. „Wenn Sie vor dem Kriege über einen Rangierbahnhof gegangen sind, dann werden Sie ihn heute kaum wiedererkennen“, meint der Rangierer. „Man sucht gewissermaßen zwei Flügel mit einer Klappe zu schlagen, einmal die Wagenumbekleidung zu beschleunigen und zum anderen die Kosten des Rangierens zu senken. Wir hatten früher Berschiebebahnhöfe, die zu den allergrößten der Reichsbahn gehörten; heute bemüht sie niemand mehr, einfach, weil sie veraltet sind. Da gibt es heute die Wälzstrombremse und die Gleisbadendremse, die fern bedient werden und die es ermöglichen, daß der ganze Rangierbetrieb von einer einzigen Stelle aus übersehen werden kann. Nehmen wir nur den Ablaufberg. Da waren nun früher Maschinen, die die Güterwagen langsam oder schnell hochrücken, die werden bald alle überflüssig sein, da hat man eine besondere Druckvorrichtung, die mit einem Drahtseil die Wagen auf den Ablaufberg zieht. Oder nehmen wir die Runge-Knorr-Bremse. Durch deren Einführung auf den Güterwagen sind nicht weniger als 47 Proz. aller Zugbegleiter überflüssig geworden.“ So kommt eins zum anderen. Heute verbrauchen die Lokomotiven 18 Proz. weniger Brennstoff als 1913 und 14 Proz. weniger Schmierstoff. Vor dem Kriege vermochte eine Güterzuglokomotive 228 Tonnen Nutzlast zu schleppen, heute zieht sie anstandslos 305 Tonnen. Der kleine 10- oder 15-Tonnen-Güterwagen von einstmals gehört auch der Vergangenheit an, die normale Größe ist heute der 20-Tonner und die Einführung eines ganz leichten 60-Tonnen-Wagens aus Stahlfabrik steht bevor. Dazu das Wichtigste, die außerordentliche Steigerung der Geschwindigkeit vor allem im Güterverkehr. Ein Zug mit Frachtgut fährt heute seine 30 Kilometer in der Stunde und ein Zug mit Eilgut mit 65 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Nacht oder durch den Tag.

**Wettfahrt zwischen Fisch und Butter.**

Einen kleinen Ueberblick darüber, wie schnell heute Güter durch Deutschland oder halb Europa reisen, gewinnen wir am besten, wenn wir uns die Lebensmittelversorgung Berlins ansehen. So kommen zum Beispiel zwei Drittel aller in Berlin zum Verkauf gelangenden Seefische aus Wesermünde, genauer gesagt, dort werden sie verladen, ein Drittel aus Cuxhaven und ein unbedeutender Rest aus Hamburg-Altona. In diesen Orten werden die Seefische, Kaviar, Korbse und Sektische in Kisten mit Eispackungen verpackt und jeden Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zur Bahn gebracht. Anfangs der Woche rollen täglich 4 bis 6 Waggons (das sind die weißen, vorgekühlten Fischspezialwagen) nach Berlin, Donnerstags und Freitags je 8 bis 12 Waggons. Nachts um 2 Uhr trifft der Eilgutzug von der Nordseeküste schon auf dem Lehrter Bahnhof ein. Dann fahren die Lastwagen oder die Geispanne der Fischgroßhändler vor und in einer knappen Stunde geht es zur Zentralmarkthalle am Alexanderplatz, wo früh um 4 Uhr ja bereits die Seefischauktion beginnt.

Wir müssen hier etwas einschalten. So besteht die Redensart vom „Bauch von Berlin“ in bezug auf die Zentralmarkthalle ist, kann man doch den Umsatz in der Zentralmarkthalle nicht als Maßstab für die Lebensmittelversorgung Berlins nehmen. Denn die 100 bis 120 Waggons, die augenblicklich über die Verladerrampen der Zentralhalle in zweimaligem Wechsel gehen, insofern als 200 bis 240 Waggons, die würden knapp für die Versorgung der Schönhauser Vorstadt genügen. Das Bild ändert sich auch nicht wesentlich, wenn erst die richtige Obst- und Gemüsekaufen einsetzt, das ist, wenn die Pfäumen und Birnen kommen, obwohl dann der Verkehrsandrang auf dem recht beengten Zentralhallenbahnhof beängstigend groß ist. Die Sache mit dem Bahnhof Zentralmarkthalle hat nämlich ihre Schwierigkeit. Es ist wohl sehr bequem, die Güter gleich am Handelsplatz zu haben, wenn es auch besondere Gebühren kostet, aber das wäre nicht das Schlimmste, wesentlicher ist nämlich der Zeitverlust. Denn nun ist so ein Waggon Frühkartoffeln am Montag in Italien verladen worden und in knapp drei bis vier Tagen, eilgutmäßig befördert mit schnellster Zollabfertigung in Kuffein, bis nach Berlin gejagt. Am Donnerstagsfrüh ist er hier und kann sofort am Anhalter Bahnhof vom Großhandel in Empfang genommen werden. Sollte er nun nach Berlin-Alexanderplatz gehen, dann müßte der Waggon erst in Tempelhof-Berchtesgöbner-

hof umgekehrt werden und die Folge wären für den Handel wertvolle Stunden Zeitverlust. Deshalb wickelt sich der Hauptverkehr in Lebensmitteln auf den großen Luftgüterbahnhöfen ab; interessant, wie dies alles dezentralisiert ist: Fische gehen zum Spreuer, ebenso das Holland-Gemüse, Erdbeeren und Kirschen aus dem Süden, die keinen Moment Zeitverlust vertragen, zum Anhalter Bahnhof, Dänen-Butter läuft auf dem Steffiner Bahnhof ein und Eier kommen nach dem Schlesischen Bahnhof.

Damit soll die Rolle der Zentralmarkthalle nicht über Gebühr verkleinert werden, auch dort laufen Spezialzüge mit besonders kurzer Fahrzeit ein, wir nennen nur den Berderschen Kirchengzug, der abends um 6 Uhr Berder verläßt und drei Stunden später, um 9 Uhr, in die Zentralmarkthalle einläuft. Kaum sind die Obst- und Gemüsezüge eingelaufen, dann rufen schon die Marktfrauen: „Ra, junger Herr, schöner Spargel, schöne Schoten?“ Den Berderschen Kirchengzug wird man nun allerdings vergeblich im Güterkursbuch suchen. Wie bei vielen anderen handelt es sich bei ihm um einen reinen Saisonzug, die nicht weiter auf-



Blick auf den Güterbahnhof am Priesterweg

geführt sind. Aber dessenungeachtet sieht in dem 412 Großquartieren starken Buch genug anderes Wissenswerte zu lesen. Vieles wird durch entsprechende Vergleiche am Harsten: Von Berlin nach Senftenberg, ins ostelbische Braunkohlenrevier, fahren täglich acht Personenzüge, die durch Umsteigen in Lübbenau für die verhältnismäßig kurze Strecke immerhin vier Stunden brauchen. Wie die Position 532 des Güterkursbuches dagegen ausweist, tummeln sich auf der Strecke von Senftenberg nach Berlin nicht weniger als

**10 Jahre Zuchthaus für Thielecke. Motiv der Tötung: Zorn, geboren aus dem Rachegefühl.**

Nach mehrstündiger Beratung betritt das Gericht den Verhandlungssaal. Der Angeklagte Thielecke sitzt wie immer ruhig und äußerlich unbeteiligt da. Auf den Zeugenbänken seine nächsten Freunde und Bekannten, der Zuhörerraum gedrängt voll. Landgerichtsdirektor Behringer verkündete das Urteil: Der Angeklagte Calisto Thielecke wird wegen Totschlags und Urkundenfälschung zu zehn Jahren eine Woche Zuchthaus und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die zur Tat benutzte Waffe ist einzuziehen. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten in vollem Umfange angerechnet.

**In der Urteilsbegründung**

führte Landgerichtsdirektor Behringer u. a. aus: Das Gericht ist der Ansicht, daß das Motiv der Tötung Zorn war, geboren aus einem Gefühl der Rache, das sich immer mehr verdichtete, den Quälgeist, das Hindernis unter allen Umständen zu beseitigen. Die Entwicklung des Angeklagten, sein Verhalten nach der Tat und die Gerichtsverhandlung haben gezeigt, daß der Angeklagte Sohnesgefühle zur Mutter nicht mehr hatte. Sie war für ihn eine Fremde, nur ein Verhängnis, ein Unglück, von dem er sich befreien mußte, er fühlte sich ständig bedroht von ihr, und das alles führte schließlich zur Eruption am Laabend. Bessens Schuld es ist, daß es zu einem solchen Verhängnis gekommen, das zu untersuchen ist möglich. Der Angeklagte schiebt die ganze Schuld auf die Mutter; die Verhandlung hat ergeben, daß ein großer Teil Schuld auch dem Angeklagten zuzurechnen ist. War der Angeklagte durchaus einseitig eingestellt, so gilt das gleiche vom Charakter der Mutter; sie verstand nicht, den Angeklagten richtig zu behandeln. Auf der anderen Seite verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Mutter und Angeklagten nach dessen Heirat. Die Mutter empfand die Schuld für die Geburt des Sohnes, sie ersehnte für ihn eine höhere Stellung und erhoffte auf diese Weise dadurch auch selbst eine höhere Stellung im Leben zu erlangen. Der Angeklagte hatte verfügt, er fühlte sich durch die Vormüßer dauernd bedrängt, er glaubte, daß die Mutter ihm nachstelle, ihn beseitigen wolle, er verlor jede kindliche Liebe zur Mutter, betrachtete sie bloß als Autorität, die ihn erdrücken wolle. Der Darstellung der Tat, wie sie vom Angeklagten gegeben worden ist, hat das Gericht keinen Glauben geschenkt, sowohl angesichts der gesamten Situation im

Badezimmer als auch angesichts des Charakters des Angeklagten. Es ist überhaupt nicht so, wie behauptet wurde, daß der Angeklagte absolut wahrheitsliebend ist, er hat öfters die Unwahrheit gesagt. Und wie sollte die Mutter, die am nächsten Morgen zur Beerdigung nach Chemnitz wollte, plötzlich auf die Idee kommen, auf den Sohn mit dem Messer zu stechen. Wenn Zorn das Motiv war, so kommt Rotmehrs nicht in Frage, auch nicht verneinliche Rotmehr. Der Angeklagte kann ja auch selbst nicht sagen, wie die Mutter den Dolch ergriffen, wie sie auf ihn zugestochen habe. Wäre das aber der Fall gewesen, er hätte das bestimmt in der Erinnerung behalten. Die Frage der Zurechnungsfähigkeit für den ersten Teil der Tat ist von beiden Sachverständigen übereinstimmend verneinend entschieden worden. Von einer gegenwärtigen Geisteskrankheit kann auch keine Rede sein. Der Vorsatz zu töten, liegt auf der Hand. Denn, wenn jemand weiß, daß er mit dem Dolch ins Herz sticht, so hat er den Vorsatz zu töten. Das Gericht ist der Ansicht, daß er die Mutter in vollem Bewußtsein getötet habe. Beim Strafmaß war strafmildernd die schwere Psychopathie und das objektive wie subjektive Verhalten der Mutter zu berücksichtigen. Das Gericht war der Ansicht, daß die vom Gesetz zulässige Mindeststrafe jedenfalls als nicht zu niedrig anzusehen sei. Das Gericht mußte deshalb auf zehn Jahre Zuchthaus erkennen. Wenn das Gesetz diese Strafe bestimmt, so wäre es eine Rechtsbeugung, wenn das Gericht aus Gründen der Strafzumessung, weil es die Strafe angesichts der besonderen Umstände dieses Falles als zu hoch ansehen würde, unter das gesetzliche Strafmaß heruntergehen wollte.

Rechtsanwalt Mendel gibt unmittelbar nach Beendigung der Urteilsbegründung folgende Erklärung ab: Aus der Urteilsbegründung glaube ich herausgehört zu haben, daß das Gericht die hohe Strafe nur aus dem Grunde verhängt hat, weil das Gesetz ein anderes Strafmaß nicht zuläßt. Ich bitte das Gericht sich zurückzuziehen und darüber beraten zu wollen, ob es nicht von sich aus ein Gnadengesuch auf Strafmäßigung anregen wolle.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach wenigen Minuten erscheint der Vorsitzende im Gerichtssaal und teilt dem Verteidiger mit, daß das Gericht den Augenblick für die Anregung eines Gnadengesuchs nicht für geeignet halte.

Der Angeklagte hatte die Urteilsbegründung teils ruhig, teils innerlich bewegt angehört. Nach der Urteilsverkündung unterhielt er sich angeregt mit seinem Verteidiger und wechselte auch einige Worte zu seinem Freund Corion hinüber.

<p><b>PERISTAN-TEPPICHE</b> GES. GESCH. reine Wolle m. Franse, getreue Copien von Perser-Teppichen</p> <p>ca. 150 45.- ca. 200 72.- ca. 230 91.- ca. 260 39.50 ca. 330 39.50</p>	<p><b>WOLLPLUSCH</b> reine Kammergarnwolle, gute Qualität, Stilmuster</p> <p>ca. 260 39.50 ca. 330 39.50</p>	<p><b>KISSENGARNITUREN</b> zweifellig, indonihnung, mit Halbwoollfüllung</p> <p>135 Gornitur</p> <p><b>TeppichBursch</b> nur Spandauer Str. 32</p>	<p><b>GARDINENSTOFFE</b> indonihnung, modeme Muster ca. 130cm brt. Mt.</p> <p>65.4</p>	<p><b>BOUCLE'</b> Jacquard, mod. Muster</p> <p>ca. 250 39.50 ca. 350 39.50</p>	<p><b>PERISTAN-TEPPICHE</b> GES. GESCH. reine Wolle m. Franse, getreue Copien von Perser-Teppichen</p> <p>ca. 150 45.- ca. 200 72.- ca. 230 91.- ca. 260 39.50 ca. 330 39.50</p>
--	--	--	--	--	--

14 Güterzüge, die zum Teil gar nicht einmal 4 Stunden Fahrzeit brauchen, sondern nur 3. Die meisten enden in Berlin-Schöneweide-Güterbahnhof, für die anderen sind schnellste Umfahrungen vorgesehen, wie um 4 Uhr nachmittags ab Schöneweide Güterbahnhof und um 5 Uhr nachmittags an Pantow Verschiebebahnhof und eine weitere Stunde später schon in Wustermar. Man sieht, Braunkohlen kommen unter Umständen schneller ans Ziel als die Fahrgäste. Oder schlagen wir willkürlich irgendeine andere Seite im Güterkursbuch auf, hier zum Beispiel Position 350 Hamburg—Stendal—Magdeburg—Halle—Leipzig. In dieser Richtung verkehren abends zwischen 8 und 12 Uhr fünf Eilgüterzüge Hamburg, morgens zwischen 5 und 7 Uhr drei und mittags um 1 Uhr noch einer, insgesamt also neun. Die brauchen gerade 10 Stunden bis Leipzig und haben dabei noch in Ludwigslust, Magdeburg-Rothensee und in Halle je eine Stunde Aufenthalt, haben demnach eine reine Fahrzeit von 7 Stunden. 8 Stunden braucht der Butterzug aus Dänemark nach Berlin, wie uns die Güterauskunftsstelle der Reichsbahn mitteilt. Dagegen kommt die an sich ausgezeichnete Nachverbindung Hamburg—Leipzig durchaus nicht so berühmt weg, sechsundeineinhalb Stunde braucht dieser Eilzug, der Eilgüterzug, seine langen Aufenthaltszeiten abgerechnet, eine Stunde länger. Jeder kann hieraus ersehen, mit welcher Geschwindigkeit sich heutzutage der Güterverkehr abwickelt; die im Schneidentempo durch die Gegend pustenden Güterzüge gehören der Vergangenheit an. Ebenso ergo funktionieren die internationalen Anschlüsse: abends um 7 Uhr wird in Emmerich der Eilgüterzug nach London abgefertigt, der ist am nächsten Tag nachmittags um 3 Uhr in London, und in 25 Tagen kann man eine Eilgüterendung von Lissabon nach Wladimiroff expedieren. Bei solchen Jagden über ganze Kontinente können nur noch modernste Großflugzeuge zum Wettstreit antreten.

### Rangierers Sterben.

„Sehen Sie,“ sagt der Rangierer, als wir den großen Verschiebebahnhof am Priesterweg verlassen und an dem sogennanten Südgelände vorbeipassieren, „so wie der Güterbetrieb heute aufs äußerste rationalisiert ist, so wird das Personal auch ständig geringer. 1926 waren wir noch 18 311 Mann, 1928 nur noch 17 879 Mann Rangierpersonal. Das traurigste Bild entwirft unsere Unfallstatistik. In zwei Jahren, 1928 und 1927, wurden 827 Eisenbahner getötet, davon entfielen auf den Rangierdienst 216 Kollegen, das sind 26 Proz. Unfallverletzt wurden 2406 Mann, davon aus dem Rangierdienst 1428 Kollegen, gleich 58 Proz. So hat man als Heimmisshandlung, sagen wir, sechs Gleise zu bedienen. Eben hat man hier einen Heimmisshandlung gelegt, kommt auf dem Nebengleis schon wieder ein Wagen angerollt, gleich hinterher ein dritter, vierter, es ist eine wahnsinnige Hast, ein wildes Hinundherpringen, bis der arme Rangierer doch einmal von einer Maschine oder einem Wagen geschüttelt wird und dann ist es aus. Schlimm ist das, im Nebel zu arbeiten und nichts sehen zu können und wehe, wenn es dann noch glatt ist. Und ob es in Strömen vom Himmel gießt und gleich die Hölle los ist, ja, wir können dann nicht den ganzen Kram eine Stunde liegen lassen und uns aufwärmen. Denn wo würde wohl der Güterfahrplan bleiben?“

## Verschobene Waffen?

### Untersuchung gegen den Schießsachverständigen Barella.

Schwere Beschuldigungen werden gegen den bekannten Schießsachverständigen H. Barella erhoben. Barella hat in der Französischen Straße 24 eine Gewehrfabrik. Sein Unternehmen ist vor einigen Jahren in eine G. m. b. H. umgewandelt worden. Vor etwa drei Wochen kam die Nachricht, daß die Barella G. m. b. H. in Konkurs gegangen sei. Die Untersuchung, die daraufhin angestellt wurde, ergab, daß bei der G. m. b. H. nicht alles mit rechten Dingen zugegangen ist. Verschiedene Gläubiger haben gegen Barella Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und eine Voruntersuchung gegen B. ist eröffnet worden. Der schwerste Vorwurf, der ihm gemacht wird, besteht darin, daß er ein Waffenlager verschoben haben soll. Als feinerzeit Umanullah zu Besuch in Berlin weilte, schloß er große Lieferverträge ab. Es sollten ihm besonders Handfeuerwaffen und zahlreiche Munition in sein Land geschickt werden. Die Sendung übernahm eine Treuhandgesellschaft,

# Großfeuer im Zentralviehhof

## Die Halle einer Darmverwertungsfirma ausgebrannt.

Ein größeres Feuer, das gestern nachmittags in einem zweistöckigen Fabrikgebäude inmitten der Hallenbauten des Berliner Zentralviehhofs plötzlich zum Ausbruch kam, stellte die Feuerwehr vor eine schwierige Aufgabe. Trotz der starken Hitze, die dem Brandherd entströmte und trotz der starken Verqualmung gelang es, das Feuer nach einstündiger Löschfähigkeit zu lokalisieren.

In dem langgestreckten Gebäude befindet sich eine Darmverwertungsfirma. Wie üblich, wurde in der Haarverwertungsabteilung nach Feierabend ein Naphthalinröucherapparat in Betrieb gesetzt, um die zahlreichen Motten, die tagsüber in den Räumen sich einfinden und für die Rohmaterialien eine ständige Gefahr bilden, auszurußern. Offenbar ist bei dieser Arbeit nicht vorsichtig vorgegangen worden, denn plötzlich stand ein großer Teil des zweiten Stockwerks, in dem die Aufbereitungsanlagen für Därme und die Haarverwertungsanlagen untergebracht sind, in hellen Flammen. Da ein Liebergeissen auf die angrenzenden Hallen befürchtet werden mußte, wurde sofort Großfeueralarm gegeben. Oberbaurat Meyer erschien mit vier Löschzügen an der Brandstelle und ließ fünf starke Schauchleitungen in Tätigkeit setzen. Die Hitze war so ungewöhnlich, daß zahlreiche Fensterscheiben zerbrachen. Der Schaden ist groß, da außer dem beträchtlichen Gebäudeschaden auch wertvolle Maschinen vernichtet worden sind.

### Großer Dachstuhlbrand in Moabit.

Fast zur gleichen Zeit brach im Dachstuhl des Quergebäudes Lünburger Straße 24 in Moabit Feuer aus, das in kurzer Zeit gefährlichen Umfang annahm. Als die ersten Löschzüge auf den Alarm an der Brandstelle entrafen, hatten die Flammen bereits auf den angrenzenden Dachstuhl des Seitenflügels übergegriffen. Das Feuer fand an dem ausgetrockneten Dachstuhl und an dem Inhalt der Bodenverwässerung, die mit Gerüstgerade angefüllt waren, überaus reiche Nahrung. An einer Stelle wütete das Feuer mit solcher Gewalt, daß die Decken zu den Wohnungen des 4. Stockwerks durchbrannten. Die Mieter hatten die gefährdeten Räume rechtzeitig verlassen, so daß glücklicherweise

niemand zu Schaden gekommen ist. Die starke Verqualmung des ganzen oberen Gebäudeteils machte bei den Löscharbeiten, die über zwei mechanische Leitern und über die Treppenhäuser vorgenommen wurden, die Zuhilfenahme von zehn Rauchschuapparat notwendig. Erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit konnte die Gewalt des Feuers gedrochen werden. Durch herabdringende Wassermassen sind in den Wohnungen bis hinunter zum 2. Stockwerk erhebliche Verwüstungen angerichtet worden. Die Entstehungsurache ist noch ungeklärt. Ein Feuerwehrmann erlitt eine schwere Rauchvergiftung.

## Raubüberfall im Treppenhaus.

### Geschäftsfrau niedergeschlagen. Ein Täter verhaftet.

Auf der Treppe des Hauses Kleine Frankfurter Straße 8/9 wurde gestern abend die 43 Jahre alte Geschäftsfrau Else Friedrichs von zwei jungen Burschen überfallen und niedergeschlagen.

Die jungen Banditen hatten es auf die Sommerabendnahme in Höhe von 2000 M. abgesehen, die Frau F., Inhaberin mehrerer Geschäfte, in einem kleinen Handkoffer bei sich trug. Die Täter mußten mit den Gepflogenheiten der Lieberfallenen vertraut gewesen sein. Als Frau Friedrichs die Treppe hinaufgehen wollte, kamen ihr von oben die beiden jungen Leute entgegen und fragten nach einem Mieter, der angeblich im Hause wohnen sollte. Ohne erst eine Antwort abzuwarten, hieb einer der beiden mit einem Gummitüppel plötzlich auf die Ahnungslose ein. Obgleich die Schläge mit großer Wucht geführt wurden, konnte die Lieberfallene noch um Hilfe rufen. Dann drach sie betäubt zusammen. Mieter hatten die Hilferufe gehört und eilten hinzu. Die Burschen ließen nun von ihrem Opfer ab und suchten, ohne etwas erbeutet zu haben, das Weite. Hinter den Flüchtigen entspann sich eine wilde Jagd, die mit der Festnahme des einen Täters endete. Seinem Komplizen gelang es, zu entkommen.

Der Verhaftete, der zum zuständigen Polizeirevier gebracht wurde, verweigert über seine Person jede Angabe.

## Propellerwagen heute in Berlin.

### Besichtigung auf dem Bahnsteig Stadion-Rennbahn.

Der Ardenberg-Propellerwagen auf Schienen soll heute früh, von Hamburg kommend, in Berlin eintreffen, und zwar um 5 Uhr in Spandau sein. Später wird der Propellerwagen von Spandau über Pichelsdorf nach Bahnhof Stadion-Rennbahn Grunewald fahren. Hier wird es Gelegenheit geben, den Wagen während seiner Fahrt zu beobachten. Auf dem Bahnhof Stadion-Rennbahn Grunewald wird der Wagen dann für die Besichtigung des Publikums freigegeben. Zum Besichtigen genügt das Lösen einer Bahnsteigkarte. Das Innere des Wagens ist dem Publikum nicht zugänglich.

## Nazis und Kommunisten.

Im Norden Berlins, an der Ecke Anklamer und Fehrbelliner Straße, kam es gestern abend zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Hakenkreuzler wurde bei dem Handgemenge durch einen Stich in den Hinterrücken leicht verletzt. Der Vorfall gab der Polizei Veranlassung, drei in der Nähe des Kampfplatzes befindliche kommunistische Beretschmützen nach den flüchtigen Tätern zu durchsuchen. Diese Maßnahme verlief jedoch ergebnislos. — Im Verlauf des gestrigen Nachmittags und der Abendstunden wurden in den verschiedenen Stadtteilen insgesamt 60 Hakenkreuzler wegen Waffenbesitzes, Tragens verbotener Uniformen, Zusammenrottungen und anderer Delikte festgenommen und der politischen Polizei übergeben.

die ihrerseits Barella mit der Ausübung ihrer Geschäfte beauftragte. Diese Waffensendung wurde von B. zusammengestellt und nach Afghanistan abgefand. Inzwischen war aber Umanullah vertrieben worden und die Sendung blieb unterwegs stecken.

### Die Mitglieder der Treuhandgesellschaft machen Barella den Vorwurf, daß er die Sendungen verschoben hat.

Ein Teil der Waffen kam nach Polen, ein anderer Teil der Waffen kam nach Hamburg. Die Waffen, die nach Polen kamen, sind nicht mehr aufzufinden. Die Waffen in Hamburg hat Barella auf eigene Rechnung verpfändet. Barella war außerdem Schachmeister bei der Singatademie und beim Deutschen Jägerverein. In der Singatademie ist in der Kasse ein Fehlbetrag von 290 000 M. festgestellt worden. Ob und wie hoch die Unterschlagungen beim Deutschen Jägerverein sind, wird zur Zeit von der Staatsanwaltschaft noch geprüft. Außer diesen schweren Vorwürfen hat noch eine Bank Anzeige erstattet, weil sie sich durch ihn geschädigt fühlt. Er soll unter Verpfändung falscher Latzachen Kredite aufgenommen haben.

### Sommer-Saisonauververkauf am 1. August.

Zur Behebung von Zweifeln sei nochmals darauf hingewiesen, daß der übliche Saisonauververkauf in Groß-Berlin in diesem Jahre nicht am 1. Juli, sondern — wie in den beiden letzten Jahren — erst am 1. August beginnen wird. Auf Grund der Polizeiverordnung ist es keinem Geschäft gestattet, vor dem 1. August mit dem Ausverkauf anzufangen; auch ein Boroverkauf oder eine dem Ausverkauf ähnliche Veranstaltung darf vor dem 1. August nicht stattfinden.



Beide waren verlegen und standen still beim Anblick des großen feinen Publikums.

„Kommen Sie hierher in die Ecke“, schlug Worobjew vor, obwohl an der Estrade, wo das große Orchester ein Potpourri aus der „Bajadere“ spielte, noch freie Tische waren.

Lisa war schnell einverstanden, da sie fühlte, daß alle auf sie schauten. Der mondäne Löwe und Frauenbesieger folgte ihr verlegen.

Dem mondänen Don Juan hing die schäbige Hofe wie ein Sack vom magern Hintern. Der Eroberer krümmte sich und pükte seinen Zwicker, um seine Verlegenheit zu verbergen.

Sie saßen allein bei Tisch. Kein Kellner, niemand kam. Das hatte Worobjew nicht erwartet. Und statt mit seiner Dame ein galantes Gespräch zu führen, schwieg er, langweilte sich, schlug unsicher mit den Händen auf den Tisch und hüftelte endlos.

Lisa sah sich neugierig um. Das Schweigen wurde unnatürlich, Worobjew konnte aber kein Wort herausbringen. Er hatte nämlich vergessen, was er in solchen Fällen zu sprechen pflegte.

Es war ihm peinlich, daß niemand kam, sie zu bedienen. „Bitte schön“, rief er hinter dem vorbeieilenden Kellner her. „Augenblick“, rief dieser und lief weiter.

Endlich brachte man ihnen die Karre. Mit einem Gefühl der Erleichterung vertiefte sich Worobjew in die Lektüre. „Aber, aber“, murmelte er, „Kalbschnitzel zwei Rubel fünfzig, Rindsfilet zwei Rubel fünfzig, Wodka fünfzig.“

„Eine große Flasche — fünf Rubel“, sagte der Kellner und sah sich ungeduldig um.

„Was ist mit dir?“ — erschrak Worobjew. — „Ich werde lächerlich.“ — „Bitte schön.“ wandte er sich mit ver-späteter Liebeshörigkeit an Lisa, „wählen Sie. Was werden Sie nehmen?“

Lisa schämte sich. Sie sah, wie der Kellner ihren Begleiter musterte und empfand, daß er sich irgendwie nicht ganz korrekt benehme. „Ich will gar nicht essen“, sagte sie mit zitternder Stimme, „oder... sagen Sie mir, Genosse, haben Sie vielleicht etwas Vegetarisches?“

Der Kellner stampfte wie ein Pferd. „Wir führen nichts Vegetarisches. Vielleicht eine Eierpöste mit Schinken?“

„Dann“, sagte Worobjew entschlossen, „geben Sie uns Würstel. Sie werden doch Würstel essen, Elisaweta Petrowna?“

„Jawohl.“ „Also Würstel. Diese hier für einen Rubel fünfzigzwanzig. Und eine Flasche Wodka.“

„Man serviert bei uns in der Karaffe.“

„Also eine große Karaffe.“

Der Kellner sah die schüchtern Lisa mit einem zweideutigen Blick an. „Was werden Sie nachher befehlen? Frischen Kaviar? Lachs? Birogen?“

Die Würde des Adelsvorsitzenden war in Worobjew immer noch lebendig. „Nichts“, sagte er mit unangenehmer Schärfe. „Was kosten Gurken bei Ihnen? Run gut. Geben Sie mir zwei.“

Der Kellner lief weiter und wieder herrschte Schweigen am Tische. Lisa war es, die zuerst zu sprechen begann. „Hier war ich noch nie. Es ist sehr hübsch hier.“

„Ja-a“, sagte Worobjew und überschlug in Gedanken den Gesamtbetrag, den das Bestellte betrug. — „Lut nichts — dachte er — wenn ich Wodka trinke, werde ich mich wohler fühlen. Im ganzen geniere ich mich ziemlich.“

Doch fühlte er sich, nachdem er Wodka getrunken und auch noch eine Gurke gegessen hatte, auch nicht wohler — er wurde noch düsterer. Lisa trank nicht. Die gespannte Stimmung wollte nicht schwinden. Und dazu kam, daß ein Mann an den Tisch trat, Lisa zärtlich ansah und Blumen zum Verkauf anbot.

Worobjew tat, als sähe er den härtigen Händler nicht. Der aber rührte sich nicht. Es war unmöglich, in seiner Gegenwart Liebeshörigkeit zu säuseln.

Die Konzertvorstellung half eine Weile über das Peinliche hinweg. Ein dicker Mensch in Cutaway und Lederschuhen kam auf die Bühne. „Endlich sind wir wieder einmal alle beisammen“, sprach er gelassen zum Publikum. „Als nächste Nummer wird die bekannte Vortragskünstlerin russischer Volkslieder, Barwara Iwanowna Godlewskaja, vor Sie treten. Barwara Iwanowna! Ich bitte sehr!“

Worobjew trank Wodka und schwieg. Da Lisa nicht trinken und in einemfort nur nach Hause gehen wollte, mußte er sich beeilen, um die ganze Karaffe zu bewältigen.

Als nach der bekannten Sängerin ein Mann im Tolstojhemd auf das Podium kam und das Lied sang:

Andere haben andere Hirne,  
Meine Birne  
Ist im Kampf mit meinem Nabel,  
Sozuzagen Kain und Abel  
Tra-la-la-la-la-la,

war Worobjew schon ziemlich betrunken. Er schlug mit den Händen den Takt und begann gemeinsam mit allen anderen Gästen des Restaurants, die er vor einer halben Stunde noch als Grobiane und geizige Sowjetbanditen angesehen hatte, zu singen:

Andere haben andere Hirne  
Tra-la-la-la-la-la.

Dazwischen sprang er öfter auf und ging, ohne sich zu entschuldigen, auf die Toilette. Die Leute an den Nachbarischen nannten ihn „Untelchen“ und luden ihn zu einem Glas Bier. Er ging aber nicht. Er war plötzlich stolz und mißtrauisch. Lisa stand entschlossen auf.

„Ich gehe jetzt. Sie können aber bleiben. Ich gehe allein.“

„Rein, warum denn? Ich als Adeltiger kann das nicht zulassen! Signor! Die Rechnung! Grobiane!...“

Worobjew prüfte die Rechnung lange und schaukelte dabei mit dem Stuhl. „Kein Rubel zwanzig Kopfen?“ murmelte er. „Wollen Sie vielleicht auch noch den Schlüssel zu der Wohnung, wo mein Geld liegt?“

Es endete damit, daß man Worobjew vorsichtig unter den Arm nahm und ihn die Treppe hinunterführte. Lisa konnte nicht weglassen, da sich ihr Garderobezettel bei dem mondänen Löwen befand.

In der ersten Gasse stürzte sich Worobjew mit beiden Schultern gegen Lisa, packte sie und wollte sie umschlingen. Lisa kämpfte wortlos.

„Hören Sie auf!“ sagte sie endlich. „Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!“

„Fahren wir in ein Hotel!“ wollte sie Worobjew überreden.

(Fortsetzung folgt.)

## Straubes Vernehmung.

Fortgang des Scheuen-Prozesses.

Lüneburg, 20. Juni.

Im Scheuen-Prozess war der ganze Verhandlungstag mit der Vernehmung des Angeklagten Direktors Straube angefüllt, über die wir bereits im gestrigen Abendblatt kurz berichteten.

Straube legte weiter dar, daß er in Scheuen im Jahre 1921 nach den Plänen der entschiedenen Schulreformer das jetzige Landeserziehungsheim eingerichtet habe. Er sah einen starken Erziehungsanreiz in der Befassung mit landwirtschaftlichen Aufgaben. Da dem Gros der Burschen — Straube spricht immer nur von „meinen Burschen“ — das Verständnis für die Landwirtschaft fehlte, wollte er einen Uebergang schaffen, um aus den Jünglingen brauchbare landwirtschaftliche Arbeiter zu machen. Die Jungen mußten die Arbeitszeit innehalten, hatten sonst aber, auch an Feiertagen, frei. Die Freiheit der Unterhaltung war nur hinsichtlich Politik und Religion eingeschränkt. Die kommunistische Stadtordnerte Frau Rosenthal habe ihm gesagt: „Ich habe noch nirgends Burschen in solcher Freiheit wie bei Ihnen gesehen.“ Straube kam sodann auf die Revolte zu sprechen. Bisher hatte aber Straube in seiner Vernehmung noch kein Wort über Mißhandlungen verlauten lassen. Auf eine dahingehende Frage des Vorsitzenden erklärte er schließlich: Am Tage der Revolte sei Nachr ihm dumm gekommen, und er habe dem Jungen ein paar Ohrfeigen gegeben. Monka hat Straube nach dessen Zusage provoziert, da hat er ihn, wie er angibt, ein paar Ohrfeigen gegeben. (In der Anklageschrift wird hervorgehoben, daß die Spuren von Stockschlägen noch Tage nach der Mißhandlung bei Monka zu sehen waren.) Ueber Gustav Krüger sagte Straube aus, daß er mehrere Einbrüche verübt habe. Bei einem Brötchentransport stahl Gustav Krüger mehrere Brote. Als er erfaßt wurde, hat Straube ihn nach seiner Aussage mit einem Stückchen Zweig geschlagen. (In der Anklageschrift steht Mißhandlung mit einem Gummiknüppel und Fußtritt.)

Straube erklärte in seiner weiteren Vernehmung, daß die Revolte am 18. Februar, abends gegen 11 Uhr, ausbrach. Einer der Jünglinge machte ihm die Mitteilung von dem Aufruhr und gleich darauf erschollen Rufe vor seinem Hause. „Schlagt ihn tot!“ Darauf verteilte er Gummiknüppel und ließ die Jungen aus einer Getreidemühle Hasen, Bienen usw. holen. 15 Straubejungen standen dann gegen 40 Revolütierende. Der Jüngling Zeule hat Straube ein Handbrot gegeben. Es entspann sich dann folgender Dialog: Vorsitzender: Hielten Sie es erzieherisch für richtig, einen Teil der Jungen bewaffnet gegen den anderen zu schicken? Straube: Von erzieherischen Gesichtspunkten kann man hier nicht sprechen, wenn es sich um mein Leben und die Erhaltung des Besitzes handelte. Vorsitzender: Hätte es nicht genügt, wenn Sie mit dem Erzieher Dieselhof allein hingegangen wären und einen Schreckschuß abgegeben hätten? Straube: Die Gefahr war wohl zu groß. Vorsitzender: Warum haben Sie auf Puls eingeschlagen? Sag er schon am Boden? Straube: Das ist schwer zu sagen, es ging alles drunter und drüber.

Straube wurde weiter über den Fall Ledebauer befragt. Der Angeklagte war nervöser, aufgeregter und unsicherer als zu Beginn der Vernehmung. Es mußte daher abermals eine kurze Pause eingelegt werden. Straube schien in die Enge getrieben und von der Vernehmung stark angegriffen. Die Verhandlungen wurden daher unterbrochen und sollen am Montag in Scheuen fortgesetzt werden.

## Neuregelung der Sonntagsruhe.

Obst und Gemüse darf ab 1. Juli nicht mehr verkauft werden.

Der Berliner Polizeipräsident hat mit Wirkung vom 1. Juli die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe neu geregelt. Die wesentlichste Änderung gegenüber den bisherigen Bestimmungen ist der Fortfall der Ausnahmen für den Handel mit frischem Obst und frischem Gemüse an den Sonn- und Festtagen der Monate Juni bis September. Vom 1. Juli dieses Jahres ab darf daher in den offenen Verkaufsständen Obst und Gemüse an den Sonn- und Festtagen nicht mehr verkauft werden, und diese Geschäfte dürfen zu diesem Zwecke nicht mehr offengehalten werden. Mit dem gleichen Zeitpunkt kommt auch für den Kleinhandel in den Markthallen der Verkauf von Obst und Gemüse an den Sonn- und Festtagen der Monate Juni bis September in Fortfall. Im übrigen ist die Geschäftszeit für Topfpflanzen, Schnittblumen und Kränze in den Wintermonaten für die in der Nähe von Friedhöfen gelegenen Blumengeschäfte und die auf den Friedhöfen befindlichen Blumenverkaufsstände durch Ausdehnung auf drei Stunden und

## Frevelhafte Brandstifter

Wohlfahrtsamt sollte brennen. — Verbrecherische Verführung junger Arbeitsloser

Die „Rote Fahne“ bringt in ihrer gestrigen Morgenausgabe unter der knalligen Ueberschrift: „Bergweilungsakte Berliner Erwerbsloser“ folgende Notiz:

„Als gestern morgen die Erwerbslosen das Wohlfahrtsamt des 5. Bezirks in der Brommystraße aufsuchten, wurden sie wiederum abgewiesen. Die Beamten erklärten, sie könnten in Folge der Rotverordnung keine Sonderunterstützung gewähren. Darauf ergriffen die verzweifelten Erwerbslosen die Alten und steckten sie in Brand. Mit vier Löschzügen erschien die Feuerwehr, um das brennende Wohlfahrtsamt zu retten. Die alarmierte Polizei verhaftete einen unbeteiligten Erwerbslosen, der später wieder freigelassen werden mußte.“

Diese Schilderung zeigt, daß bei allen „Hunger“-Demonstrationen, den täglichen Plünderungen und sinnlosen Zerstörungen die organisierende Hand dahintersteht. So hätte es nach dem Willen der Hintermänner der „Roten Fahne“ wohl kommen sollen. Die jugendlichen Brandstifter haben aber ihren Auftrag, wie wir feststellten, nicht auftragsgemäß ausgeführt.

Es ist nicht richtig, daß Erwerbslose „wiederum“ vom Wohlfahrtsamt abgewiesen wurden. Nach Prüfung der Verhältnisse der Antragsteller werden ihre Anträge pflichtgemäß bearbeitet und in allen Fällen, wo Rot begründet festgestellt wird, auch erfüllt. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Beamten lediglich unter

Berufung auf die Rotverordnung Rotleidende abweisen. Da das nicht der Fall ist, konnten die Erwerbslosen auch nicht aus Verzweiflung einen Brand im Wohlfahrtsamt entfachen. Wahr ist dagegen, daß vormittags gegen 11 Uhr drei junge Burschen Papierkörbe aus den einzelnen Etagen entwendeten und damit in die 6. Etage, in der sich das Jugendheim und die Werkstätten für die Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher befinden, zogen und dort mit dem Papier die Stühle in Brand steckten.

Um ein sicheres Anbrennen zu erreichen hatten die Burschen in die Papierkörbe Schwattpulver geschüttelt,

doch durch die Aufmerksamkeit eines in den Werkstätten tätigen Jugendlichen ist der Brand jedoch rechtzeitig entdeckt worden und konnte vor Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht werden. Die Tat ist, wenn sie auch nun auftragsgemäß keine Akten verbrannt haben, um so frevelhafter, als beim tatsächlichen Ausbruch des Brandes

nicht nur mehrere Hundert Beamte und Angestellte, sondern auch mehrere Hundert Unterstützungsjugendliche, darunter viele Frauen und Kinder, in dem großen Fabrikbau gefährdet gewesen wären.

Auch schon die Vernichtung von etwa 12000 Akten würde Tausenden von Rotleidenden auf Wochen jeglicher Unterstützung beraubt haben. Weiter wären auch die vorbildlich eingerichteten Heime, das Mädchenheim, die Arbeitswerkstätten für erwerbslose Jugendliche, die Speisestelle für tuberkulöse Kinder u. a. m. der Vernichtung zum Opfer gefallen, also Einrichtungen, die auch der kommunistischen Jugend zugute kommen. Wir hoffen, daß die Täter, von denen eine genaue Personalbeschreibung vorliegt, gefaßt werden, damit hier endlich einmal die verbrecherischen Hintermänner dieser „Bergweilungsaktion“ festgestellt werden können.

## Sozialistischer Kulturbund

Montag, den 22. Juni, 20 Uhr, im großen Saal des Lehrervereinshauses, Alexanderplatz

### Offene Singestunde „Neue Kampflieder“

Eintritt frei! Alle Sangeslustigen, besonders aus den Kreisen der Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend sind herzlich eingeladen

Verlegung auf die Zeit von 13 bis 16 Uhr den Bedürfnissen der Friedhöfsbesucher besser angepaßt worden. Die dreistündige Verkaufszeit für Eintrittskarten für Theater, Musikaufführungen, sportliche Veranstaltungen usw. ist auf die Zeit von 11 bis 14 Uhr festgesetzt worden.

In die neue Verordnung sind in besonderen Bestimmungen enthaltenen Bestimmungen über den ambulanten Milchhandel, den Straßenzeitungshandel und den Handel mit Roheis an Sonntagen hineingearbeitet worden.

## Im Segelflugzeug über den Kanal.

Ein Engländer mußte es sein.

Paris, 20. Juni.

Zum erstenmal hat gestern ein Flieger, und zwar ein Kanadier, der Segelflugger Baerdmore, den Kanal in einem Segelflugzeug überflogen.

Bekanntlich will der Oesterreicher Robert Kranzfeld, der sich zur Zeit in St. Ingelbert aufhält, den Versuch unternehmen, den Kanal in beiden Richtungen zu überqueren, um den 1000-Pfund-Preis der „Daily Mail“ zu gewinnen. Da erklärte der Kanadier Baerdmore, als er von der Absicht des Oesterreichers erfahren habe, habe er geschworen, daß der erste, der den Kanal im Segelflugzeug überqueren würde, ein Engländer sein werde. Deshalb habe er sich von Lympne aus durch ein Motorflugzeug in 4000 Meter Höhe bringen lassen und sei dann langsam über den Kanal hinweg auf das französische Festland zu geflogen. Er benötigte 80 Minuten für den Flug. Eine Absicht, dem Oesterreicher den Preis wegzunehmen, habe bei ihm nicht bestanden.

Die Berliner Stadthode, welche die evangelischen Gemeinden in Alt-Berlin, Schöneberg und Berlin-Charlottenburg umfaßt, macht im Anzeigenteil ihren Kirchensteuer-Beschluß für das Steuerjahr 1931 bekannt. Anträge auf Erstattung, Ermäßigung oder Erlass der Kirchensteuer und des Kirchengeldes, von denen die noch der evangelischen Landeskirche angehören, sind nicht beim Finanzamt, sondern mündlich bei den zuständigen Kirchengemeinden oder schriftlich bei dem Geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Stadthode, Berlin-Charlottenburg 2, Markstr. 4-5, anzubringen. Näheres in den Kirchenzeitschriften.

## Ein hartes Urteil.

Ein Nachwort zum Prozeß Thielecke.

Kam das Urteil überraschend, so in noch viel höherem Maße die Urteilsbegründung. Das Ergebnis der sechs Monate langen Beobachtung durch die beiden psychiatrischen Sachverständigen war wie meggewünscht. Es gab überhaupt kein Rätsel mehr um die komplizierte Persönlichkeit des Angeklagten, um das Motiv der Tat. Leicht gemacht hat sich das Gericht die Entscheidung auch in tatsächlicher Hinsicht. Die Sachverständigen, Staatsanwalt, Verteidiger haben die Darstellung des Angeklagten als wahr unterstellt. Das Gericht erklärte ihn aber kurzerhand für unglaubwürdig, stellte eine eigene Konstruktion auf, laut der von einem Bedrohsein durch die Mutter überhaupt keine Rede sein konnte. Das Gericht hatte die Möglichkeit, ohne den Tatsachen Gewalt anzutun, ein Urteil fällen zu können, das auch rechtlich einwandfrei dagesstanden hätte. Es hätte auf Körperverletzung mit Todeserfolg erkennen können. Denn gerade angesichts der Persönlichkeit des Angeklagten war ihm ein bewusster Vorfall, die Mutter zu töten, nicht zuzutrauen — selbst nicht im Zorn. Hatte das Gericht diesen durchaus gangbaren Weg gewählt, es wäre nicht in Verlegenheit gekommen, durch die Urteilsbegründung kundzutun, daß auch selbst die vom Gesetz bestimmte Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus den besonderen Umständen dieses Falles nicht gerecht wird. Schon in der Untersuchungshaft war der Angeklagte einer Geisteserkrankung nahe. In der Einzelhaft des Zuchthauses ist sie ihm sicher. Sanitätsrat Dr. Leppmann, der seinerzeit mit seinem Gutachten im Falle des Bruderermörderers Ranasse Friedländer unrecht behielten — dieser ist nach der Beurteilung am Jugendirrensein erkrankt — war diesmal äußerst vorsichtig. Mit Recht konnte der Verteidiger sich auf eine große Anzahl Fälle berufen, in denen Mütterkinder stets Geistesranke waren. Ein halbwegs normaler Mensch tötet eben nicht diejenige, die ihm das Leben gegeben, mag er sie noch so hassen. Er löst sich von der Mutter und geht seiner Wege...

Es liegt in der Hand der Gnadeninstanz, durch eine Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe und durch Herabminderung des Strafmaßes den Angeklagten vor der seelischen Vernichtung zu bewahren...



dass Ihr Einkommen kleiner ist, als Sie es sich wünschen.

Weshalb wollen Sie mehr ausgeben, wenn Sie reine Übersee-Tabake schon in unseren 10 Pfg.-Zigarren erhalten können?

Viel spricht man von den Wundern unserer Fabrikation.

Unsere Herstellung nach modernsten Methoden ist klare ehrliche Arbeit.

Hier ist sie!

Wo finden Sie eine solche Qualitäts-Zigarre für 10 Pfg.?

Wies des Rezept:

37% Havanna  
15% Brasil  
20% Java  
28% Sumatra  
Sumatra-Umbilatt  
Sumatra-Deckblatt

# KRENTNER INDIANER 10

Rein Übersee-Zigarre und doch nur 10 Pfg.

## Schutz der Kinderspeisung!

Sozialdemokratische Arbeit im Haushaltsausschuss.

Die Arbeiten im Haushaltsausschuss der Stadtoberordnungsversammlung, in dem jetzt in täglich zwei Sitzungen um die Gestaltung des Berliner Etats für das laufende Haushaltsjahr gekämpft wird, nehmen einen erfreulich schnellen Fortgang. Bis jetzt sind bereits 370 Anträge erledigt worden und man hofft, mit der ersten Lesung am kommenden Montag fertig zu werden. Unter den vielen Anträgen befindet sich eine große Anzahl wichtiger sozialdemokratischer Anträge, die fast vollzählig Annahme fanden. In einem besonderen Antrag sehen sich die sozialdemokratischen Vertreter besonders für den Schutz der Kinderspeisung ein.

Nach dem vom Ausschuss angenommenen Antrag wird der Magistrat ersucht, bei der Verteilung der nach der Schlüsselzahl errechneten Sätze auf die Bezirke einen Glendfaktor, der aus der Zahl der Kinder Erwerbstätiger berechnet werden soll, zugrunde zu legen. Es soll dadurch erreicht werden, die in wohlhabenden Bezirken überschüssenden Mittel den bedrängten proletarischen Bezirken zur Verfügung zu stellen.

Bei den gestern vollzogenen Abstimmungen des Ausschusses über die Kapitel Gesundheitswesen und Wohlfahrt wurde gleichfalls eine Reihe wichtiger sozialdemokratischer Anträge angenommen. So forderten die sozialdemokratischen Vertreter, daß die Mittel für die „Kurzfürsorge“, die zur Zeit auf 500 000 Mark festgesetzt sind, erhöht werden sollen. Die Verschickung der Kinder soll in Zukunft ausschließlich den Bezirken übertragen werden. Der Haushaltsausschuss machte sich gleichfalls die sozialdemokratische Forderung zu eigen, wonach der Magistrat die Verfügung, die Dermatologische Station im Krankenhaus Brieg aufzulösen, zurücknehmen soll. In einem weiteren sozialdemokratischen Antrag wird der Magistrat ersucht, alle Vorbedingungen zu schaffen, um möglichst umgehend die neue Erblindungsanstalt im Bezirk Lichterberg eröffnen zu können.

Bei den Abstimmungen zu dem Etatkapitel Wohlfahrt wurde mit sozialdemokratischer Unterstützung ein Antrag angenommen, nach dem aus der Sparverfügung des Magistrats, die die Nichtbefreiung frei werdender Stellen vorschreibt, die Fürsorgeträger auszunehmen sind. Bei der Jugend-Wohlfahrt sollen auf Wunsch der Sozialdemokraten bis zur zweiten Beratung die Ansätze für Unterricht, Bekleidung in bezug auf ihre einheitliche Behandlung nachgeprüft werden.

### Die Insel Ostpreußen.

Im Rahmen der Vortragsreihe, die anlässlich der von der städtischen Schulverwaltung veranstalteten Ausstellung „Die Insel Ostpreußen“ im Juni abgehalten wird, sprach im

Haus der Lehrerfortbildung Lehrer Borchert über ostpreussische Weisensart. Er betonte u. a., daß Wesen und Charakter eines Volksstammes stets stark beeinflusst würden durch die Umgebung und Gestaltung seines Heimatbodens, der dem Menschen einen besonderen Stempel aufprägt. So auch in Ostpreußen. Hier spiegeln sich die harte Schwere der Landschaft und das große Schweigen der weiten Flächen im Charakter der Bevölkerung wider. Die schwere Arbeit und der Kampf um die Scholle hätten den Ostpreußen hart werden lassen. Weit entfernt von jeder Verweichlichung sei er bis auf den heutigen Tag ein Mensch des Willens und der Tat geblieben.

Anschließend lief ein Kulturfilm „Die Kurische Nehrung“, der ein anschauliches Bild von der schweren Arbeit, die die Bevölkerung auf dieser Landzunge zu leisten hat, gab. Interessante Aufnahmen führten den Zuschauer in das Reich der riesigen Wälder, der Sahara Europas.

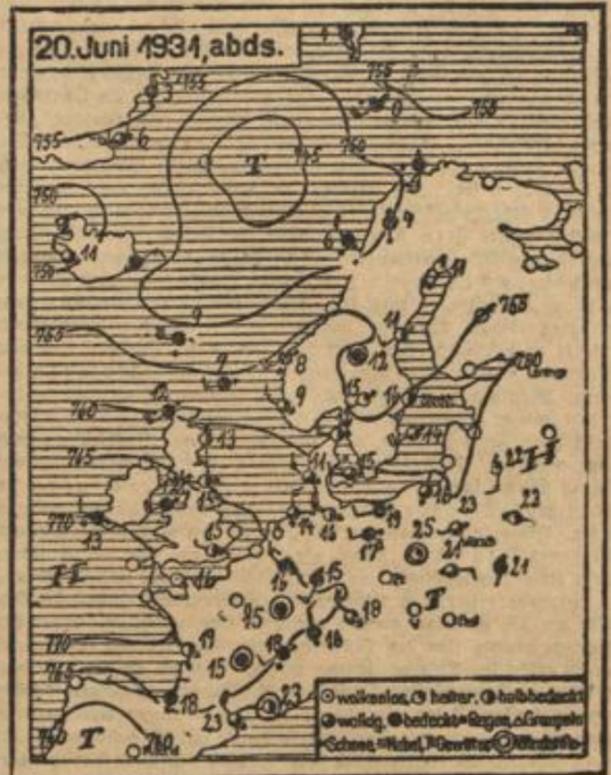
### Ferienziel 1931: „Deutsche Bauausstellung“.

Berlins größte Ausstellung seit 1896, die „Deutsche Bauausstellung 1931“, stellt sich unseren Lesern heute mit einer reich illustrierten Sonderbeilage in Wort und Bild vor. Diese „Bauausstellungs-Bilderbeilage“ geben knapp und prägnant einen Begriff von dem Umfang und dem vielseitigen Inhalt dieser Riesenschau am Kaiserdamm. Es hat sicher, soweit die heutige Generation zurückdenken kann, in der Reichshauptstadt noch keine Ausstellung stattgefunden, die jedem so viel Anregendes und Interessantes bietet, wie diese Schau, die sich ja nicht nur mit den Problemen des Bauens, sondern im ganz besonderen Maße auch mit den Problemen des Wohnens, dem Heim für arm und reich, Stadt und Land, der Siedlung und all den laufenden Dingen beschäftigt, die uns in diesem Zusammenhange interessieren. Nur noch bis zum 2. August d. J. ist die Ausstellung geöffnet. Zweifellos wird die Bauausstellung in ganz besonderem Maße zum Ferienziel dieses Jahres gewählt werden.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37-38, Tel. 2. Etz.  
Montag, 22. Juni, Tiergarten (Ortsverein): 10 Uhr Versammlung der Schule und des Jungbanners bei Berger, Postsw. 21. Reichstagsbad (Jugendbanner): 10 Uhr Jugendheim Frankfurter Allee 207. Tempelhof (Ortsverein): 19 1/2 Uhr Sportplatz Mühlstein, Marktgrabenstraße, gemeinsame Leitung des Ortsvereins mit dem Spielmannschor; danach erweiterte Vorstandssitzung. Winterarbeit (Ortsverein): Wir beschließen, wieder ein Tambourkorps zu gründen. Rechnung 10 Uhr in der Turnhalle der Teilschule, Prinzregentenstraße, Reuß-Bez. 4. Kameradschaft, Jug. Karl Geering: 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Erikstr., Bürgerstr. 48-49. Referent: Kam. Hilbrandt. — Dienstag, 23. Juni, Prenzlauer Berg (Jugendbanner): 10 Uhr Zusammenkunft an bekannter Stelle. — Mittwoch, 24. Juni, Kreuzberg (Ortsverein): 19 Uhr Antreten Hof. Schineweide, Sternplatz in Bundesleitung mit Tambourkorps. Jöhnen umf. — Donnerstag, 25. Juni, Prenzlauer Berg (Ortsverein): 10 Uhr Mitgliederversammlung im Lützowischen Platz, Pantow, Besse Str. 10. Referent: Kam. Hilbrandt. — Freitag, 26. Juni, Prenzlauer Berg (Ortsverein): 10 Uhr Mitgliederversammlung im Lützowischen Platz, Pantow, Besse Str. 10. Referent: Kam. Hilbrandt. — Samstag, 27. Juni, Prenzlauer Berg (Ortsverein): 10 Uhr Mitgliederversammlung im Lützowischen Platz, Pantow, Besse Str. 10. Referent: Kam. Hilbrandt. — Sonntag, 28. Juni, Prenzlauer Berg (Ortsverein): 10 Uhr Mitgliederversammlung im Lützowischen Platz, Pantow, Besse Str. 10. Referent: Kam. Hilbrandt.

### Allgemeine Wetterlage.



# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Für Reise u. Bad

### Reise-Artikel

**Kupee-Koffer** Pullmanform, Hartplatte, braun, mit dunklen Kanten und Packgurten, bis Länge 75 cm, Länge 60 cm **5.75**

**Handkoffer** Vollrindleder, krokodilnarbig, Moiréfutter, Decktasche, Zugschlösser, bis Länge 50 cm . . . Länge 35 cm **7.90**

**Damen-Hutschachteln** schwarz, Auto-Duck, mit Tragriemen u. farbig, Stofffutter, bis 40 cm, 30 cm **5.30**

### Bade-Artikel

**Badelaken** Waffelgewebe, Größe ca. 140x180 cm **2.50**

**Bademantel** f. Damen, farbig gemust. Kräuselstoff, Lg. 125 cm **12.50**

**Bademantel** für Kinder, farbig gemust. Kräuselstoff, Lg. 60-110, Lg. 60 **4.75**

**Badeschuhe** Gummi, für Damen u. Herren **95 Pf.**

**Badeschuhe** Gr. 35-42 43-46 Salin, mit Gummisohlen **1.35 1.75**

### Herren-Wäsche

**Oberhemd** gestreift, Perkal **3.25**

**Sporthemd** einfarbig, Oxford, mit Kragen und Krawatte **5.90**

**Oberhemd** farb. gestreift, Seidenglanz-Popelin, mit Kragen und Reserve-Manschetten . . . **6.90**

**Sporthemd** gestreift, Popelin, mit Kragen, Tasche und Krawatte **7.50**

**Nachthemd** mit farbiger Borte und Tasche **4.50**

**Schlafanzug** einfarbiger Popelin, mit Kragen **9.50**

### Sport-Artikel

**Rucksack** Jagdleinen, 50x55, Leder-Tragriemen, 2 Außentaschen **4.10**

**Wasser-Ball** Kreppe-Gummi, farbig, mit Ventil **2.20**

**Hängematte** stark. grauer Bindladan, mit Metallkauschen, 2,80 Mtr. lang **3.10**



**Spielhöschen**

**50 Pf.**

mit Trägern, einfarbig, Größe 28-36

**Badetrikot** für Damen u. Herren

**4.50**

reine Wolle, einfarbig, elastisch gestrickt, Gr. 42-48

**Bademantel** für Herren

**13.25**

farbig gemustert, Kräuselstoff, Länge 135 cm

Leipziger Str. Königstr. Moritzplatz

**Kinder-Spielwiese**

In dieser Woche geöffnet

**Kinder-Gedeck:**

Schokolade und Torte mit Schlagsahne **25 Pf.**

# Brot und Futter im Fünfjahrplan.

## Saatstatistik und Saatfläche in Sowjetrußland.

Keine nur einigermaßen entwickelte Wirtschaft kann der Statistik entraten; bei der geradezu zentralen Stellung aber, welche eine sorgfältige und zuverlässige Statistik in einer Planwirtschaft einnimmt, hätte man annehmen müssen, daß sie in Sowjetrußland mit ganz besonderer Aufmerksamkeit gepflegt wird. Scheinbar geschieht das auch. Wer eine russische Zeitschrift zur Hand nimmt, über den ergießt sich eine wahre Sturzflut von Zahlen: Prozente der Planerfüllung, Zunahme der Produktion um faunfso viel, Stand der Anleihenrealisierung, Gewicht der gefangenen Fische im Nowyden Meer bis auf Einer genau — auf jeder Seite Duzende von Zahlen. Mitunter kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, hier geschehe aus Freude an einer neu angelegenen Kunst des Rechnens, etwas zu viel des Guten.

Doch Statistiken aufzustellen ist ein alter russischer Sport. Schon in den 80er Jahren gab es in Rußland eine so detaillierte landwirtschaftliche Statistik, daß ihr die Zahl der z. B. im Gouvernement Bjalta geflegten Eier bis auf 100 genau zu entnehmen war. Natürlich stimmte sie zur Wirklichkeit kaum im allergrößten. Das Vergnügen an der statistischen Erfassung alles dessen, was gezählt werden kann, ist heute größer denn je. Man findet etwa, daß die Zahl der weiblichen Parteimitglieder in einem kleinen Rayon der deutschen Wolgarepublik im letzten Monat um 9,09 Prozent gestiegen ist; sieht man sich die absoluten Größen an, so ist man immerhin überrascht, wenn man findet, daß aus 11 jetzt 12 geworden ist. Doch das ist wenigstens genau. Selber mehren sich in letzter Zeit die Fälle, die dazu zwingen,

### an der Genauigkeit der statistischen Angaben in der Sowjetunion immer mehr zu zweifeln.

Der Verlauf der Saatkampagne im Frühjahr 1931 ist für die Zukunft Rußlands außerordentlich wichtig. Und nicht bloß für Rußland, wenn man überlegt, welche Wirkungen eine eventuelle größere russische Getreideausfuhr auf den trübseligen Weltmarkt ausüben kann. Bekanntlich ist der Plan für die Winterfaat nicht erfüllt worden. Es hätten 43 Millionen Hektar besät werden sollen. Nur dem milden Spätherbst ist es zu danken, daß man den Mangelfern wenigstens nahe kam. Mitte Oktober machte die Saatfläche erst 33,1 Millionen aus. Mit außerordentlicher Anstrengung gelang es dann, bis Mitte November doch noch auf 39,2 Millionen Hektar zu kommen, was weniger ist als im Winter 1929 und nur unbedeutend mehr als im Winter 1926, in dem 39,0 Millionen besät worden waren. Das zwang zu einer Herabsetzung des Gesamtplans von 143 Millionen Hektar auf 140,5. Dieser soll nun aber um jeden Preis erfüllt werden.

In Abständen von fünf zu fünf Tagen berichtet das Volkskommissariat für Landwirtschaft über den Gang der Ausfaat. Wer sich aber nicht damit begnügt, jeweils nur auf die Endziffern zu blicken, wer die Berichte untereinander vergleicht, der macht eigenartige Entdeckungen.

Im Nordkaufkasusgebiet waren am 1. Juni bestellt 7 007 000 Hektar, am 5. Juni 8 118 000, am 10. Juni 8 118 000 Hektar. Nach dem 5. Juni ist, wie man sieht, nicht mehr gesät worden, die Saatkampagne ist abgeschlossen. Der Plan ist zu 93,8 Proz. erfüllt worden, die Saatfläche gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Proz. vergrößert. Dem widersprechen aber die Anbauberichte des Vorjahres. Ihnen zufolge waren am 10. Juni 1930 bereits besät gewesen 8 028 000 Hektar, am 25. Juni, endgültig, 8 092 000 Hektar. Die Ueberprüfung ergibt: Entweder übertrifft die Saatfläche von 1931 die des Vorjahres nicht um 5,3 Proz., sondern bloß um 0,3 Proz., oder aber die Angaben des Vorjahres geben die Saatfläche um 248 000 Hektar zu groß an. Ob nun das eine zutrifft oder das andere, in jedem Fall werden die Erfolge übertrieben.

Ein anderes Beispiel ist nicht weniger bezeichnend. Sieht man die Berichte des Vorjahres durch, so findet man als mit Baumwolle besät angegeben: am 15. Juni 1 752 000 Hektar, am 20. und, abschließend, am 25. Juni 1 767 000 Hektar. In Wirklichkeit waren es, wie sich später herausstellte, weniger, man hatte sich ein bißchen geirrt, es waren 200 000 Hektar oder nur rund 11 Proz. weniger!

### Warum falsche Statistik?

Die Ursache für diese auf den ersten Blick ganz unverständliche Erscheinung ist uns schwer zu finden. Die lokalen Behörden, Tag für Tag von den Zentren mit Telegrammen überschüttet, Tag für Tag von fliegenden Brigaden bedrängt, greifen schließlich zu dem verzweifeltsten Mittel, etwas als vollzogen zu melden, was sie nicht vollzogen haben, in der Hoffnung, ein gütiges Geschick würde ihnen vielleicht doch noch erlauben, das Versäumte nachzuholen. Einige weitere, sehr charakteristische Beispiele mögen das zeigen.

Die autonome Krimrepublik ist ein vergleichsweise kleines Gebiet, die Ausfaat ist dort längst beendet. Nun geben die Berichte für 20. und 25. Mai und 1. Juni eine Baumwollausfaat von 40 000 Hektar an. Am 5. Juni und in der Folge sind es nur noch 34 000 Hektar. Die Saatfläche war um mehr als 17 Proz. zu hoch angegeben worden.

Im 6. Bericht liest man, daß in dem Kraj Fernost 6000 Hektar mit Kartoffeln bestellt worden sind, um im 7. Bericht zu finden, daß Kartoffeln überhaupt nicht angebaut worden sind;

erst der 8. Bericht meldet wieder 3000, also die Hälfte. Ganz offensichtlich ist Geplantes als Erfülltes ausgegeben worden.

Aus dem Untermoselgebiet melden die Staatswirtschaften in Abständen von fünf Tagen als bestellt (in 1000 Hektar): 639, 650, 612(!), 617, 626. Gleichfalls im Untermoselgebiet waren angeblich am 25. Mai 170 000 Hektar mit Gerste besät, am 10. Juni sind es nur noch 138 000 Hektar.

Stolz melden die Maschinen-Traktoren-Stationen aus dem Nordwinengebiet am 5. Juni eine Saatfläche von 103 000 Hektar, am 10. Juni: 0,00.

In drei Berichten teilte Weißrußland mit, daß 16 000 Hektar mit Weizen bestellt seien, seither ist diese Weizenausfaat aus den Berichten verschwunden. Es ist dort niemals Weizen gesät worden.

Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Aus ihr kann nur ein Schluß gezogen werden: ungünstige Berichte sind wahrscheinlich richtig, günstige mindestens zweifelhaft.

### Die Brot- und Futterkampagne.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt den Gang der Frühjahrsausfaat, so ergibt sich, daß die Ernte des Jahres 1931 vermutlich kaum größer sein wird als die des Jahres 1930. Dabei ist normale Witterung vorausgesetzt und weiter, daß die Ernte zumindest nicht schlechter eingebracht wird als im Vorjahr. Die Ernte aus den Winterfaaten wird kleiner sein, weil weniger angebaut worden ist, der Ertrag der Sommerfaaten dürfte auch qualitativ schlechter sein, weil die spätere Ausfaat erfahrungsgemäß die Qualität drückt. Vielleicht wird das aber die verbesserte Sortenwahl wieder wettmachen.

Man kann im Interesse der leidenden russischen Massen nur hoffen, daß die Saatfläche in Kasachstan, Sibirien, im Ural und im Wolgagebiet wenigstens annähernd um soviel zugenommen hat

wie die Berichte melden. Leider sind aber, wie oben gezeigt wurde, erhebliche Zweifel am Plage.

Nicht zweifelhaft ist jedoch die katastrophale Lage in der Ukraine. Dort war der Weizenanbau Ende Mai abgeschlossen. Die ersten zehn Tage im Juni brachten einen Zuwachs von noch nicht einmal 1 Proz., so daß die Ziffer, welche der 10. Bericht bringt, als endgültig anzusehen ist. 1931 wurden mit Weizen besät 2 320 000 Hektar, 1930 aber 3 304 000 Hektar. Gegenüber dem Vorjahr eine Senkung um fast 1 Million Hektar oder fast 30 Proz. Ja sogar die Anbaufläche des Jahres 1929, wo sie 2 975 000 Hektar ausmachte, ist um 1/2 Million Hektar unterschritten. Bei Gerste und Hafer ist gleichfalls eine bedeutende Einschränkung der Saatfläche festzustellen, 1930 waren es 5 600 000, 1931 nur 4 700 000 Hektar. Die Fläche, auf der Mais angebaut worden ist, war 1930 1 670 000, 1931 sind es nur 1 370 000 Hektar, wieder ein Rückgang um 300 000 Hektar. Diesem Minus von 2 1/2 Millionen Hektar steht nur eine unbedeutende Zunahme bei den technischen Kulturen gegenüber: Baumwolle 65 000, Zuckerrüben 280 000, Sonnenblumen 50 000, Flachs 70 000, Hanf 10 000 Hektar. Dabei ist zu bemerken, daß die Zunahme der technischen Kulturen größtenteils durch die Staatsgüter geschehen ist, das Minus entfällt auf die Bauernwirtschaften, auf die kollektiven wie auf die individuellen.

Am 10. Juni war Hafer und Gerste im Ausmaß von 85 Proz. des Vorjahres angebaut (vermutlich war es weniger), Mais im Ausmaß von 90 Proz. An Mais kann, entsprechend der vorgerückten Jahreszeit, nur noch ganz wenig, wenn überhaupt noch etwas dazukommen. Wenn alles gut geht, wird die Saatfläche für Gerste und Hafer so groß sein wie im Vorjahr.

Es wird wohl bei der Brotkarte bleiben. Der Export des nächsten Jahres wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ein Hungerexport sein.

## Preislenkung für Futtermittel.

### Wieder acht Schiele — die Maßnahmen sind unzureichend.

Am Sonnabend hat das Reichsernährungsministerium Mitteilungen über die Senkung der Futtermittelpreise gemacht. Dieser Aktion liegt der Gedanke zugrunde, der Landwirtschaft billigere Futtermittel zuzuführen, um so die Verfütterung von Roggen einzuschränken. Es soll also in der Landwirtschaft durch billigere Futtermittel Roggen für die menschliche Ernährung freigemacht werden. Wir bezweifeln, daß der Reichsernährungsminister dieses Ziel auch die am Sonnabend bekanntgegebenen Maßnahmen erreichen wird.

Zunächst wird auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrats beim Weizenmonopol der Weizenpreis von 245 bis 270 M. je Tonne auf 170 bis 175 M. heruntergesetzt. Der Kartoffel-Flodenpreis wird um 20 M. auf 170 M. ermäßigt. Beim Borzugszoll für Gerste tritt eine Ermäßigung um 10 M. auf 50 M. die Tonne ein. Eine Abgabe von verbilligtem (sofiniertem) Weizen ist nicht vorgesehen. Dadurch dürften besonders die Geflügelhalter enttäuscht werden, die gerade im Sommer auf die Verfütterung von Weizen angewiesen sind. Die Enttäuschungen werden damit vergrößert, daß die diesjährige Ernte in Deutschland sehr früh komme, wofür allerdings Anhaltspunkte nicht vorliegen. Die Dinge werden wohl so liegen, daß die Regierung den Weizen für die bevorstehenden handelspolitischen Verhandlungen mit Ungarn und Rumänien zu einem Tauschobjekt machen will.

Abgesehen von den Enttäuschungen für die Geflügelhalter müssen wir feststellen, daß die vorgesehenen Maßnahmen nicht genügen, um die Futtermittel so allgemein zu verbilligen, daß Roggen nennenswert in der Viehfütterung frei wird. Das besagt schon folgende Ueberlegung: Man hat wohl den Gerstenzoll gesenkt. Aber dieser verbilligte Gerstenzoll kommt nur dem Landwirt zugute, der zugleich Kartoffel-Floden verfüttert. So viel Kartoffel-Floden können aber nicht abgegeben werden — weil sie einfach nicht vorhanden sind —, um eine fühlbare Verbilligung der Gerste herbeizuführen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen für eine Futtermittelerbilligung und für eine Entlastung des Roggenmarktes bleiben also schon in den Anfängen stecken.

## Wiener Banktrach wirkt weiter.

### Amstel-Bank beantragt Zahlungsaufschub.

Jetzt hat auch die Amstelbank, Amsterdam, deren Kapital zu 50 Proz. in Händen der Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe sich befindet, um einen Zahlungsaufschub nachsuchen müssen. Da die Sanierung der Kreditanstalt immer noch nicht durchgeführt ist, sind die Abhebungen bei der Amstelbank in letzter Zeit so stark geworden, daß sie sich aus Rücksicht auf die kleineren Einlagen zu diesem Schritt gezwungen sah. Die Verhandlungen mit den großen Gläubigern sind ausgenommen. Bei ruhiger Abwicklung sollen Verluste für die Gläubiger nicht zu befürchten.

Bei der Bank für auswärtigen Handel, Berlin, von deren Kapital die österreichische Kreditanstalt etwa ein Drittel besitzt, hat die andauernde Vertrauenskrise zu einer fühlbaren Einschränkung ihres Geschäfts geführt. Da das Ausland einen Teil der gewährten Rembourskredite gekündigt und die geringen Guthaben abgezogen hat, mußte die Bank für auswärtigen Handel ihren Kunden die auf Effektenlombard gewährten Kredite kündigen. Die Bank hofft, ihr Geschäft bald wieder ausdehnen zu können.

## Sie könnten es einfacher haben.

### Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club protestiert wegen der Mineralölzölle.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, in dem in erster Linie die reichen und meist rechtsgerichteten Autobesitzer und Autofahrer vereinigt sind, hat im Zusammenhang mit der Erhöhung der Mineralölzölle an den Reichswirtschaftsminister ein Protesttelegramm gerichtet. Darin beklagt er sich darüber, daß die deutschen Betriebsstoffgesellschaften, gemeint sind die inländischen Benzol- und Benzinerzeuger, die Erhöhung der Mineralölzölle dazu benutzt haben, ihre Preise in einem der Zollerhöhung entsprechenden Umfang ebenfalls zu erhöhen, obwohl der Zoll sie nicht trifft.

Unsere Leser kennen die Liebesgabe an die deutsche Schwerindustrie, die hier gemeint ist und deren Beseitigung wir schon längst gefordert haben. Wir freuen uns, daß auch der ADAC. schärfste Maßnahmen „gegen eine derartige ungerechtfertigte Bereicherung auf Kosten der Verbraucherschaft“ vom Reichswirtschaftsminister fordert.

Aber der vornehme ADAC. hat wohl nicht daran gedacht, daß er sich die Sache etwas leichter machen könnte. Ganz gewiß sind die Herren Thyssen, Krupp, Haniel, Bögler, Silberberg usw., auch die Herren Duisberg und Bosch, die ja für ihre Konzerne die Rühnester der Liebesgabe sind, prominente Mitglieder des ADAC. Der ADAC. hätte seine Beschwerde also unmittelbar an diese Herren richten können. Da, wenn er der Meinung ist, daß es sich um eine ungerechtfertigte Bereicherung auf Kosten der ADAC.-Verbraucherschaft handelt, was doch gewiß nach dem Clubkomment als unmoralische Handlung anzusehen ist, dann könnte der vornehme ADAC. ja erwägen, ob er die genannten Herren, soweit sie Mitglieder sind, nicht aus seinen Reihen ausschließen muß. Vielleicht brauchte dann in diesem Deutschland, wo „man doch etwas auf sich hält“, der Reichswirtschaftsminister gar nicht bemüht zu werden.

## Arbeitszeitverkürzung ist möglich!

### Bosch beschäftigt dadurch 1263 Leute mehr.

Das Geschäftsjahr 1930 brachte der Robert Bosch N.-G. Stuttgart, einen Umsatzrückgang um etwa 20 Proz., und zwar ging der Inlandsabsatz um 25 Proz., der Auslandsabsatz nur um 15 Proz. zurück. Der Reingewinn ist, obwohl die Abschreibungen von 5,1 auf 2,7 Millionen Mark herabgesetzt wurden, von

## Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Herr H. hatte sein Reisegepäck gegen eine Jahresprämie von 37,50 RM. bei uns versichert. Am 17. Sept. trat er eine Reise an und belegte mit seinem Koffer einen Platz im Zuge. Er verließ dann das Abteil für wenige Minuten. Nach Rückkehr war der Koffer verschwunden. Am 26. Sept. entschädigten wir Herrn H. für den Verlust seines Koffers mit 750 RM.

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Reisegepäck-Versicherung bei uns!

# ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

John Tag, bilden wir  
an neuen Versicherungen  
300 000 Reichsmark.  
John Tag - Tag und  
Nacht - machen man von  
einem Schaden.  
John Tag - Tag und  
Nacht - Tag und Nacht.

ALLIANZ UND STUTTGARTER  
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT  
Leipzig für über drei Milliarden  
Reichsmark Lebensversicherungen

2,2 auf 2,1 Millionen Mark zurückgegangen. Davon werden dem Unterstützungsfonds eine Million Mark zugewiesen, während der Rest vorgetragen wird. Das Kapital von 30 Millionen Mark erhält also wieder keine Dividende; allerdings wird in diesem Jahr die seit 1925 zurückgestellte Dividendensumme von 1,2 Millionen Mark (also 4 Proz.) ausgezahlt.

Die Zahl der Arbeiter und Angestellten ist von 9500 Ende 1929 auf 8114 Ende 1930 zurückgegangen. Weitere Entlassungen hat man durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 39,1 Stunden vermieden; durch diese Maßnahme wurde es möglich, 1263 Leute mehr als bei 48-stündiger Arbeitszeit zu beschäftigen. Die Gesellschaft unterhält jetzt in Deutschland 113, in Europa 321, in der ganzen Welt 2750 Bosch-Dienststellen. Die Verhältnisse auf dem amerikanischen Markt sind jetzt auch geregelt worden. Die Generalvertretung des Stuttgarter Unternehmens, die Robert Bosch Magnets Company, New York, ist mit der im Kriege entstandenen Konkurrenzfirma American Bosch Magnets Corporation, Springfield, zu der „United American Bosch Corporation“ zusammengeschlossen worden. Die von dieser Firma hergestellten Erzeugnisse werden als „American Bosch“-Fabrikate bezeichnet. Der Name „Bosch“ ohne Zusatz bleibt damit auf der ganzen Welt allein für die von dem Stuttgarter Unternehmen hergestellten Waren vorbehalten.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 17. Juni berechnete Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,2 um 0,4 Proz. niedriger als in der Vorwoche. Die Indexziffer für die Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 107,2 (0,9 Proz.), Kolonialwaren 102,7 (0,1 Proz.) und industrielle Fertigerwaren unverändert 136,7.

**Auslandsaufträge für Borfig. Subventionspropaganda?** Die A. Borfig & Co. m. b. H., Legel, hat den Auftrag auf einen wesentlichen Teil einer Stickstoffanlage, die in der Nähe von Budapest errichtet wird, erhalten. Die Pumpenabteilung erhielt einen russischen Auftrag auf Lieferung mehrerer großer Pumpen für neue Nahrungsmittelwerke. — Man wird es auch im Interesse der beschäftigten Arbeiter begrüßen können, wenn die Firma Borfig bei ihren Bemühungen um Auslandsaufträge Erfolg hat. Hoffentlich liegt der Befehltrag dieser Erfolge nicht die Absicht zugrunde, zugleich oder vor allen Dingen ein wenig Subventionspropaganda zu treiben.

**Der Kohlenabfuhr im Mai.** Beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat betrug der Gesamtabfuhr im Monat Mai 6,87 Mill. Tonnen gegen 6,47 Mill. im April. Arbeitsmäßig ist der Gesamtabfuhr von 269 232 auf 286 364 Tonnen oder um 6,36 Proz. gegen April gestiegen; gegenüber dem Mai des Vorjahres liegt der Gesamtabfuhr um 10,23 Proz. niedriger. Die Förderung der Mitgliedszechen betrug wie im April 6,81 Mill. Tonnen, was aber gegen den Mai vorigen Jahres eine Minderförderung von 17,73 Proz. ausmacht. Im unbestrittenen Gebiet wurden wie im April 1,61 Mill. Tonnen, im bestrittenen Gebiet 1,92 (April 1,84) Mill. Tonnen verkauft.

## Aus der Partei.

### Neue Aufgaben der Bildungsarbeit.

In dem soeben erschienenen Heft der „Sozialistischen Bildung“ führt A. Stein in einem Nachwort zum Leipziger Parteitag die neuen Aufgaben zusammen, die sich aus den Verhandlungen und Beschlüssen des Parteitages für die sozialistische Bildungsarbeit ergeben. Neben der Zusammenfassung und Eingliederung der sozialdemokratischen Arbeitstreiber verschiedener Gruppen geistiger Arbeiter und der Schaffung einer sozialistischen Hochschulgemeinschaft, die in Leipzig beschlossene wurde, ist es vor allem die verstärkte Schulungs- und Werbungsarbeit unter der proletarischen Jugend, die den Organisationsleitern und Bildungsfunctionären neue Aufgaben auferlegt. Von der Durchführung der Leipziger Beschlüsse wird erwartet, daß sie der gesamten sozialistischen Bildungsarbeit einen starken Auftrieb geben wird. — In einer Reihe weiterer Beiträge wird der Aufgabenkreis der sozialistischen Bildungsarbeit nach einer anderen Seite hin erweitert. Dr. L. Engelhardt berichtet in seinem Artikel „Grundfragen der Abendvolkshochschule“ über die Ergebnisse der soeben abgehaltenen Tagung zahlreicher Volkshochschullehrer in Preußen, in der neue Richtlinien für die Arbeit der Abendvolkshochschule angenommen worden sind. Der Aufsatz von R. Kautsky „Die Wiener Parteischule“ gibt Einblick in das System der Funktionärschulung, das unserer österreichischen Bruderpartei zahlreiche geschulte Kräfte liefert.

Aus der Beilage „Sozialistische Erziehung“ sei vor allem hingewiesen auf den Artikel von H. Schneckenburger „Wie die Proletarierjugend ihre Armut erlebt“, der gegenwärtig besonders aktuell ist. Die Beilage „Bücherwarte“ bringt wie immer Besprechungen der wichtigsten Neuerscheinungen der erzählenden und wissenschaftlichen Literatur.

**Internationale Juristenkonferenz.** Am Dienstag, dem 28. Juli 1931, 15.30 Uhr, und am folgenden Tage in Wien, Konzerthaus, Lothringer Straße 20, zweite internationale Konferenz des 1928 in Brüssel gegründeten Internationalen Bundes sozialistischer Juristen. Tagesordnung: 1. Das politische Anrecht. Referenten: Rosenfeld (Berlin) und Lonquet (Paris). 2. Die Rechte der politischen Gefangenen. Referent: Eisler (Wien). 3. Geschäftsbericht und Vorstandswahl. Die Konferenz betreffende Zuschriften an Dr. Kurt Rosenfeld, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 41.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 21. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 10.45: Feierstunde des Deutschen Freidenker-Verbandes. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Konzert. 12: Elternstunde. 12.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Solistenkonzert. 15.30: Orientalische Märchenfrühen. 16: Aus Grünau: Ausschnitt aus der Berliner Jubiläums-Räder-Regatta. 16.30: Blasorchester-Konzert. 18: Aus Wien: Oesterreichische Städte. Innsbruck. Eine Hörfolge. 18.45: Aus Potsdam: Festkonzert des Sängerbundes. 19.15: Sportnachrichten. 19.25: Schallplatten aus Rußland. 20: Ludwig Hardt spricht. 20.30: Fantasien und Potpourris. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

## Montag, 22. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11: Aus Frankfurt a. M.: Festakt der Elektrotagung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und der Vereinigung der Elektrizitätswerke. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Eine neue Frauenbewegung. 15.40: Konzert. 16.05: Freiwillige Hilfe im Rettungsdienst. 16.30: Konzert. 17.30: Jugend-

## Funktionärinnen-Versammlung

am Montag, dem 29. Juni 1931, 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den „Kammersälen“, Teltower Ecke Belle-Alliance-Str.

### Tagesordnung:

1. Die Stellungnahme des Leipziger Parteitages zur Erwerbsarbeit der verheirateten Frau und zum § 218. Referentin: Genossin Käthe Kern.
2. Aussprache. — 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch und Funktionärkarte sind am Eingang des Saales vorzulegen. — Die Funktionärinnen des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt sind zu dieser Funktionärinnenversammlung gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Funktionärausweises der Arbeiterwohlfahrt als Gäste zugelassen. — Die Türkontrolle hat der 3. Kreis Wedding.

### Das Frauensekretariat.

stunde. 17.50: Bücherstunde. 18.05: Sozialpolitische Umschau. 18.30: Sommerreise in das hübsche Sachsen und Schlesien. 18.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19: Tages- und Sportnachrichten. 20.50: Tages- und Sportnachrichten. 21: Wovon man spricht. 21.25: Sonaten. Danach Abendunterhaltung.

## Dienstag, 23. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Sylvia von Harden liest aus eigenen Dichtungen. 18.40: Kleine Prozesse in Moskau. 16.05: Matthias Jakob Scheidlin zum 50. Todestage. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Lehrer und Elternschaft. 18.15: Klaviermusik. 18.35: Bunte Geschichten. 19: Unterhaltungsmusik. 20: Aus Breslau: Ursendung: Mittsommernacht. Eine Dichtung für Musik von Anton Schnack. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Orchesterkonzert.

## Mittwoch, 24. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Neue katholische-kirchliche Architektur in Berlin. 15.40: Zwischen Semmering und Gothard. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Konzert. 17: Nachmittagskonzert. 18: Jugendstunde. 18.20: Das Verkehrsproblem der Großstadt. 18.40: Lieder. 19: Rechtsfragen des Tages. 19.25: Bücherstunde. 19.40: Aus Königsberg: Orchesterkonzert. 20.30: Hörspiel: „Medea“ von Euripides. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

## Donnerstag, 25. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Im Harem der Sultane. 15.40: Was spricht man über das Weltmeer hinweg? 16.05: Max Stirner. Zum 75. Todestage des Philosophen. 16.30: Konzert. 17.30: Sind die deutschen Städte überschuldet? 17.55: Musikalische Jugendstunde. 18.20: 75 Jahre deutscher Ingenieurarbeit. 18.50: Chorgesänge. 19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.15: Unterhaltungsmusik. 19.40: Programm der Aktuellen Abteilung. 20: Ludwig Thoma. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Freiherr-vom-Stein-Feier des Westfalenbundes. Danach Tanzmusik.

## Freitag, 26. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Frauen der Renaissance. 15.40: Uebertragung von Krankheiten durch Insekten. 16.05: Der Sport als Mittel der Erwerbslosenhilfe. 16.30: Zur Unterhaltung. 17.05: Jugendstunde. 17.25: Das freie Ermessen des Richters. 17.50: Unterhaltungsmusik. 19.05: Das neue Buch. 19.15: Gesänge. 19.35: Das Wochenende. 20: Interview der Woche. 20.25: Fünf Minuten: Wegweiser ins Wochenende. 20.30: „Das schönste Mädchen im Städtchen“, Komische Oper von Conradi. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

## Sonnabend, 27. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Unterhaltungsmusik. 16: Die Erzählung der Woche. 16.25: Dnos. 19: Ist die preussische Schulreform gelungen? 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.30: Gedenkteiler anlässlich des 100. Geburtstages von Joseph Joachim. 20.45: Tages- und Sportnachrichten. 21: „Verkehrsbureau.“ Ein lustiger Abend. Danach Tanzmusik.

## Königswusterhausen

### Sonntag, 21. Juni:

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 11: Sommeranfang. 12: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Dichterstunde. 18.45: Verbürgerlichung der Welt. 19.25: Zwischen Madagaskar und Korsika. 20: Uebertragung aus Berlin. 20.55: Deutschlandsende: Aus Wien: Sonnenwendfeier in der Berge. Anschließend aus Wien: Volkstümliches Konzert. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Montag, 22. Juni:

16: Aus der Arbeit der Volksschule. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Vom Spielmann zum Orchestermusiker. 18: „Stolz lieb ich den Spanier.“

15.30: Eine Stunde mit Büchern. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. Anschließend Viertelstunde Funktechnik. 20: Deutschlandsender: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 20.50: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Aus München: Kammermusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Dienstag, 23. Juni:

16: Stein und Goethe. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Einführung in die neue Musik. 18: Der Gips im Hausbau. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Die Bedeutung der Effektenbörse. 20: Deutschlandsender: Aus Oslo: St.-Hans-Feier in Mailhaugen (Norwegen). 21.35: Aus Hamburg: Nachrichten-dienst. 21.55: Aus Hamburg: Aktueller Dienst. 22.05: Aus Oslo: St.-Hans-Feier in Mailhaugen (Norwegen).

## Mittwoch, 24. Juni:

16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Melodram. 18: Deutsche Schicksale in Amerika. 18.30: Selbstverwaltung und Wirtschaft. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Uebertragung aus Berlin. 19.30: Beamte im Beruf. 20.30: Die Agrarrevolution in Sowjetrußland. 20: Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. 21: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Leipzig: „In der Schusterstube“, 3. Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Donnerstag, 25. Juni:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Hausmusik. 18: Koshkulturbeobachtung im Dienste des praktischen Kaufmannes. 18.30: Botanisches für die Reissort. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. 18.55: Deutschlandsender: Aus Köln: Abendmusik. 21: Aus Köln: Zwei rheinische Komödien. Anschließend aus Köln: Pressenachrichten. Danach aus Köln: Tanzmusik.

## Freitag, 26. Juni:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Selbstbildnis. 18: Arbeitslosigkeit und Stedlung. 18.30: Die moderne Züchtungsforschung, ihre Erfolge und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.30: Der jugendliche Arbeiter. 20: Deutschlandsender: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

## Sonnabend, 27. Juni:

15.45: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Zickzackwege der Menschwerdung. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Probleme des Luxus. 19.20: Stille Stunde. 20: Deutschlandsender: Aus Hamburg: Musik auf Volksinstrumenten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

**Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin**  
Einrichtungen für diese Partei nur an den Jugendheimen.  
Berlin SW 66, Lindenstraße 3

Abteilungsleiter, geht umgehend die Monatsprogramme für Juli ab.

### Morgen, Montag, 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Sansa:** Bodamer Str. 8b: „Führende Frauen in der Arbeiterbewegung“. — **Hochlag:** Schönfeldstr. 1: „Was ist Sozialismus?“ — **Wissenschaftler:** Hagenburger Str. 16: „Selbstbildung der Jugend“. — **Hauptlag:** 1: Sonnenburger Str. 20: „Sozialistische Erziehung“. — **Schweizer:** Lindenstr. 4: Funktionärstunde. — **Neuloh:** 1X: Wir geben werben. Treffpunkt 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beim Gewerkschafts-Haus, Kaiser Str. 31. — **Werber:** Tempelhofer: Wichtige W.-E.-Sitzung, Tempelhofer, Göhrstraße, Zimmer 1.

**Offene Singestunde im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz.**  
Hauptlag II: 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Schöpfung. — **Rothemann:** II: Beteiligung an der Singestunde. — **Sachsen:** Beteiligung an der Singestunde. — **Rottbauer:** 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Rottbauer Tor. — **Rheinland:** Biererei: 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Roter Dreiß“. — **Neuloh:** I: 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Rottbauer Tor.

## Sport.

### Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 20. Juni.

1. Rennen: 1. Till Eulenspiegel (Tuchse), 2. Donipeter (Dertel), 3. Open Space. Toto: 70:10. Platz: 21, 23, 15:10. Ferner liefen: Eubias, Achmed, Eberhard, Kriegsspiel, Granz, Jaitinija, Neus, Hobeit.
2. Rennen: 1. Meerwälden (Dertel), 2. Jabel, 3. Fortens. Toto: 44:10. Platz: 16, 10, 76:10. Ferner liefen: Eminenz, Adler von Bahren, Schloßhau, Ragime, Süliput.
3. Rennen: 1. Rotgenot (Eugenia), 2. Rotor, 3. Rentmeister. Toto: 22:10. Platz: 14, 38:10. Ferner liefen: Formo, Jirigoben, Gofrike.
4. Rennen: 1. Eldon (Wolf-Feuer), 2. Saboletta, 3. Panvir. Toto: 88:10. Platz: 50, 56, 25:10. Ferner liefen: Märchenland, Rohadob, Minnestang, Lohland.
5. Rennen: 1. Zehler Versuch (Goufer), 2. Rothuche, 3. Ledum. Toto: 22:10. Platz: 17, 39:10. Ferner liefen: Caspar II, Rossem.
6. Rennen: 1. Berganbeiter (Groskopf), 2. Kämene, 3. Beryll, 4. Walbi. Toto: 42:10. Platz: 10, 27, 14, 52:10. Ferner liefen: Barbenland, Darjo, Ghiloi, Sorani, Schönan, Atroz, Venita, Sternnähe, Seibin.
7. Rennen: 1. Spinnag (Andrie), 2. Eirlia, 3. Donatello. Toto: 58:10. Platz: 13, 12, 24:10. Ferner liefen: Ravison, Zell, Rabomes, Gofotel.

**An Zucker sparen, grundverkehrt! Der Körper braucht ihn — Zucker nährt!**

**Unsere Werbungen verfolgen das Ziel alle Damen zu überzeugen, daß sie bei uns modernste Kleidung nur guter Qualität in nie gesehener Auswahl vorfinden.**

Die außerordentliche Billigkeit aller Waren soll dazu beitragen, uns neue treue Kundinnen zuzuführen. Kinder und Erwachsene jeder Figur, auch der Stärksten, erhalten bei uns immer das Passende!

Für das Weekend:  
Entzückendes Morgen-Komplet 9.-  
Aermellose Pullover ab 4.50  
Reizende Bouclé-Pullover 8.-

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für große Weiten

**Entsckende Voile-Kleider** m. langen Aermeln, Flecht-Garnituren, weit geschlittenen Glockenrock, in unzähligen, prächtigen Mustern, auch schwarz-weiß, Gr. 40-54 vorrätig, nur **12.-**

**Das elegante Sportkleid** aus Panama n. der mod. breiten Reversklappe, Perlmutterknopf-Garnitur, zahlreiche Falten im Rock, Sportgürtel nur **9.-**

**Wunderschöne wollene Musselinkleider** mit langen Aermeln, speziell für starke Damen geeignet, mit schönen Garnituren, Glockenrock, in viel. Dessins nur **19.-**

**Reinwollene karierte Sportröcke** in vielen Dessins ab **12.-**

**Sport-Blusen** mit langen Aermeln, in vielen Farben und allen Größen, ab **4.50**

**Eine Serie schöner Wasch-Mädchenkleider** in verschiedenen Mustern, teilweise etwas angestaubt, in unsortierten Größen, ab **3.-**

**Für die Badesaison:**  
Eleg. Damen-Bademäntel mit hochstehendem großen Kragen nur **13.50**  
Herren-Bademäntel aus guten Kräuselstoffen nur **13.50**  
Badeanzüge für Damen und Herren, aus reiner Wolle, in vielen Farben, nur **4.90**  
Sonnen- u. Strandanzüge mit weiter Trägerhose und Bolero-Jäckchen, nur **9.75**

**MITTWOCH, den 24. Juni, Unser berühmter Kindertag!**

**Wundervoller weißer Flausch-Mantel 30.-**

für See und Gebirge, ganz auf hochwertigem Futter, Spatenrevers, mit langen Aermelnanschlüssen; dieser beliebte Mantel kostet in allen Größen vorrätig

**Riesige Auswahl in Regen- u. Wetter-Mänteln** wie Trench-Coats, Gummimäntel, Oelhaut-Mäntel, Allwetter-Mäntel, Lodenmäntel, gute Qualitäten zu außerordentlich niedrigen Preisen!

**Prachtvoller Frauenmantel 49.-**

aus vorzüglichem Charmaelina, ganz auf elegantem Futter, breiten Revers, Blendengarnierung, in bester Verarbeitung, in marine und schwarz, auch in den größten Weiten nur

Entzückend weiße Flauschmäntel für Kinder, äußerst preiswert!

## Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5

### Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RMark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten:  
Prämienreserve: über 100 Millionen RMark  
Gewinnanteile: 32 Millionen RMark  
zusammen über 132 Millionen RMark.  
Versicherungsleistungen: rund 12 Mill. RMark seit November 1923 (Ende der Inflation)

**Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:** Berlin S 42, Ritterstraße 126; Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 93, pt.; Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 34; Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 122; Berlin-Reinickendorf-Ost, Schönholzer Weg 39; Berlin-Pankow, Gaillardstraße 26; Berlin-Spandau, Götzelstraße 3, pt., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61

## Kleine Anzeigen

wirkungsvoll und billig

Überschriftswert 25 Pf., Textwert 12 Pf., 7 Wörter bei 12 Pf. (10 mal 24, 20 mal oder 1000 Worte Abdruck 10 Pf., 3000 Worte 15 Pf., 4000 Worte 20 Pf.)  
Schlagzeile: Überschriftswert 15 Pf., Textwert 10 Pf. Anzeigen durch den Verlag, Unterstr. 3 (Vfr bis 5 Uhr), und absolute Vorabdruck-Fristen & Anzeigebestellen

### Verkäufe

**Teppichhaus**  
Emit Reform  
Berlin, seit 49 Jahren nur Dresdenstraße 132. Reinverleiherleistung ohne Aufschlag. Spezialkatalog kostenfrei.

**Seilen, Schenker**  
billigste Seilwaren für Händler, Bauern, Gärtnere, Kleinhändler, Gartenbau, etc.

**Wäsche**  
Wäsche, Bettwäsche, etc.

**Wäsche**  
Wäsche, Bettwäsche, etc.

### Radio

**Radio**  
Radio, etc.

**Radio**  
Radio, etc.

### Radio

**Radio**  
Radio, etc.

**Radio**  
Radio, etc.

### Radio

**Radio**  
Radio, etc.

**Radio**  
Radio, etc.



## Wenn andere Reinigungsmittel versagen - Stellen Sie IMI die Aufgabe!

Wie wollten Sie bisher den verschmierten Mop, Ihre verfesteten Putz- und Bohner-tücher schnell und gründlich säubern? Und wie oft standen Sie sonst vor einer schier unlöslchen Aufgabe, wenn es galt, gründlich verschmierte Sachen wieder in-stand zu setzen!

## Denken Sie in solchen Fällen immer an IMI

IMI hilft Ihnen und wird Sie nie ent-täuschen! Mit starken Kräften faßt es zu, wo es gilt, beschmutzte Gegenstände zu säubern. Ganz besonders aber ist IMI da am Platz, wo zählebriger und hart-näckiger Schmutz vorkommt. Nehmen Sie Öl-, Tran- und Petroleumflaschen, Putz-eimer, Farbtöpfe, Pinsel, verschmierte Böden, Metall- oder Maschinenteile an Kraftwagen und Rädern - überall werden Sie in IMI eine Arbeitshilfe finden, die Ihnen unvergleichliche Dienste leistet!

## Zum Geschirraufwaschen u. Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persil-Werken

3103/516



Gabardine-Mantel, reine Wolle, in vielen modernen Farben M. 36<sup>00</sup>  
 Complet a. bedrucktem Voile, neuartig. Jabotkragen, fette Volant-Garnitur 22<sup>50</sup>

**Sportanzug**  
 zweiteilig mit langer oder Knickerbocker-Hose (2. Hose + M. 7.50) 29<sup>50</sup>

**Douppion-KLEID**, reine Seide mit klein. Ärmeln, Plissé-Garnierung u. Lock-Gürtel bis Gr. 50 19<sup>75</sup>

**Voile-Kleid**  
 jugendliche Form, mit kleinen Ärmeln, neue Druckmuster... M. 12<sup>50</sup>

**Bade-Anzug**, reine Wolle, gestrickt, sortierte Farben 5<sup>00</sup>  
**Bade-Mantel** aus gutem Frotteestoff, Tasche Form, Sportgürtel M. 13<sup>50</sup>

**Strandanzug**  
 od. Sonnenanzug uni od. farbig, Blende und Kreuztrüg. M. 5<sup>90</sup>

**Mädchen-Kleid**, uni Kleiderlein, niedl. Stilform m. mod. Stickerei am Ausschnitt und Taschen Gr. 60 (Stg. 0.40) M. 3<sup>00</sup>

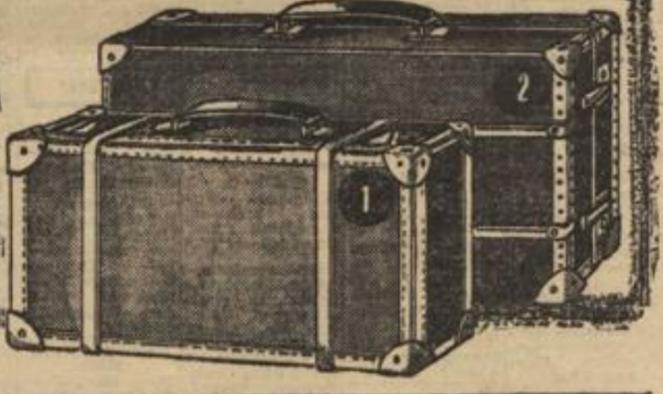
**Knabenanzug**  
 reizende Einknopf-F., weiße Trikotje-Biase, postleife, Rippenose, Gr. 0-4, Größe 0 (Stg. 0.40) ..... M. 3<sup>00</sup>

# Alles für Reise, Bad und Sport

Herrenartikel	Damenwäsche	Lederwaren	Badeartikel	Schuhwaren	Sportartikel
<b>Selbstbinder</b> letzte Neuheiten in hübsch. sommerlichen Dessins, eleg. Form ..... M. 3.50, 2.45 1 <sup>45</sup>	<b>Taghemden</b> farbiger Batist mit Hohlraum und Stickerei garniert.....M. 1 <sup>35</sup>	<b>Hutschachtel</b> Duc mit hellem Einfaß, Stofffutter, 3 Wirbel, ca. 35 cm M. 5 <sup>90</sup>	<b>Badeanzüge</b> Baumwolle, einfarbig mit tiefem Rückenausschnitt... M. 1 <sup>00</sup>	<b>Opanken</b> für Damen, die große Sommermode.....M. 6 <sup>90</sup>	<b>Wassertanks</b> aus starkem Zinkblech, 5 lt. M. 3.20, 3 Liter..... M. 2 <sup>25</sup>
<b>Sporthemden</b> mit Kragen, unterfütterter Brust aus gut. einfarb. Popeline glatt u. gestreift M. 5.00 3 <sup>90</sup>	<b>Hemdhosens</b> Kunstseide mit schöner Spitzengarnitur.....M. 1 <sup>95</sup>	<b>Coupékoffer</b> Vulkanfibre m. Lederpatentgriff, Padgurten und guten Schlössern, 75 cm M. 9.50, 65 cm M. 8.25, 55 cm.....M. 7 <sup>25</sup>	<b>Badeanzüge</b> aus gutem Trikot, uni Badekleid, gemust. Oberteil... M. 2 <sup>00</sup>	<b>Halbschuhe</b> für Herren, braun, Sportmodell, Orig. Good-Well M. 8 <sup>90</sup>	<b>Schwimmkorken</b> für Erwachsene, 8 teilig, sauber geschliffen.....M. 2 <sup>75</sup>
<b>Sporthemden</b> mit festem Kragen, Binder u. Tasche, besonders praktisch für die Reise.....M. 4.90 3 <sup>90</sup>	<b>Nachthemden</b> farbiger Batist mit Hohlraum und Lochstickerei.....M. 2 <sup>25</sup>	<b>Sportkoffer</b> rotbraune, glatte Hartplatte, 2 Zugschlösser, ca. 50 cm M. 2 <sup>75</sup>	<b>D'Bademantel</b> aus gl. Krüselstoff in mod. Dessins.....M. 5 <sup>00</sup>	<b>Sandalen</b> für Mädchen, rot, blau und beige, in Größen 29-36 M. 4 <sup>50</sup>	<b>Hängematten</b> m. Spritze, starke Schnur M. 6 <sup>85</sup>
<b>Sporthemden</b> mit fest. Kragen, feine Popeline- Qualitäten, gute Ausföhrung.....M. 6.50 4 <sup>50</sup>	<b>Unterkleider</b> Charmause mit sportem Spitzenmotiv.....M. 3 <sup>90</sup>	<b>Bügelkoffer</b> rotbraune, glatte Hartplatte, 3 herumgehende Holzbügel, Zugschlösser, 80 cm M. 8.50, 75 cm.....M. 7 <sup>90</sup>	<b>Frottierstoff</b> für Bademantel, neue Muster doppeltbreit, Mtr. 6.90, 4.90 2 <sup>95</sup>	<b>Spangenschuhe</b> für Mädchen, feinfarbig Leder in schönen Farbzusammenstellungen, Gr. 27-35... M. 5 <sup>00</sup>	<b>Fridolin</b> der Wachenend-Liegestuhl l. d. Tasche (zweißer Sitz oder Fußstütze extra 4.00).....M. 15 <sup>50</sup>
<b>Knickerbocker</b> zeit geschützte, saglich gemustert.....M. 10.00 7 <sup>50</sup>	<b>Badelaken</b> für Kinder, kräftiger Frotteestoff, 100x150 cm 3.95, 2.00, 1 <sup>50</sup>		<b>Badelaken</b> vortüchtlicher Frotteestoff, gut trocknend, 140x180 cm... M. 4 <sup>35</sup>	<b>1. Autopack-Koffer</b> , die große Mode, mit hellem Vulkanfibre eingefärbt, Lederriemen und Ledergriff, ca. 65 cm.....M. 17 <sup>75</sup>	<b>2. Handschrankkoffer</b> , Autopack mit Vulkanfibre-Einfassung, Stofffutter, elegante Ausführung, ca. 75 cm.....M. 29 <sup>00</sup>

# KARSTADT

U. BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT BAHNHOF



## Parzellen und Wohnungen

**Neuaufstellung**  
**Gartenstadt Frohnau**  
 Staatsbesitz, qm von 2,50 Mark an 5 Minuten vom Bahnhof, m. 80jähr. Hochwaldbestand  
**Bequeme An- und Abzahlung**  
 Keine Wertzuwachssteuer, keine Bauverpflichtung Verkauf auf dem Gelände, Wahnfried-, Ecke Richard-Wagner-Straße, oder durch  
**Kurtze, Berlin N 4, Chausseestraße 117**  
 Telefon: Weldendamm 7833, Tegel 1382. Verlangen Sie kostenlos Prospekt G.  
 Ernst E. Griffl, Alleinvertreter der Staatsbank

**Billige Neubau-Wohnungen**  
 1 1/2 bis 4 1/2 Zimmer mit Bad und Balkon in verschiedenen Gegenden Groß-Berlins  
**per sofort u. später zu vermieten**  
**EINFA, Köpenicker Straße 80**  
 Telefon F 7, Jannowitz 6011  
 Wochentags 9-15, Sonnabends 9-12

**DBG** GROSSBAUGESAMHEIT  
 DEUTSCHE BAU-GEMEINSCHAFT  
 E.G.M.B.H. SITZ LEIPZIG N 22

**Zinsfreie Darlehen**  
 auf der Grundlage echter Gegenseitigkeit  
 MAUSSALU  
 HAUSKAPITAL  
 KENNZEICHEN  
 ENTSCHEIDUNGSGREIT

Bisher und 12 Millionen Darlehen vergeben

Der wirtschaftl. Notlage entsprechend im ersten Vertragsjahr erheblich herabgesetzte Mieten für unsere  
**großen 2-, 2 1/2-, 3-Zimm.-Wohn.**  
 mit Loggia oder Balkon  
**in Neukölln - Treptower Straße - Echo Kölnisches Ufer, mit besten Verbindungen**  
 Bezugsfähig 1.8.31, wenn gewünscht auch späterer Einzug ohne Vorzahlung.  
 Wohnberechtigungsschein - kein Mieterdarlehn oder Baukostenzuschuß - größtes Entgegenkommen.  
 Vermietungsbüro im Neubau wohnortlich 14-18 Uhr, Sonnt. 10-13 Uhr. Tel. Anst. Oberspre 1633 Verwaltungsbüro

**Wustermark-Ort**  
 nicht Verschiebebahnhof.  
 Stadt- und Ringbahn über Spandau-West.  
**Nur noch Sonntag, den 21. Juni**  
**Werbeangebot**  
 Anstatt 1,50 Mk. nur 0,50 Mk. pro qm bei kleinen Monatsraten  
**Verkauf direkt durch den Landwirt!**  
 Bester Rübenboden, 2 Minuten vom Bahnhof, direkt an der verl. Heerstraße.  
**Verkäufer am Bahnhof - grüne Armbinde**  
 Auskunft und Prospekt durch  
**C. Heinzel & Co.** W 8. Friedrichstr. 158 A 1. Jäger 0513

**Waldparzellen**  
 Auch ohne Anzahlung. Direkt vom Eigentümer! Sofort. Baurecht u. Baumgung. Reiner Besitz ohne 21. Monatsraten, qm v. 2.25 an  
**Siedlung „Waldesruh“ b. Senzig**, nahe dem großen Besenzer See 30 Minuten vom Bahnhof  
**Königswusterhausen**  
 Kurz vor Dorf Senzig am Waldweg, der zur Siedlung führt: großes Gelände! Jetztzeit vom Gürtel, Bf. bis Königswusterhausen 40 Min., Siedlungsart 90 Bf.  
**M. Graupner, Berlin SW. 29**  
 Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.  
 Täglich Verkauf in der Siedlung. Verkaufsbüro: Tel. Agem. 241  
 Auskunft auch im Restaurant „Waldesruh“, Jah. Richard-Wed. Parteigenossen erhalt. Vergünstig.

**Auch Arbeitslosen**, die den Willen zum Aufbau haben, gebe Parzellen von 370 Mark an. Bezahlung beliebig bis 1938. Telefon: F 4 9063.

**Der Aengstliche kauft jetzt Dollars**  
 der Kluge kauft eine Parzelle  
 in der **Kolonie Neu-Rohrbeck**  
 15 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, qm M. 1.- bis 1.50 ohne Anzahlung, Monatsrate M. 15.-, oder in der **Gartenstadt Dallgow**  
 5 Min. vom Bf. Dallgow-Döberitz, Anhöhe links, südlich der Bahn. Wasserleitung, Gas, elektr. Licht, qm M. 2.- bis 5.- ohne Anzahlung, Monatsrate M. 25.-  
 Kein Verkaufstand am Bahnhof. Auskunft: **Dallgow, Bahnhofstr. 15** Falkensee 388. Müller-Wort.

**Nur eine Schlüter-Parzelle**

Allester Kulturboden. Dauerlaubs ohne Zwang. Sofortige Auffassung. An- und Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermessungskosten, keine Wertzuwachssteuer

<b>ab Grünau</b> mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf-Kirche kleiner Fußweg Schönefeld Chaussee unweit See, Bau-u. Wohngenehm., schon von 30 qm an Sensat. Einheitspreis Stück für Stück RM 1700.- Siedlung „Eigenheim 2“ Ruf: F 3 Grünau 6408	<b>ab Adlershof Altglienicke</b> mit Linie 84 und 184 bis Altglienicke Haltestelle Bergstr. Fußweg 3 Minuten Frankenstraße Sensationeller Einheitspreis: Stück für Stück RM 1600.- Siedlung „Eigenheim 4“ Ruf: F 9 Adlershof 7777	<b>Rudow</b> mit Linie 47 bis Haltestelle Köpenicker Straße in Rudow Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle Gas, Wasser, elektr. Licht unweit Oelände qm von RM 1.50 an Siedlung „Eigenheim 6“ Ruf: F 9 Adlershof 272	<b>Buckow-West</b> mit Linie 99 bis Haltestelle Marienfelder Chaussee od Linie 29 bis Endhaltestelle Buckow, dann 5 Min. Fußweg - Verkaufsbüro: Mitte d. Marienfelder Chaussee. Gas, Wasser, Elektr. vorhanden qm von RM 2.50 an Siedlung „Eigenheim 7“ Ruf: F 2 Neukölln 9292
---	--	---	---

**Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit**  
 Sonntag Auto v. 10 Uhr an Bf. Grünau (Bohnsdorfer Seite) u. am Hauptbüro in Rudow  
**Franz Schlüter, Bin.-Rudow, Köpenicker Str. 86c. F 9 Adlershof 272**

## In der großen Wirtschaftskrise.

### Der Fabrikarbeitsverband trotzt allen Stürmen.

Gewerkschaften sind freiwillige Vereinigungen. Nur das Vertrauen der Mitglieder hält sie zusammen. Sie können keinen Zwang auf ihre Mitglieder ausüben, wie Zwangsvereine und andere „berufsständische“ Organisationen, denen der Polizeibüffel die Mitglieder zuteilt. Krisenzeiten, wie die gegenwärtige, sind Prüfsteine des Vertrauens. Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, dessen Gesamtbericht in Form des Jahresbuches 1930 eben erschienen ist, hat die Vertrauensprüfung im Krisenjahre 1930 glänzend bestanden. Wohl konnten die Krisenwirkungen nicht spurlos an ihm vorübergehen. Im Jahresdurchschnitt waren 35 Proz. der Mitglieder arbeitslos oder kurzarbeitslos, die Betriebsstilllegungen jagten sich, die Betriebskonzentration und Rationalisierung haben die Zahl der Arbeitsplätze ungeheuer vermindert.

In den Betrieben der I. G. Farben-Industrie A. G. wurden im Laufe des Jahres 1930 etwa 15 000 Arbeiter entlassen. Ende 1930 waren in dem größten Unternehmen der deutschen chemischen Industrie nicht mehr Arbeiter und Angestellte beschäftigt wie Anfang 1925. Von Anfang 1929 bis Anfang 1931 ist

die Zahl der in den Betrieben der I. G. Farben-Industrie A. G. beschäftigten Arbeiter um etwa 31 000, die Zahl der Angestellten um etwa 4000, also insgesamt um 35 000 zurückgegangen.

In anderen Betrieben der chemischen Industrie vollzog sich eine ähnliche Entwicklung. In 11 chemischen Betrieben des Wirtschaftsbezirks Ludwigshafen a. Rh. waren Ende 1930 etwa 7000 Arbeiter weniger beschäftigt als zu Anfang des Jahres, in der Gummi-Industrie Mannheims etwa 600 Beschäftigte. Im Bezirk Frankfurt a. M. wurden in der chemischen Industrie etwa 5000 Beschäftigte abgebaut, davon allein in einer Kunstseidenfabrik etwa 1300, in der Gummi-Industrie 900.

In den Continentalen Gummi-Werken A. G., Hannover, ging die Zahl der Beschäftigten 1930 von 17 000 auf 13 000 zurück. Am Ende 1924 beschäftigte die gleiche Gesellschaft laut Geschäftsbericht allein 14 483 Arbeiter und Angestellte. Seitdem hat die „Conti“ ein halbes Dutzend Unternehmen, darunter einige der bedeutendsten deutschen Gummi-Fabriken, aufgenommen, die insgesamt annähernd 8000 bis 9000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Ende 1930 waren annähernd 9000 bis 10 000 Arbeiter und Angestellte in den Betrieben der Continentalen Gummi-Werke weniger beschäftigt als 1924.

Die internationale Betriebskonzentration in der Linoleum-Industrie hat dazu geführt, daß 1930 zwei große Betriebe, das Werk „Hansa“ in Delmenhorst und das Werk Köpenick stillgelegt worden sind. Außerdem sind auch noch in dem arbeitenden Werken die Beschäftigten erheblich verringert, allein in dem Werk Bietigheim um etwa 450. In dem größten deutschen Papier- und Zellulose-Konzern, in der Feldmühle A. G., sank die Zahl der Arbeiter im Jahre 1930 um etwa 1200.

#### Stilllegungen und Entlassungen

auch in der Zündholz-Industrie infolge der Einführung des Zündholzmonopols. In der Ziegel-Industrie arbeitete nur ein Bruchteil der sonst beschäftigten Arbeiter. In der Zement- und Kalk-Industrie waren im Vorjahre 7000 bis 8000 Arbeitskräfte weniger beschäftigt. In Mitteldeutschland wurde die Zementfabrik Böschwitz als Folge der Fusionierung mit der Schlesischen Portland-Zement-Industrie A. G. stillgelegt; 350 Arbeiter wurden entlassen. Auch die Mitglieder des gelben Werkvereins haben diese Art „Volksgemeinschaft“ zu spüren bekommen. Nicht besser war die Beschäftigungslage in der Feintkeramischen und in der Glas-Industrie. Allein im Bezirk Niederhessen wurden 5 Betriebe der Glasindustrie mit 1400 Arbeitern stillgelegt, hauptsächlich als Folge der Gründung des Flaschenkartells. In der feintkeramischen Industrie Nordhessens war die Zahl der Beschäftigten um 5000 geringer als im Vorjahre.

Unter diesen Umständen, die hunderttausenden Verbandsmitgliedern den Arbeitsplatz raubte, ist es kein Wunder, wenn die Mitgliederbewegung einen Rückschlag aufweist, den zu verhindern auch der lebhaftesten Werbearbeit nicht möglich war. Innerhalb ist der Rückschlag, gemessen an der Schwere der Wirtschaftskrise, nicht groß. Dem Mitgliederdurchschnitt von 474 000 des Vorjahres steht

eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 456 000

im Jahre 1930 gegenüber bei einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 48,6 Beiträgen im Jahr. Ein Teil des Mitglieder-rückganges ist auch auf die Auswirkung der abgeschlossenen Kartellverträge zurückzuführen. Einige Jahrestellen, wie Köln, Hildesheim, Celle, Eßlingen usw. weisen auch trotz der Krise Mitgliederzunahme auf.

Auch in der Wirtschaftskrise hat der Fabrikarbeitsverband die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen der Arbeiterschaft mit Erfolg verteidigt. Für einen Teil der Mitglieder konnten im Krisenjahre 1930 noch Lohn erhöhungen

durchgeführt werden. Wenn der Lohnabbau im Bereich des Fabrikarbeitsverbandes bis zum Jahresende fast überall verhindert, die Tariflöhne gehalten werden konnten, so ist das als

ein nicht geringer Erfolg zu werten. Nur in einigen kleinen Bezirken der wirtschaftlich schwer daniederliegenden Ziegelindustrie und in der Glasindustrie, auch dort begünstigt von der schlechten Wirtschaftslage, konnten die Unternehmer einen geringen Lohnabbau durchführen. In allen übrigen Industriegruppen fehlte der Abbau der Tariflöhne erst im Frühjahr 1931 ein. Als ersten größeren Erfolg der gewerkschaftlichen Bestrebungen auf Arbeitszeitverkürzung zur Milderung der Krisennot gelang ihm die Einführung der Sechs-Stunden-Schicht in der Delindustrie in Hamburg und auch in anderen Orten.

Die Verbandsfinanzen blieben von den Krisenwirkungen nicht verschont. Die Gesamteinnahmen der Haupt- und Lokalkasse betragen 22 109 832 M., davon an Beiträgen 20 139 638 M.; gegen das Vorjahr mit 21 988 750 M. ein Rückgang von etwa 8 Prozent. Dieser Rückgang ist lediglich eine Folge der großen Erwerbslosigkeit. Der Durchschnittsbeitrag der in Arbeit stehenden Mitglieder hat sogar eine kleine Steigerung erfahren. Die Gesamtausgaben haben sich stark erhöht, jedoch waren Eingriffe in den Vermögensbestand nicht notwendig. Außer dem Erwerb des Bürohauses in Hannover ist die Steigerung der Ausgaben ausschließlich auf die Erhöhung der Unterstützungsausgaben zurückzuführen. Im Krisenjahre 1930 hat der Fabrikarbeitsverband insgesamt

11 052 003 Mark Verbandsunterstützung

aus der Haupt- und Lokalkasse geleistet, davon Erwerbslosen- und Ausgesteuerten-Unterstützung 9 086 410 M. Die Invalidenunterstützung, die am 1. Januar 1930 in Kraft trat, erforderte 1 844 751 M. Unterstützt wurden am Schlusse des Jahres etwa 13 184 invalide Mitglieder.

55 Proz. der Gesamteinnahmen an Beiträgen oder 79 Proz. der Einnahmen der Hauptkasse aus Beiträgen flossen den Mitgliedern wieder als Unterstützung zu.

Das 1. Quartal 1931 brachte mit über 3½ Millionen Mark Unterstützungen noch größere Anforderungen. Seit Beendigung der Inflation bis zum Frühjahr 1931 hat der Fabrikarbeitsverband insgesamt

über 48 Millionen Mark Verbandsunterstützung

an seine Mitglieder geleistet. Auch der Sturm der Wirtschaftskrise kann die gewerkschaftliche Kraft des Verbandes nicht erschüttern. G. R.

## Der Verband der Maler.

### Mitgliederzunahme trotz größter Arbeitslosigkeit.

Die 22. Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Läufer und Weißbinder Deutschlands findet vom 22. bis 26. Juni im Breslauer Gewerkschaftshaus statt. Seit der letzten Generalversammlung vor drei Jahren hat der Verband trotz des schlechten Lage des Maler- und Lackierergewerbes eine günstige Entwicklung aufzuweisen. Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer betrug im verfloßenen Jahre nahezu 40 Proz. und Ende Mai 1931 noch über 55 Proz. der Vollmitglieder. Trotz dieser schlimmen Verhältnisse war es möglich, die Mitgliederzahl um rund 2000 zu erhöhen.

Auch die Kassenverhältnisse des Verbandes weisen eine günstige Entwicklung auf. So wurde im Jahre 1930 eine Reinerinnahme von 153 000 M. erzielt. Das Gesamtvermögen beträgt zur Zeit über 4 Millionen Mark. Dieser günstige Abbruch wurde erreicht, trotzdem an Unterstützungen im letzten Jahre 1 129 027 M. ausgegeben wurden. Für Sozialunterstützungen mußten 108 500 M. aufgewendet werden. Wenn trotzdem ein Ueberfluß in der Verbandskasse erzielt wurde, so ist dies ein Beweis einer sparsamen Geschäftsführung.

Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Verbandes steht u. a. ein Referat des Genossen Eggeri vom ADGB. über die Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems und ein Referat des Genossen Sachs vom ADGB. über die Unfall- und Gesundheitsgefahren im Malergewerbe. Die Lohn- und Tarifbewegungen werden als besonderer Punkt behandelt. Zur Generalversammlung sind nicht weniger als 263 Anträge gestellt, die sich im wesentlichen mit der Beitrags- und Unterstützungsfrage beschäftigen.

## Die graphischen Hilfsarbeiter.

### Zu ihrem Stuttgarter Verbandstag.

Der Verbandstag des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands wird in der Woche vom 22. bis 27. Juni in Stuttgart abgehalten. Der Verband ist eine jener Gewerkschaftsorganisationen, die über ein gutes Organisationsverhältnis, eine stabile Mitgliedschaft und einen ausreichenden Kassenbestand verfügen. Der Verband soll Rückschlüsse auf die letzten drei Jahre halten und Wegweiser sein in der immerhin sehr trüben Zukunft. Wie bei anderen Gewerkschaften kann auch dieser Verband

über ein lebhaftes Auf und Ab in den Bewegungen der letzten drei Jahre berichten. Große Bewegungen, teilweise zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, nahmen die Kräfte des Verbandes voll in Anspruch.

Wenn man die Organisation der Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe betrachtet, dann muß man dabei berücksichtigen, daß diese

zu 62,3 Proz. aus weiblichen Mitgliedern

und zu 37,7 Proz. aus männlichen Mitgliedern besteht. Die große Krise im Buch- und Steindruckgewerbe war auf den Verband nicht ohne Einfluß. Eine hohe Arbeitslosigkeit besteht und für Unterstützungen müssen namhafte Geldsummen aufgewandt werden. Im Jahre 1930 wurden

580 110 Mark für Unterstützungen

ausgegeben. Von dieser Summe erfordern die sozialen Unterstützungen 98 Proz. Die Arbeitslosenunterstützung allein belastet die Verbandskasse im Jahre 1930 mit 337 269 M. gegen 234 256 1929 und 139 215 1928. Ende 1930 waren 24 Proz. der Mitglieder arbeitslos. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit erhöht sich von 50 Tage im ersten Vierteljahr 1930 auf 79 Tage im vierten Vierteljahr.

Das Buchdruckgewerbe befindet sich in einer Strukturwandlung. Das Gewerbe als Ganzes ist überflüssig. Die Zusammenlegung der Produktionsstätten ist im Gange. So ist es verständlich, daß die Zahl der Mitglieder im Durchschnitt von 41 185 1929 auf 40 173 Mitglieder im Jahre 1930 zurückging. Der Rückgang fällt fast ausschließlich auf die weiblichen Mitglieder. Die Kassenverhältnisse des Verbandes müssen als günstig bezeichnet werden. Dies geht aus dem Vermögensbestand hervor. Im Jahre 1930 betrug das

Verbandsvermögen je Kopf und Mitglied 102,04 Mark.

1918 waren es 66,78 M., im Jahre 1929 83 M. Der Verband ist also für alle Fälle gerüstet. Der Verbandstag hat eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Neben den Berichten des Vorstandes wird der Punkt Tarif- und Lohnbewegungen einen breiten Raum einnehmen. Auf Abänderung der Statuten liegen zahlreiche Anträge vor. Meistens wird die Erhöhung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosen- und Invalidenunterstützung verlangt. Der Verbandstag dürfte dazu kaum bereit sein, um die Verbandsfinanzen nicht in Unordnung zu bringen. Außerdem werden Vorträge über die Strukturwandlungen der Wirtschaft, über Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft und über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit gehalten.

## Unternehmerwillfür.

### Bobachs Zeitschriftenvertrieb fordert 25 Proz. Abbau.

Bei der Buch- und Zeitschriftenhandlung von Franz D. Schroeder G. m. b. H. in der Dresdener Straße 35 ist ein ernstes Konflikt ausgebrochen. Die Firma ist eine Niederlage des bekannten Zeitschriften-Verkehrsunternehmens von Bobach in Leipzig, bei dem das Abonnement auf eine ihrer Versicherungszeitschriften zugleich mit dem Abschluß einer Versicherung bei ihr verbunden ist. Die Firma beschäftigte bis jetzt 54 Boten, die die Kundenschaft mit den verschiedensten Versicherungszeitschriften belieferten und durch eine 16prozentige Beteiligung an dem Entlohnung entlohnt wurden. Obwohl der Abonnementspreis der Zeitschriften trotz der verringerten Herstellungskosten infolge der Senkung der Buchdruckerlöhne usw. nicht ermäßigt worden ist, verlangte die Firma von ihren Boten, daß sie in einem etwa 23prozentigen Abbau ihrer Verdienste einwilligen sollten.

Den Boten, die diesem rigorosen Lohnabbau nicht zustimmen wollten, und das waren alle mit Ausnahme eines einzigen, kündigte sie mit achtägiger Frist ihr Arbeitsverhältnis zum 24. Juni. Die Boten wurden aber sofort aus dem Betriebe verwiesen und ihnen keine Tour mehr zugeteilt. Die Verhandlungen, die der Gesamtverband zur Beilegung des Konflikts mit der Firma anbahnte, blieben erfolglos. Der Geschäftsführer erklärte, daß die Anweisung zum Lohnabbau von der Geschäftsleitung in Leipzig (Bobach) ergangen sei und er demzufolge keine Vollmacht zu Zugeständnissen habe.

Die Boten, die im Gesamtverband organisiert sind, betrachten sich mit Recht nicht als entlassen, sondern als ausgesperrt. Sie erwarten, daß die kaufmännischen Angestellten des Betriebes, die sich zur Belieferung der Kundenschaft an Stelle der entlassenen Boten bereit gefunden haben, von diesem unsozialen Tun ablassen und ihnen den Abwehrkampf gegen diese Willkür der Geschäftsleitung nicht ersparen. Der Gesamtverband hat den Schlichtungsausschuß angerufen.

## Der Ruhrbergbau-Schiedspruch.

### Das Lohnabkommen bis 30. September verlängert.

Bochum, 20. Juni. (Eigenbericht.)

Im Lohnarbitrage des Ruhrbergbaues wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz von Prof. Brahn ein Schiedspruch gefällt, der die bestehende Lohnordnung bis zum 30. September verlängert. Kündigung kann erstmalig am 1. September erfolgen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 24. Juni. Die Zechenbesitzer lehnen den Schiedspruch ab, die Gewerkschaften werden ihn annehmen.

In den Verhandlungen brachten die Zechenbesitzer zum Ausdruck, daß ein Lohnabbau von 10 Proz. die unterste

## Lohnpolitik bei Villiger . . .

In seinen Fabriken zahlt Villiger in allen Lohnpositionen höhere als die Tariflöhne. Dadurch arbeitet die Belegschaft mit Freude und leistet ihr Bestes. Die Sorgfalt, mit der ein Stumpfen hergestellt wird, ist für dessen Qualität von größter Bedeutung. Villiger-Arbeiter sind Qualitätsarbeiter, die sich nicht als Untergebene, sondern als Glieder einer großen Familie fühlen, deren Wohl und Wehe von der guten Leistung abhängt. Der Villiger-Stumpfen, in welcher Preislage Sie ihn auch wählen, ist ein beredter Zeuge des Qualitätsgedankens, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber bei Villiger verbindet.

# Villiger hat Berlin erobert

VILLIGER SÖHNE, DEUTSCHLANDS GRÖSSTE STUMPENFABRIKEN  
Generalvertretung und Fabriklager: Brüder Blau, Berlin SW 61, Telefon: Dönhoff 1202



Grenze dessen sei, was sie fordern müßten. Die neuesten Untersuchungen der Kostenlage verschiedener Ruhrzweige durch das Reichswirtschaftsministerium hätten den Beweis erbracht, daß mit einem Verlust von 3 Mark je Tonne zu rechnen sei. Um eine schnelle und wirksame Entlastung zu erreichen, sei nicht nur ein Lohnabbau in der geforderten Höhe, sondern auch eine Senkung der Steuern, Frachten und sozialen Beiträge erforderlich. Ferner forderten die Unternehmer eine Bestimmung in dem Lohnvertrag, wonach durch eine zweiseitige Regelung der Kreis der Randzweige jederzeit erweitert werden könne.

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß durch Lohnabbau und Feierschichten das durchschnittliche Einkommen der Ruhrbergarbeiter im März d. J. etwa 15 bis 20 Proz. niedriger gewesen sei als zu Anfang des Vorjahres. Die steuerliche Belastung durch die Rotorordnung und die Zollpolitik für die deutsche Landwirtschaft hätten das Einkommen der Bergarbeiter weiter verschlechtert. Das Prüfungsergebnis des Reichswirtschaftsministeriums sei noch nicht bekannt. Die von den Unternehmern angeführten Ziffern könnten keineswegs stimmen. Das gehe schon daraus hervor, daß die bisher von 16 Gesellschaften veröffentlichten Geschäftsberichte, die an den Syndikaten mit Zweidrittel beteiligt seien, insgesamt 75 Millionen Mark Reingewinn im verkauften Geschäftsjahre aufwiesen. Die neuzeitlich ausgebauten Anlagen würden bei weitem nicht ausgenutzt. Die Bergarbeiter könnten dafür umso mehr verantwortlich gemacht werden. Eine neue Lohnsenkung müsse im übrigen auch deshalb entschieden abgelehnt werden, weil die Lohnabbauaktion zu Anfang des Jahres im Bergbau nicht zu einer Abjaffteigerung und einer Mehrbeschäftigung geführt habe.

In der Frage der Randzweigenklauseel müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch die Bestimmung, wonach gewisse Zechen 6 bzw. 9 Proz. unter dem allgemeinen Tarif entlohnen können, weitere Stillelegungen nicht habe verhindern können. Infolgedessen sei eher die Befestigung dieser Klausel als ihre Ausdehnung spruchreif.

**SPD-Fraktion beim Reichsausschuss.** Dienstag, 22. Juni, 17 1/2 Uhr. Sitzung, Reichshaus, Bergstr. 147. Sachverständigenrat Otto Meier: Die Rotorordnung.  
**SPD-Fraktion Deutsche Industrie-Verle. Spandau.** Mittwoch, 24. Juni, 16 1/2 Uhr. Lokal Saal, Stresemannplatz. Tagesordnung: 1. Die Rotorordnung. Referent Emil Barth. 2. Freie Aussprache. Der Fraktionsvorstand.

**Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin**  
Morgen, Montag, Mädchenkommissionssitzung um 10 Uhr im Zimmer 36 der Jugendzentrale, 60, 16, Engelstr. 24-26. — Jugendbeziehung der Volkshäuser; Redaktionen werden schon jetzt entgegengenommen.

**Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten**  
Morgen, Montag, folgende Veranstaltungen: Meeting: Jugendheim Lützowstr. 10. Vortrag: „Das Sozialistenglied“. Referent: Dr. Schütte. — Freie: Städtisches Jugendheim (Palasthaus), Vortrag: „Neue Zeit — neue Menschen“. Referent: Hasch. — Weiblicher: Jugendheim Viktorstr. 24. Lichtbildvortrag: „Unser Reichsjugendtag“. Referent: Helldrunn. — Urban: Jugendheim Hohenzollernstr. 4. Vortrag: „Unser Reichsjugendtag“ (Auszugsweise). — Unfreie: Studenten im Jugendheim Spandau, Neanderstr. 6 (Schützenhaus). — Spiele im Freien ab 19 Uhr Domineum-Spielplatz, Schöneberg.

**Parteinachrichten für Groß-Berlin**  
Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin 68, Eisenbahnstr. 1. Bitte an das Verlagshaus, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

**Bezirksmieterausschuß.**  
Die bei der letzten Konferenz beschlossene Forderung durch die Hausausstellung, insbesondere die Aussetzung der Rückläufe und der Gewerkschaften, kann erst am Sonntag, 27. Juni, 16 Uhr, stattfinden. Treffpunkt: Saal 1, Hauptstr. 10. Karten zu 1 M. sind noch bei dem Genossen Ruben, Palasthaus 1, erhältlich.

**Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!**

**Morgen, Montag, 22. Juni.**  
7. Kreis Charlottenburg, Bezirksvereinsrat mit sämtlichen Bürgerdeputierten, Sitzungszimmer 1, Rathaus Charlottenburg.  
13. Kreis, 20 Uhr Fraktionsversammlung, Kempelstr. 42 part.  
14. Kreis, Gesamte Bezirksvereinsrat mit Bürgerdeputierten, 19 1/2 Uhr Fraktionsversammlung, Zimmer 137.  
17. Kreis, Fraktionsversammlung der Bezirksvereinsrat und Bürgerdeputierten am 18. Juni, Zimmer 36, Rathaus Spandauerstr. 4.  
20. Kreis, 20 Uhr Fraktionsversammlung bei Tobrohm.  
22. Kreis, 20 Uhr bei Ritzmann, Brunnhaus Allee 120, Abrechnung der Bezirksämter einzahl. Rechnungen. Anschließend Fraktionsversammlung.  
43. Kreis, Fraktionsversammlung der Bezirksvereinsrat am Montag fallen aus.  
93. Kreis, Im Gesellschaftshaus Wippes-Edel, Rindfleischstr. 14, Abrechnung der Bezirksvereinsrat und Jugend. Referent Genosse Lindstedt.

**Dienstag, 23. Juni.**  
5. Kreis, Erwerbslosen-Zusammenkunft im Heim, Lützowstr. 45, 15 bis 16 Uhr. Thema: Die Wirtschaftslage Amerikas. Referent Genosse Dr. Klein.  
11. Kreis, 20 Uhr Kreismitgliederversammlung im Lokal, Wilmersdorfer Str. 108. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
13. Kreis, Kreismitgliederversammlung mit Funktionären der Abteilungen in Gabel, Reichshaus, Reichshaus, Reichshaus 45. — Dr. Kurt Löwenstein, R. d. R.: Die Rotorordnung und ihre Auswirkungen.  
7. Kreis, Die Hauswirtschaftliche Hilfsabteilung ist Schröderstr. 2 bei Abend. Sprachstunden leben Dienstag von 17 bis 19 Uhr.  
8. Kreis, 20 Uhr außerordentliche Fraktionsversammlung bei Räder, Steinmühlstr. 36.  
10. Kreis, Lokal Arbeiter, Lützowstr. 34. Ede Scheringstr. Mitgliederversammlung. Die politische Lage. Referent Emil Barth.  
28. Kreis, 18 Uhr Verhandlung, 20 Uhr Fraktionsversammlung bei Wetzlar, Wetzlarstr. 88.  
26. Kreis, 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Wetzlar, Kaiser-Friedrich-Str. 63. Referent Genosse Dr. Reumann: Die politische Lage.  
101. Kreis, Mitgliederversammlung im Lokal Gabel (früheres Rennbahnlokal). Bericht des Genossen Paul Becker vom Parteitag. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
117. Kreis, 19 Uhr Abrechnung vom 2. Quartal, auch der Rechnungen bei Riese.

**Mitgliederversammlungen und Zahlabende**  
Mittwoch, 24. Juni, in nachstehenden Lokalen.

19. Kreis, Kreismitgliederversammlung im Lokal „Zum Kuckuck“, Panlow, Berliner Str. — Stellungnahme zum Parteitag. Referent Josef Mühlmann.  
4. Kreis, Franziska, Citalaure Str. 10. — Referent Dr. Otto Friedrich: Die gewerkschaftliche Position.  
6. Kreis, Schwabstr. 11, Schwabstr. 11. Referent wird noch bekanntgegeben.  
7. Kreis, Lokal Gabelstr. 6. — Viktor Krüger: Zur politischen Lage. — Eintritt zur neuen Parteizugang des Parteimitgliedsbuches.  
12. Kreis, Räder, Wetzlarstr. 82. — Die neue Rotorordnung. Referent Wollma.  
15. Kreis, Lokal Rind, Brunnenstr. 140. August Ritzmann: Die neue Rotorordnung.  
18. Kreis, Eisenbahnstr. 10, 2-4. Robert Brenner: Die politische Lage.  
19. Kreis, Schulhaus der Roten Schule, Götterberger Str. Hans Bauer: Zur politischen Lage.

20. Kreis, 20 Uhr, Wende, Kolonnenstr. 167. Alfred Klabau: Die neue Rotorordnung.  
22. Kreis, 20 Uhr, Sozialdemokraten, Gebr. Ede Krummer Str. Dr. Franz Reumann: Unser Parteitag.  
24. Kreis, Wilmersdorf, Dampfer Str. 2. Dr. Alfred Klabau: Zur politischen Lage.  
25. Kreis, Kleiner Saal des Sozialhaus Friedrichshagen. Dr. Robert Marx: Die neue Rotorordnung.  
27. Kreis, Schönhauser Allee, Schönhauser Allee 129. Dr. Klabau: Ursachen der Weltwirtschaftskrise. — Die Bezirksämter leben ein.  
30. Kreis, Die Mitgliederversammlung am Mittwoch fällt aus, dafür beschließen wir die Kreismitgliederversammlung am 26. Juni in der Gabelstr.  
31. Kreis, 20 Uhr, Schulhaus, Schönhauser Str. 7. Franz Ritzmann, R. d. R.: Die politische Lage.  
32. Kreis, Schmidt'sches Gesellschaftshaus, Neuhäuser Str. 36a, Rudolf Karkhan: Rotorordnung und ihre Auswirkungen.  
41. Kreis, Fraktionsmitglieder, Fraktionsstr. 14. Georg Klabau, R. d. R.: Der Parteitag.  
43. Kreis, Rabes Kellerei, Nichte, 20. Edward Robert, R. d. R.: Die Rotorordnung.  
38. Kreis, Mitgliederversammlung, Prandstr. 36a. Tagesordnung: Abteilungsangelegenheiten. Sozialkontrolle durch Bezirk 161.  
45. Kreis, 19 Uhr, Schulhaus, Reichshaus Str. Ede Klabau Str. Ernst Klabau: Die Rotorordnung und mit.  
48. Kreis, Schulhaus, Gabelstr. 12. Ernst Reumann: Die neue Rotorordnung.  
7. Kreis, Mitgliederversammlung Gewerkschaftshaus, Engelstr. 30. I. Referent Genosse Gerhard Seeger, R. d. R.: Die politische Lage.  
46. Kreis, Dresdenstr. 30, Dresdenstr. 30. Gottlieb Klabau: Parteitag — Rotorordnung.  
52. Kreis, 20 Uhr, Lokal „Zum Schützen“ (Woll), Straße 12 am Verbindungskanal, Wilmersdorf. — Herr Reumann: Die Rotorordnung der Regierungsräte. — Die Bezirksämter leben noch bescheid ein.  
37. Kreis, Gabelstr. 110. — Hans Viernitz: Zur politischen Lage.  
61. Kreis, 20 Uhr, Union-Gale, Schönhauser Str. 81. Dr. Gerhard Klabau: Die Rotorordnung.  
77. Kreis, 20 Uhr, Wetzlar-Str. 69. Dr. Kurt Ritzmann: Wirtschaftskrise und kapitalistisches System.  
108. Kreis, Stadttheater, Friedrichstr. 6. Bericht vom Parteitag. Referent Carl Wollma.  
123. Kreis, Schützenhaus, Götterberger Str. 3. Josef Meier: Die neue Rotorordnung und der Parteitag.

**Donnerstag, 25. Juni.**  
5. Kreis, Erwerbslosen-Zusammenkunft im Heim, Lützowstr. 45. Thema: Probleme der Weltwirtschaft. Referent Genosse Reumann: Weltwirtschaft und Rotorordnung.  
103. Kreis, Mitgliederversammlung im Bürgerpark, Weiskopfstr. 6. Bericht vom Parteitag. Genosse Paul Becker. Mitgliedsbuch am Sonntagabend vorlegen.  
104. Kreis, Restaurant Wetzlar, außerordentliche Mitgliederversammlung, Beginn 20 Uhr. Thema: Bericht vom Parteitag und politische Lage. Referent Genosse Reichel, abgeordnet Kurt Feinig, R. d. R.

**Freitag, 26. Juni.**  
**Kreisbildungsausschuß.** Sitzung im Volkshaus, Reinickendorfer-Weß, Schornweberstr. 2.  
24. Kreis, Sonnabend, 27. Sonntag, 28. Juni, Wochenendkursus in Reichshaus, Genosse Dr. Schilling: Fünftageskursus. Anmeldungen bis 24. am Genossen Seeger, Reinickendorfer-Weß, Reinickendorfer Str. 9. Unkosten 5 M. und Gehalt.  
112. Kreis, 20 Uhr, Mitgliederversammlung Lokal Wetzlar in Wetzlar, Wetzlar-Str. 6 gegenüber dem Friedhof. Erich Klabau, R. d. R.: Unser Parteitag.

**Frauenveranstaltungen.**  
6. Kreis, Donnerstag, 9. Juli, Dampferfahrt nach Ziegenhals. Mahrt Schilling, Reichshaus, Reichshaus, Reichshaus 50 M. Kinder 25 M. Karten sind bei allen Frauenabendleiterinnen zu haben.  
18. Kreis, Donnerstag, 25. Juni, Kaffeefest in Buch, Lokal Wetzlar, ab 14 Uhr.

**Montag, 22. Juni.**  
7. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Petrus, Schlegelstr. 2. „Wer ist Doppelverdiener?“ Referentin Elise Schilling.  
13. Kreis, 20 Uhr bei Räder, Wetzlarstr. 10. Der Krieg und sein Niederschlag in der Literatur. Donnerstag, 20. Juni, Kaffeefest im Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar. Genossinnen wollen sich auf dem Frauenabend bei der Leiterin melden.  
15. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Ede, Dampfer Str. 10. Weltwirtschaft und Einkaufslehre. Referentin Elise Schilling.  
17. Kreis, 18 Uhr gemütliche Beisammensein bei Peter in der Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
21. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Ede Schilling Str. 6, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
24. Kreis, 8. Gruppe, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Götterberger-Edel, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
20. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
22. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
23. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
24. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
25. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
26. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
27. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
28. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
29. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
30. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
31. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
32. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
33. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
34. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
35. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
36. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
37. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
38. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
39. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
40. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
41. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
42. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
43. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
44. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
45. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
46. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
47. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
48. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
49. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
50. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
51. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
52. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
53. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
54. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
55. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
56. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
57. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
58. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
59. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
60. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
61. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
62. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
63. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
64. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
65. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
66. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
67. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
68. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
69. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
70. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
71. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
72. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
73. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
74. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
75. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
76. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
77. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
78. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
79. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
80. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
81. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
82. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
83. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
84. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
85. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
86. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
87. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
88. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
89. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
90. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
91. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
92. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
93. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
94. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
95. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
96. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
97. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
98. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
99. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
100. Kreis, 19 1/2 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.

**Dienstag, 23. Juni.**  
4. Kreis, Ausflug nach Arnim, Treffpunkt 14 Uhr, Treffpunkt 14 Uhr, Treffpunkt 14 Uhr.  
23. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
24. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
25. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
26. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
27. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
28. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
29. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
30. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
31. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
32. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
33. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
34. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
35. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
36. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
37. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
38. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
39. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
40. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
41. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
42. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
43. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
44. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
45. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
46. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
47. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
48. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
49. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
50. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
51. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
52. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
53. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
54. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
55. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
56. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
57. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
58. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
59. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
60. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
61. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
62. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
63. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
64. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
65. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
66. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
67. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
68. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
69. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
70. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
71. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
72. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
73. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
74. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
75. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
76. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
77. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
78. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
79. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
80. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
81. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
82. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
83. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
84. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
85. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
86. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
87. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
88. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
89. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
90. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
91. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
92. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
93. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
94. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
95. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
96. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
97. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
98. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
99. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
100. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.

**Mittwoch, 24. Juni.**  
1. Kreis, 19 1/2 Uhr im Hof, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
44. Kreis, Gemütliches Beisammensein im Volkspark, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
90. Kreis, Der Frauenabend findet nicht statt, dafür Beschäftigung des Sozialistischen Komitees, Treffpunkt Mittwoch, 24. Juni, 10 Uhr, U-Bahn-Peron, unterer Bahnhof.  
108. Kreis, Gemeinsames Kaffeefest auf dem Sportplatz „Eiche“, Treffpunkt 15 bis 16 Uhr.  
118. Kreis, 19 1/2 Uhr Beschäftigung des Altersheims Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
120. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.

108. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
120. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
134. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
138. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
141. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.

**Donnerstag, 25. Juni.**  
5. Kreis, 19 1/2 Uhr im Hof, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
124. Kreis, 19 1/2 Uhr, Treffpunkt 14 Uhr, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
134. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
138. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
141. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.

**Sozialistische Studentenschaft Berlin.**  
König, 22. Juni, Sozialistische Studentenschaft: Es spricht die Genossin Emma Gebert, R. d. R., über „Sozialdemokratie und Handelspolitik“, 20 Uhr, im Raum, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
19. Kreis, Dienstag, 23. Juni, 19 1/2 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses in Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
24. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
25. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
26. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
27. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
28. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
29. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
30. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
31. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
32. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
33. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
34. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
35. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
36. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
37. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
38. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
39. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
40. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
41. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
42. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
43. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
44. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
45. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
46. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
47. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
48. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
49. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
50. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
51. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
52. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
53. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
54. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
55. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
56. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
57. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
58. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
59. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
60. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
61. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
62. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
63. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
64. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
65. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
66. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
67. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
68. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
69. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
70. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
71. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
72. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
73. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
74. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
75. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
76. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
77. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
78. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
79. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
80. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
81. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
82. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
83. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
84. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar.  
85. Kreis, 20 Uhr bei Wetzlar, Wetzlar, Wetzlar, W

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die **Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich**  
 im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet  
 die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet  
**Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67** und 300 Verwaltungsstellen im Reich

Am 17. Juni 1931 entschlief im 52. Lebensjahre der langjährige Beamte unserer Abteilung Pankow, Herr **Oskar Pechmann**

Mit einer seltenen Treue und Anhänglichkeit hat der Verstorbene drei Jahrzehnte hindurch seine Dienste unserem Unternehmen gewidmet und an der Entwicklung unserer Firma aus den kleinsten Anfängen heraus durch unermüdete, selbstlose und hingebungsvolle Mitarbeit einen Anteil genommen, der weit über den Rahmen seines engeren Pflichtkreises hinausging.

Wir verlieren in ihm einen unserer fleißigsten, treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter, der sich auch im Kreise seiner Berufskollegen seines freundlichen, lauten Charakters wegen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
 Berlin, den 19. Juni 1931.

**Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft**  
 Die Direktion

Am 19. Juni entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Berufsschullehrer **Wilhelm George**  
 im Alter von 52 Jahren.

**Wilhelm George**

In tiefer Trauer: **Anna George**  
**Walter George**  
**Herta George**

Berlin-Reinickendorf-Ost, Thurgauer Straße 60.

Die Einkäschung findet am Mittwoch, dem 24. Juni 1931, abends 6 Uhr (18), im Krematorium, Gerichtstraße statt.

Heute verstarb infolge Unfall unser lieber Mitarbeiter, Herr Direktor **Wilhelm Koch**  
 im 41. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm eine unersetzliche Arbeitskraft, dessen laute Gesinnung und vornehme Denkungsart ihm nur Freunde geschaffen hat.

Er war Mitbegründer unserer Gesellschaft und hat seine großen Erfahrungen und seine Tatkraft in nie ermüdender Weise der Firma gewidmet.

Wir werden den Heimgegangenen nur so ehren können, indem wir in seinem Sinne weiterarbeiten.

In tiefster Trauer  
**Deutsche Siedlung, G. m. b. H.**  
 Hoffmann Boldt Platz  
 Belgard, den 19. Juni 1931.



**Wanderkarten**

**L. Juergens**  
 Alexanderplatz  
 Neue Königsstr.

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert

**Paul Golietz**  
 vormals Robert Meyer  
 Mariannenstr. 3  
 F 8, Oberbaum 1203

**Schütze Deine Familie**  
 durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

**Seine Begräbnis-Versicherung**  
 enthebt die Hinterbliebenen von den für die Bestattungs-Ausführung notwendigen Beförderungen und sichert eine würdige Bestattung oder auf Wunsch Beileistung.

**Seine Kinder-Versicherung**  
 sichert den Söhnen die Kosten der Berufsausbildung oder des Studiums, den Töchtern die Kosten der Brautausstattung.

**Seine Lebens-Versicherung**  
 sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien; keine Barzeite, ideale Aufnahmebedingungen und doch größte Sicherheit der Leistungen.

Von der machtvollen Entwicklung des Deutschen Herold zeugen folgende Zahlen. Es waren vorhanden

Juni 1924	36 000	Berufliche
Anfang 1926	340 000	Berufliche
Anfang 1928	1 000 000	Berufliche

Anfang 1931 über 1 Million 500 000 Berufliche

Die Auszahlungen an unsere Versicherten betragen

im Jahre 1926	2	Millionen	940 000	RM
im Jahre 1927	4	Millionen	440 000	RM
im Jahre 1928	5	Millionen	756 000	RM
im Jahre 1929	6	Millionen	700 000	RM

Im Jahre 1930 über 7 Millionen 200 000 Reichsmark

Vermögen 65 Millionen Reichsmark

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins und allen Städten Deutschlands.

**Deutscher Herold**

Heils- und Lebensversicherungs-KG.  
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 219-220 Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219

Wichtige Mitarbeiter, auch nebenberuflich, überall gesucht.

**Bekanntmachung.**

Am Donnerstag, dem 27. Juni werden im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert:

vorm. 10 Uhr, Stadt. Pfandkammer, Jägerstraße 64:  
 1. Gelbgelbes, Büfett, Antiquität, Radio mit Lautsprecher.

12 Uhr, Stadt. Pfandkammer, Elßnerstraße 74:  
 1. Tolle Rabbitschühde,  
 2. Rohbau-Karosserien (Fußmann Cabriolet-Bandoneon),  
 3. Schreibmaschinen (Adler, Omega, Remington),  
 4. Röhrenradioapparat, Grammophonapparat, Fahrrad,  
 5. Schreibstisch, 3 Ballen Stoffe, 2 Marmorstühle (Lampen).

Vollstreckungsstellen der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamtes Berlin.

**Bekanntmachung.**  
 (Kirchensteuer 1931)

Mit des Steuerjahr 1931 — umfassend den Zeitraum vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 — werden im Bereiche der Berliner Stadtynode mit Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden von den Kirchensteuerpflichtigen Evangelischen als Kirchensteuer erhoben:

- a) ein Zuschlag in Höhe von 10 vom Hundert zur Einkommensteuer 1930 und
- b) die Kirchensteuer nach Maßgabe der unten angegebenen Grundsätze.

Zu a): Die Kirchensteuer wird erhoben als Zuschlag zu den im Kalenderjahre 1930 gemäß §§ 20, 23, 74 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 einkommensteuerpflichtigen und nach § 77 vorchriftsmäßig abgeführten oder veranlagten Einkommensteuern für das Kalenderjahre 1930 oder für diejenigen vom Kalenderjahre abweichenden Steuerabgabensjahre, die im Kalenderjahre 1930 gezahlt haben.

Bei Rückgaben wird der entsprechende Teil nur von der Hälfte der Einkommensteuer des Ehepartners zur Kirchensteuer beizubringen, sofern nicht beide Eheleute selbständige Einkommensteuer zu entrichten haben.

Zu b): Die Kirchensteuer wird erhoben von allen steuerpflichtigen Gemeindegliedern, die im Kalenderjahre 1930 steuerbares Einkommen oder steuerpflichtiges Vermögen hatten und die bei Beginn des Rechnungsjahres im Jahre 1931 noch lebend waren.

Das Kirchenjahr beginnt bei Gemeindegliedern, die im Kalenderjahre 1930 einkommensteuerfrei waren oder deren Einkommensteuer 1930 weniger als 12 RM, betrug ... 1 RM, deren Einkommensteuer 1930 — 12 RM, und darüber, aber weniger als 40 RM, betrug ... 2 RM, deren Einkommensteuer 1930 — 40 RM, und darüber, aber weniger als 60 RM, betrug ... 4 RM, deren Einkommensteuer 1930 — 60 RM, und darüber, aber weniger als 100 RM, betrug ... 6 RM, deren Einkommensteuer 1930 — 100 RM, und darüber betrug ... 10 RM.

Von der Entrichtung der Kirchensteuer sind befreit Ehefrauen, die nicht dauernd getrennt von ihrem Ehemann leben, sowie Personen, die öffentliche Fürsorge auf Grund der Reichsversicherungsordnung über die Fürsorgepflicht vom 14. Dezember 1924 (Reichsgesetzblatt I Seite 100) genießen, auch wenn sie Einkommensteuer zu entrichten haben.

Bei gemischten Ehen hat der evangelische Ehemann die Kirchensteuer in voller Höhe zu entrichten.

Erwerbslose werden auf Antrag für die Zeit ihrer Erwerbslosigkeit vom Kirchensteuern befreit, begünstigt werden wirtschaftliche Notstände besonderer Art bei der Erhebung der Kirchensteuer auf Antrag Berücksichtigung finden.

Die zu entrichtenden Beträge sind in vier gleichen Raten fällig, und zwar für Wohnortsteuerpflichtige, welche nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden und bei Einkommensteuerfreien Gemeindegliedern am 15. Mai 1931, 15. August 1931, 15. November 1931 und 15. Februar 1932, für die übrigen Pflichtigen gleichzeitig mit den Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer am 10. April 1931, 10. Juli 1931, 10. Oktober 1931 und 10. Januar 1932.

Die Verwaltung und Erhebung der Kirchensteuer einschließlich Kirchensteuern von den einkommensteuerpflichtigen Personen erfolgt durch die Kirchensteuerverwaltung, die des Kirchensteuern von den einkommensteuerfreien Personen jedoch durch die Berliner Stadtynode.

Eine Abholung der Kirchensteuer durch Steuerbedienten findet nicht statt. — Redemptive Zahlung erfolgt sofort in bar und barlos.

Berlin-Charlottenburg 2, den 16. Juni 1931.  
 Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Stadtynode.  
 D. Kozom.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

**Im Westen nichts Neues**

Wir zeigen den Film: »Im Westen nichts Neues« unseren Mitgliedern und deren Angehörigen in der Zeit

vom 26. Juni bis einschl. Freitag, den 3. Juli 1931

in folgenden Theatern:  
**Mercedes-Palast, Berlin-Neukölln, Hermannstr. 212**  
**Kristall-Palast, Berlin N 20, Prinzenallee 1-6**  
**Weit-Kino, Berlin-Moabit, Alt-Moabit 99**  
**Flora-Lichtspiele, Berlin, Landsberger Allee 40-41**  
**Union-Theater, Berlin-Köpenick, Rudower Str. 1**  
**Havel-Lichtspiele, Spandau, Havelstr. 20**

Der Vorverkauf der Karten findet täglich ab Montag, den 22. Juni 1931 in der Zeit von 3 (15) — 9 (21) Uhr an den Kassen der oben benannten Theater statt.

Karten werden nur gegen Vorzeigung eines Mitgliedsausweises der unterzeichneten Organisationen abgegeben.

Für unsere arbeitslosen Mitglieder findet wahrscheinlich am Freitag, dem 3. Juli 1931, nachm. 3.30 (15.30) Uhr, eine Sonderveranstaltung zu ermäßigten Preisen statt. Genaueres wird durch den Vorwärts bekanntgegeben.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund**

- Ortsausschuß Berlin
- Allgemeiner freier Angestelltenbund
- Ortskartell Berlin
- Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
- Bezirksausschuß Groß-Berlin
- Bezirksausschuß für sozialist. Bildungsarbeit
- Deutscher Freidenker-Verband
- Volksbühne E. V.
- Reichsbanner »Schwarz-Rot-Gold«
- Kartell für Arbeitersport- und Körperpflege

Theater, Lichtspiele usw. auch folgende Seite!

Theater, Lichtspiele usw.

**SCALA**  
 Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr.  
 Edmund Fritz: Singlos Babler  
 Max Wynn und Buddy  
 10 Deblars usw.

**PLAZA**  
 Täglich 8 u. 8 1/2

Heute 3 Vorstellungen  
 2, 5 und 8 1/2:  
**VICTORIA und ihr HUSBAND**  
 Des Riesen Erfolges  
 wegen bis Ende Juni  
 verlängert!  
 Benutzen Sie den Vorverkauf!

Deutsches Theater  
 8 Uhr  
**Der Hauptmann von Köpenick**  
 v. Carl Zuckmayer  
 Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Dienst am Kunden**  
 von Carl Bels und  
 Max Hansen  
 Regie: Hans Doppe

Kurfürstendamm-Theater  
 Bismarck 449  
 8 1/2 Uhr  
**Die schöne Helena**  
 von Jacques Offenbach  
 Regie: Max Reinhardt

**ROSE-THEATER**  
 Nur noch bis 26. Juni:  
**GUIDO THIELSCHER**  
 in **Der wahre Jakob**  
 Heute 3x: 20, 50, 80  
 mit Guido Thielischer  
 Wochentags: 15

Ab 26. Juni: Erstaufführung f. Berlin  
**„Der Herr mit d. Fragezeichen“**  
 mit Hermine Sterler, Maria West,  
 Carl de Vogt und Armin Schweizer.  
 Regie: Paul Ros.

**ROSE-GARTEN**  
 Wochentags 8 1/2, Sonntags 8 1/2  
 Großen Konzert + vollständig neues  
 Varietéprogramm + Operette  
**8 1/2: Der Hutmacher Sr. Durchlaucht**  
 von Josef Sings.

Rosenfest im Rose-Garten  
 6.—9. Juli  
 Beginn des Vorverkaufs: 30. Juni  
 Gr. Frankfurter Str. 120, U-Bh. Straus-  
 burger Platz, Straßenbahn: 50, 59, 76,  
 11-1 U. u. 4-9 U. / Telet. Vorverkauf: von  
 ununterbr. v. 9 U. morgens bis 5 U. abds.  
 unt. E. 7, Weichsel 3422 angenommen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeigen**

Den Angehörigen zur Andenke, daß unter Redakteur, der Rundschreiber **Otto Schulz**  
 geb. 2. Juli 1878, am 18. Juni gestorben ist.

Die Einkäschung findet am Dienstag, dem 23. Juni, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Baumhulsenweg statt.

Am 19. Juni starb unser Kollege, der Schloßer **Wilhelm George**

Die Einkäschung findet am Mittwoch, dem 24. Juni, nachm. 6 Uhr, im Krematorium Baumhulsenweg statt. Regte Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**

Am 15. Juni starb unser Kollege, der Dreher **Hermann Klemm**

Die Einkäschung hat bereits stattgefunden. Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung

**SPD. Dahlwitz-Hoppegarten**

**Todesanzeige**

Am Donnerstag, dem 18. Juni 1931, verstarb unter langjähriger Parteimitgliedschaft, der Rundschreiber **Otto Schulz**

Die Einkäschung findet am Dienstag, dem 23. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumhulsenweg statt. Regte Beteiligung erwartet der Vorstand.

Am 19. Juni, 22 1/2 Uhr, verschied plötzlich an einem Herzschlag meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Großmutter **Helene Lucht**  
 geb. Salzmann

im 58. Lebensjahre. Ein - Blumenburg, Barimulstr. 12. Im Namen der Hinterbliebenen **Frans Lucht**.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 23. Juni, 15 Uhr, von der Halle des kaiserlichen Friedhofs Berlin-Blumenburg statt.

Sonntag, 21. 6. Staats-Oper Unter d. Linden 293. A.-V. 20 Uhr Die ägyptische Helena Ende g. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Sonntag, 21. 6. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus III 20 Uhr Madame Butterfly Ende n. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Staats-Oper An Platz der Republik 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Carmen

Staatl. Schauspiel (im Stadtsaal) 252. A.-V. 20 Uhr Cecil Rhodes

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 Uhr Haus Herzenstod Ende gegen 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

**Winter Garten.**  
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt  
Kirdweih am Tegernsee  
Rebia — Kemble — Bootz  
Krehan, Tudor & Co. — usw.  
Monte Sonntag 2 Vorstellungen  
4 und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**Margarete Walkotte**  
Blin.-Stieglitz, Fichtestr. 10. Tel. Stegl. 3684  
Lieder zur Laute - Rezitationen

**700** Ab nachmittags 4 Uhr  
**Gr. Konzert**  
Täglich Tanz im Freien  
Auf dem Schauspielungsplatz  
**Tier-Kindergarten und Tier-Schule**  
Aquarium — Hund u. Katze in der Kunst

**Volksbühne** Theater am Blüowplatz, 8 Uhr Lumpazi-vagabundus  
Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Haus Herzenstod

**Lessing-Theater** Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Zum goldenen Anker  
Valetti, Hornoy, Elsholtz, Rehner, Stössel, Faber, Walter.

**Metropol-Theater** Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Die Toni aus Wien  
Mady Christians, Michael Höbner

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Mittwoch, 24. Juni, abends 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Sitzungssaal des Verbandshauses, Einienstraße 83/85 II  
**Branchen-Versammlung**  
aller Schrauben-, Automaten- und Handbank-Einrichter, Schraubendreher und Dreherinnen sowie aller in der Schrauben-Industrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen  
Tagesordnung:  
1. Die Bedeutung des Tarifwesens, Referent: Kollege Paul Eder, Bevollmächtigter.  
2. Disziplin.  
3. Branchenangelegenheiten und Verbesserungen.  
Zu Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

**Achtung, Drücker!**  
Die Branchenversammlung der Drücker fällt diesen Monat aus.

**Achtung! Zigarettenmaschinenführer und Betriebshandwerker.**  
Die turnusmäßige Branchenversammlung fällt am 22. Juni aus. Eine etwa notwendige erscheinende außerordentliche Branchenversammlung wird durch Mitteilung an die Betriebsräte und durch Wahrung im Arbeitsnachweis bekanntgegeben.

**Achtung, Erwerbslose!**  
Wegen Quartalsprüfung bleibt die Arbeitslosen- und Krankenabteilung am 1. und 2. Juli geschlossen.  
Sämtliche Bücher müssen zwecks Rechenprüfung spätestens bis Dienstag, den 30. Juni, an den betreffenden Schaltern abgegeben sein.  
Die Ortsverwaltung.

**Spielplan unserer Kulturabteilung**  
In der Woche vom 22. bis 28. Juni:  
1. Der Fall Conja Petrovna. (Mittwoch, Segenst. 8. 218), Herrlicher, Bernus-Gim, Martgrajenstr. 20.  
2. Konjunktiv. 8. 218.  
3. Summe.  
In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli:  
1. Das Lied vom alten Mart. 2. Schindler's Heim. 3. Summe.  
Anfragen wegen Besuch und Uebernahme der Abteilungen sind (telefonisch oder schriftlich) an die Kulturabteilung, Pflanzengartenstr. 83/85, Zimmer 20, zu richten.

**Badeartikel**  
Badeanzüge farbig, mod. Garnierung, Gr. 3-7, St. 0,95  
Luftböschchen aparte Mast, Länge 60 1,95  
Jede weitere Größe 0,25 mehr  
Strandhöschen mit Trägern, Länge 1 2,45  
Jede weitere Größe 0,40 mehr  
Strandanzug lange Hose mit Jackchen ..... Länge 60 4,50  
Jede weitere Größe 0,75 mehr  
Bodetrikots, Bademäntel, Strandanzüge, Luftböschchen usw. für Kinder zu billigen Preisen!



Spielhöschen aus waschbarem Popeline, in viel. Farbf. ca. 2 Jahre 1,50  
Jede weitere Größe 0,25 mehr

Mädchen-Kleid weisser Panama, Lg. ca. 60-90 cm 1,05

Kinder-Kleid gestreifter Zephir, mit weissem Bubliragen, Länge 40-60 0,95



Mädchen-Kleid weiss oder farbig, mit Handbolksam, Länge 40 0,95  
Jed. weit. Größe 0,15 mehr

Prjama, weisse Form, Länge 50,1,35  
Jede weitere Größe 0,45 mehr

Strickjackchen 0,25  
Strampelhöschen mit Pant 0,50



Kinder-Pullover (Abb. 1), reine Wolle, ohne Aermel, Pastellfarben ..... Gr. 40-45 3,25 Gr. 50-60 3,75  
Kinder-Pullover (Abb. 2), reine Wolle, ohne Aermel, englische Melange ..... Größe 40-60 2,95  
Kinder-Pullover (Abb. 3), ohne Aermel, englische Melange ..... Gr. 3-4 1,95 Gr. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 2,45

# Kindermode

Um den Kindern eine besondere Freude zu bereiten, haben wir in fast allen unseren Filialen Warenübergangsböden geschaffen, auf denen Sie die Kleider unter Aufsicht unserer noch ganz unbefangenen Können



Sportkleid für Mädchen, einfarbig waschbarer Popeline, viele Farben, für ca. 2 Jahre 2,90  
Jed. weit. Gr. 0,50 mehr

Kinder-Kleid, a. waschbarem Popeline, in schönen Pastellfarben, für ca. 2 Jahre 2,50  
Jed. weit. Gr. 0,30 mehr

Luftböschchen, aus höchst gemust. bunten Stoffen, Gr. 40-60 1,95

Mädchen-Kleid aus Indanthronfarbig. Stoffen, Blase unl. Rock gestreift, Länge ca. 60-90 cm... 3,95

**Hüte**  
Südwester für Kinder, aus Satin Augusta, Stück 0,50  
Strohüte für Kinder, verschiedene Farben, Stück 0,95  
Flapperhüte für Kinder, aus Satin Augusta, Stück 1,00

**Schürzen**  
Knaben-Schürzen eingetaucht und mit Tasche, Größe 40-55 ..... Stück 0,75  
Mädchen-Schürzen verschiedene Stoffarten, Gr. 65-75 St. 1,45, Gr. 40-60 0,95  
Kinder-Kittel Wickelform, Größe 50-75, Stück 1,45

**Schuhwaren**  
Rindledersandalen braun, Gr. 28-36 27-30 31-35 36-42  
Paar 2,65 2,95 3,65 4,45  
Schnürschuhe braun, Gr. 27-30 4,85 Gr. 31-35 5,65  
Braune Sportstiefel, Gr. 27-30 7,45 Gr. 31-35 7,85

**Strümpfe**  
Strümpfe kraft Baumwolle, einfarbig oder meliert, Gr. 1-3 Gr. 4-6 Gr. 7-10  
Paar 0,28 Paar 0,53 Paar 0,78  
Kniestrümpfe meliert, mit gemusterten Bündern, Gr. 4-6 Paar 0,78, Gr. 7-10 Paar 0,85  
Söckchen Baumwolle, feinfädig, moderne Wellränder, Gr. 1-3 Gr. 4-6 Gr. 7-10  
Paar 0,38 Paar 0,48 Paar 0,58

**Während der Kinder-Tage in unseren Erfrischungsräumen:**  
0,25 DAS GEDECK • DAS GEDECK 0,25  
1 Tasse Schokolade oder 1 Glas eisgekühlte Schokolade oder 1 Glas Melange und 1 Windbeutel oder 1 Mohrenkopf mit Sahne  
1 Tasse Bouillon oder 1 Glas Zitronensprudel und 1 Paar Wiener Würstchen mit Salat oder 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> belegte Brötchen

**Trikotagen**  
Schlüpfer echt ägypt. Mako, Gr. 1-2 St. 0,45 3-5 St. 0,65  
Schlüpfer Kunstseide, gute feinmasch. Qual., neue Farben, Gr. 1-3 St. 0,85 4-6 St. 1,15  
Prinzessröcke Kunstseide, gute feinmaschige Qualität, Gr. 50-60 1,35 65-80 St. 1,75  
Train-Anzüge gute Qual., Gr. 000-0 2,75 1-3 St. 3,75  
Reformanzüge echt ägyptisch Mako, neue Farben, Gr. 45-55 0,95 60-70 St. 1,25  
Badeanzüge farbig, mod. Garnier, Gr. 3-7, Stück 0,95



Mengenabgabe vorbehalten

Spielhöschen einfarb. Zephir, schöne Pastellfarben, Größe 40-60 1,45

Kinder-Kleid Panama, viele Farben, Größe 40-60 1,95

Backfisch-Kleid reinseidener Douppion, Pastellfarben, ca. 95-105 cm 8,90



Knabenhemd für Knaben, mit farbiger Borte, guter Waschstoff, Länge 55 0,85

Schlafanzug feiner Sommertrikot, Größe 1 0,95  
Jede weitere Größe 0,40 mehr

Knabenhemd f. Mädchen, mit apart. farbiger Weste, Länge 60 1,45  
Jed. weit. Größe 0,25 mehr



Ballschläger-Garnitur (Abb. 6) ..... 0,50  
Strassenroller (Abb. 5) ..... 0,95  
Indianer-Garnitur (Abb. 6) mit Schild, Bell usw. .... 1,90  
Gummitiere (Abb. 7) zum Aufblasen ..... 0,25

# Warenhaus Sinter

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN

**LUNA PARK**  
Ab 3 Uhr voller Betrieb  
Heute nur 60 Pfg.  
**FEUERWERK**  
u. d. Gr. Attr.-Programm

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Zum Schluß der Schwank „Alles verrückt!“

**Komische Oper** Friedrichstr. 104 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frauen haben das gern ...  
Musikal. Schwank von Arnold  
Musik v. Walt. Kollo Sommerpr. 0,50-7,00

**Parteiengenossen** finden freundl. Aufnahme, reichlich Beförderung, 5 Rbl. wöchentlich, 3.75 pro Tag, Partien mit Spezialwiese direkt am Strand, nahe Wald u. Bahn.  
**Albert Häges, Harriehansen, Harz.**

**HAUS VATERLAND**  
KURFÜRSTENPLATZ  
**Das Vergnügungs-Restaurant Berlins**  
BETRIEB KEMPINSKI

**Großer Preisabbau!**  
Billig wie noch nie!  
**Inlette!**  
Oberbett . . . Mk. 9,00, 10, . . . 12, -  
Kissen . . . . . 2,55, 2,85, 3,50  
rot, türkisch, Makko.  
Steppdecken . . . . . Mk. 19,50  
Daunendecken . . . . . 52,-  
Wander-, Wochenend-Decken in allen Preislagen!  
**Bettfedern** und Daunens zu den bekannten billigen Preisen.  
Bei Einkauf Größere Mengen!  
**Böhm. Bettfedern - Spezialhaus Sachsel & Stadler**  
Berlin C., Landsberger Str. 43-47  
Nähe Alexanderplatz

Erfinder - Vorwärtsstrebende  
**10 000 Mk. Belohnung**  
Näheres kostenlos durch  
**F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.**  
Ortskrankenkasse der Steindrucker u. Lithographen zu Berlin  
Die in der Ausschüttung vom 21. Mai 1931 beschlossene  
**21. Satzungsänderung**  
betr. §§ 11, 18, 20, 27, 31, 31a und 45 ist dem Oberverwaltungsamt Berlin unter dem 10. Juni 1931 (Nr. II B. K. 430-31) genehmigt worden. Die Änderungen sind mit dem 1. Juni 1931 in Kraft getreten. Eine gedruckte Satzungsänderung geht in den nächsten Tagen sämtlichen Vereinen zu. Weitere Druckstücke sind bei der Kasse erhältlich.  
**Hugo Albrecht, Berlin**  
Zurück!  
**Dr. Max Elpern**  
Facharzt für Haut- u. Geschlechtsleiden  
Gr. Frankfurter Str. 40

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Lahnstr. 74/75. I  
**Herde 18**  
auch in MONATS RÄTEN  
**Raddatze**  
Berlin, Leipzigerstr. 122/23

Unser heutige Anzeiger liegt ein Prospekt der Deutschen Bauausstellung beiliegend - Bauausstellung - Bild - Berichte - bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

# Richard Huelsenbeck: Hahnenkampf

Port au Prince.

Die Haitianer sind Kongoneger, die vor dreihundert Jahren von den spanischen Eroberern ins Land geholt wurden, damit sie an Stelle der aussterbenden Indianer in den Silberminen arbeiteten. Sie waren viele Generationen lang Sklaven unter der Weisheit verschiedener Nationen und Abenteurer, bis sie sich eines Tages im Jahre 1804 befreiten und alles totschlugen, was sie an weißer Haut erreichten konnten. In Haiti ist für die Kinder der weiße Mann der „Schwarze Mann“.

Über hundert Jahre lebten sie in einer freien Republik und hatten diese Präsidenten, von denen wiederum wenige eines natürlichen Todes starben. Während die Bauern weder lesen noch schreiben konnten und sich um nichts kümmerten als um die Bananen und Mangos, die ihre tägliche Nahrung bildeten, lebte Port au Prince, die Hauptstadt, in ständiger Revolution.

Heute sind es zwei Dinge, um die sich das Leben eines intelligenten Haitianers dreht: das Spiel und die Politik. Da in diesem Lande nur die Frauen arbeiten, haben die Männer hinreichend Zeit, ihren Liebhabereien nachzugehen. Die Politik spielt sich heute, da das Land von den Amerikanern besetzt ist, in Intrigen ab, die in den Wandelgängen des Nationalpalastes gemacht werden oder in Beschimpfungen, die die zahlreichen Zeitungen gegeneinander loslassen.

Eins der beliebtesten Spiele ist der Hahnenkampf. Der Hahnenkampf ist in Haiti mehr ein Wettspiel als ein Tierpiel; das geht schon daraus hervor, daß es bei den Kämpfen nicht so sehr auf Blut als auf Geschrei ankommt.

Es gibt in Port au Prince eine Menge kleiner Hahnenkämpfarenen; man muß allerdings manchmal ein wenig suchen, bis man sie hinter Bananenfräuchern und Palmenbüscheln gefunden hat. Eine rote Fahne zeigt den Eingang an, und dann wird man schon von dem Gebrüll geleitet. Es hört sich an, als schrien drei Kompagnien Soldaten aus voller Kehle.

Man lernt auf Reisen viele merkwürdige Geisungen kennen. Da wohnte in meinem Hotel ein Herr Scott aus Chicago, ein amerikanischer Neger mit ein wenig weißem Blut, ein Mann, der einen gefeierten und wohlhabenden Eindruck macht. Wir haben uns bei Tisch sehr oft unterhalten, aber es hat eine Zeilang gedauert, bis ich herausgefunden habe, welchem Gewerbe er nachgeht. Da er mir von einem prächtigen Cadillac erzählte, den seine Frau über die Michigan Avenue führe, und von einem Atelier, das im Jahre viele tausend Dollar kostete, hielt ich ihn für einen Modedesigner. Es gibt solche Modedesigner in amerikanischen Städten; vor einem Jahre waren sie noch fast unbekannt, nun aber laufen plötzlich alle Frauen zu ihnen, niemand weiß warum, und sie beginnen Geld zu machen, werden schwer reich und sehen dem Tag, der ihren Ruhm beendet, mit Ruhe entgegen.

Herr Scott ist aber kein Photograph, sondern ein Maler, ein tüchtiger Kunstmaler, der jeden Morgen mit seinem Skizzenbuch ins Land zieht und nachmittags vor einer Staffelei sitzt und das arbeitslos, was ihm die Frühstunden an Material liefern. Als ich ihn mit einem Buch, das einen Leinwandstuhl hatte, die Treppe hinuntergehen sah, hielt ich ihn an. Mr. Scott erzählte mir von den Schradnüssen und der Komit der Hahnenkämpfe und er versprach mir, mich am folgenden Tag zu einer Arena zu führen.

Mr. Scott ist ein Meter achtzig groß, dick und rund und hat ein fröhliches Erfolgsge Gesicht. Er hat zehn Jahre lang die Damen der Chicaguer Gesellschaft porträtiert; und ein Porträt hat ihm viele tausend Dollar gebracht. „Ich mache so ein Ding in zwei Tagen“ hat mir Scott gesagt. Er ist also einer der Reichen, die es zu Geld und Erfolg gebracht haben, und er besucht seine armen Brüder in Haiti aus einem Gefühl des Stolzes und des Mitleids.

Mit Scott wollte ich zu dem Hahnenkampf gehen; aber das kam nicht zustande; denn als wir in der Nähe des Nationalpalastes waren, wurden wir von einem schwarzen Soldaten aufgehalten, der sich feierlich saluterend vor uns aufplante. „Es handelt sich um das Bild“ sagte Scott, „ich habe mich darum beworben, die Wände des Nationalpalastes ausmalen zu dürfen, ich kann jetzt nicht mit Ihnen gehen, es ist sehr wichtig für mich.“ „Ich will Sie nicht hindern“, sagte ich.

Der Hahnenkampfsplatz liegt in der Nähe des Fischverkaushauses, dort, wo die Weiber täglich ein ohrenbetäubendes Gefeiße veranstalten. Der Fischverkauf ist ein buntes Bild, ich ließ mich dadurch eine ganze Weile aufhalten. Ein Trupp von Frauen aus der Stadt war gekommen und hatte versucht, die Preise zu drücken. Es wäre fast zu einer Schlägerei gekommen.

Endlich fand ich den Eingang zur Hahnenkampfarene; es war gerade Pause und die Rege standen vor einem wackeligen Tisch, auf dem in Beisblättern gewickelt, einige Mangofrüchte und Bananen lagen. Bei uns hätte man das ein Büfett genannt. Es gab auch Erfrischungen, Wasser mit sehr farbig aussehender Limonade und eine halb ausgetrunkene Flasche Kola Champagne.

Ein Teil der Zuschauer hatte es sich am Boden bequem gemacht und begann auf dem glattgelegten und hartgestampften Boden zu wärmen. Das Spielen ging nicht ohne Meinungsverschiedenheiten ab, hin und wieder standen zwei Männer auf und begannen sich in ihrem vokalreichen kreolischen Dialekt zu beschimpfen. Als sie mich, den Weißen, kommen sahen, hielten sie an, einer spuckte aus, der andere ließ sich wieder in die Höhe hinab.

In der gegen die Sonne geschügten, sehr roh zusammengehauenen Arena saßen die Zuschauer schweigend und warteten auf den nächsten Gang. Ein Mulatte fragte mich, ob ich mir Hahnenkämpfe ansehen wolle, und als ich bejahte, sagte er, ich müßte für einen Gourde, das sind fünf amerikanische Cent, einen Sitz mieten. Ich nahm den Sitz, erfuhr aber hinterher, daß man dafür nur einen halben Gourde zu zahlen habe. Ueber solche Erlebnisse darf man sich hier nicht aufregen. Die Rege betrachten es als ein selbstverständliches Recht, jeden Weißen mit einer gewissen Nebenwürdigkeit ein wenig über die Ohren hauen zu dürfen.

Die Hahnenkämpfe sind, wie ich schon gesagt habe, in Haiti nicht sehr blutig; die Tiere haben keine Sporen, sondern nur eine zugespitzte Hinterzehe. Da diese Hinterzehe ein daumenlanger fester Stiel ist, könnte sie, wenn sie scharf gemacht ist, eine schlimme Waffe sein. Aber die Hähne gebrauchen sie nur höchst selten. Sie haben eigentlich nur eine Taktik, sie zupfen sich gegenseitig so lange an den fleischigen Stellen ihres Kammes, bis einer erschöpft umsinkt. Natürlich kann es dabei auch Blut geben, aber es ist keine Bedingung. Einmal sah ich, wie ein Hahn dem anderen die Augen auspuckte; er schien darauf gedrückt zu sein; er ging immer gleich auf die Augen. Es gibt auch eine Art Glanz bei diesen Kämpfen, die Hähne verbeissen sich ineinander und flattern mit den Flügeln, bis einer der Besitzer kommt und sie trennt.

Vor dem Kampf werden die Hähne dem Publikum gezeigt; die Besitzer halten sie auf dem Arm und weisen sie herum; die Rege, die wetten wollen, sehen sich ihre Tiere genau an, sie sind Sachkenner; denn sie besuchen die Kämpfe jeden Tag, den Gott in Haiti kommen läßt. Es wird eifrig gewettet, die Wetten gehen nach deutschem Gelde bis zu 50 Mt. Wo diese Leute, die sehr arm sind, das Wetttgeld herkrlegen, weiß ich nicht. Aber wer einmal der Hahnenwetterer verfallen ist, macht das Unmögliche möglich. Auch Verbreden werden begangen, um Geld zu beschaffen.

Schon, wenn die Hähne herumgezeigt werden, geht das Geschrei los; es ist genau dasselbe wie auf einer europäischen Börse. Es gibt Hähne, die guten Papieren gleichen, man treibt sie hoch, Zahlen werden gebrüllt, daß den Brüllenden die Halsadern schwellen, bis dann ein Gerücht auftaucht, die Baissiers haben gut unterminiert, die Preise sinken und es kann vorkommen, daß der Besitzer sein Tier wegnehmen muß, weil es nichts mehr wert ist. In die Auszahlung der alten Wette mischt sich das Rassengeräusch der neuen. Betrugsversuche werden mit Schimpfsworten und geballten Fäusten abgewehrt; zu Täuschlichkeiten kommt es selten, da die Rege im Grunde friedlicher Natur sind und soviel Vernunft haben, sich nicht wegen eines Hahnes den Schädel einzuschlagen.

Als ich gerade sah, schlug mir jemand freundschaftlich auf die Schulter, es war Scott. „Denken Sie sich“, sagte er, „dieser Schuft

von Soldat hat das mißverstanden, er sollte irgend jemanden holen, nur nicht mich.“

„Die Bilderache im Nationalpalais wird also nicht werden?“ „Vielleicht wird sie“, sagte Scott. „Der Staat hat verbannt wenig Geld. Sie sehen ja selbst, die Leute tragen es lieber zu den Hahnenkämpfen.“

„Ja, das sehe ich“, sagte ich. „Sie tragen ihre Taschen aus und würden, glaube ich, ihre Frauen verkaufen, um auf Hähne wetten zu können.“

„Da müßten sie lange verkaufen“, sagte Scott. „Die Männer haben hier soviel Frauen wie sie wollen, und soviel Kinder wie sie wollen. Nach dem Tode Napoleon, der das haitianische Gesetz ist, ist es verboten, die Väter für die Kinder haftbar zu machen.“

„La recherche de la paternité est interdite.“

„Richtig“, sagte Scott, und er setzte fünf Gourde auf einen sehr gut aussehenden Hahn. Bei jedem Kampf gibt es zwei Kunden. Nach der ersten Kunde war der Hahn Scotts schon so gut wie geschlagen; sein Besitzer machte ein melancholisches Gesicht, aber er tat alles, um sein Tier wieder hochzubringen. Er redete ihm zu wie einem Menschen, blies ihm Wasser in die Augen und unter den Schnabel und streichelte ihm sorgfältig die zerzausten Federn. Der Kampf begann, und Scotts Hahn fiel um. Alle Versuche, ihn auf die Beine zu bringen, scheiterten; das Tier legte sich auf die Seite, als wollte es sterben. Scott schob mühsam ab. Wir gingen zu Wittmeiers Bar und tranken einige Whisky sauer; denn das Thermometer zeigte vierzig Grad im Schatten. „So'n dreißiger Tage heute“, sagte Scott.

Und dann tranken wir noch einige Whisky sauer.

# Yorick: Grauen der Wirklichkeit Drei Tafsachen

Es gibt die alte Ballade vom Reiter auf dem Bodensee. Wir haben sie in der Schule gelesen oder gelernt. Vielleicht hat einer oder der andere einen Lehrer gehabt, der aus der Geschichte vom Reiter, der über dünnes Eis galoppiert im Glauben, er habe festes Land unter sich — der aus der einmaligen Tafsache die gleichnishaftige Bedeutung herauszuschälen suchte. Der klar machte, daß wir alle solche Reiter auf dem Bodensee sind; daß wir unser Leben hinhalten lassen über das dürstige, brüchige Eis des Alltags, und darunter brockelt und wartet eine dunkle, mörderische Flut, die wir nicht kennen. Wir haben diesen Lehrer damals kaum verstanden. Jetzt aber lesen wir manchmal eine Meldung von drei, vier Zeilen, deren Richtigkeit oder Abwegigkeit ein Loch stampft in die dünne Decke und läßt in die Tiefe blicken, ein Loch, eine Tiefe, die wir schnell überpringen; und dann beginnen wir zu verstehen. Da ist zum Beispiel die Geschichte vom Selbstmord des Justizsupernumerars Schwanzig aus Liegnitz.

Dieser Schwanzig sah sechs Wochentage lang über den Ästen des Amtsgerichts in Jauer — nicht anders als Tausende von Kollegen in Deutschlands kleinen Städten, gewissenhaft und erlebnislos. Am Sonntag aber spielte er Fußball — wiederum nicht anders als Hunderttausende in Deutschland. Diese Sonntage, diese Fußballspiele sind wohl der eigentliche Inhalt, der eigentliche Wert seines Lebens gewesen. Hier war für ihn Kampf, Tat, roher Entschluß, packende Situation, Freude, Romanik. Sein Klub, der B. i. B. Liegnitz, hatte eine gute Elf. So gut war sie, daß sie an dem Vordrängen um die deutsche Fußballmeisterschaft in Berlin teilnehmen konnte. In Liegnitz, in ganz Schlesiens letzte man große Hoffnungen vor allem auf den guten Spieler Schwanzig. Als die Liegnitzer abfuhr, geleiteten viele sie zur Bahn, winkten Abschied, wünschten Glück.

Dann kam Berlin und das Spiel — der B. i. B. Liegnitz wurde 1:6 geschlagen. Die Elf verlagte; besonders Schwanzig verlagte. Vielleicht war es eine Indisposition, wahrscheinlich aber war es das Uebermaß der Erregung, der Furcht, der Vorfreude. Er, der Gelehrte, lehrte als allenthalben Angegriffener, mit Vorwürfen Ueberhütet zurück. Seine Mitspieler schimpften, schülderten denen daheim sein Verjagen, schlugen vor, einen anderen an seiner Statt in der Elf spielen zu lassen. Die heimischen Zeitungen, die Berliner Sportpresse berichtete von seinem Mißerfolg. So blüht dem Spieler und Supernumerar nur der Numerar, blieben ihm vom Ball und Ästen nur die Ästen. Das war ihm nicht genug; das war ihm in dieser Situation vielleicht weniger als je.

Schwanzig schleppte das, was ihm wohl als so etwas wie Schimpf und Schande, als so etwas wie bitterste und unwiderruflichste Enttäuschung erschien, ein paar Tage mit sich herum, ein paar Wochen sogar. Dann trug ers nicht mehr. Eines Abends klomm er bei Breslau-Schwowitz einen Hochspannungsmast empor und umfaßte mit der Hand den Draht der Leitung. Er fiel herunter, wie er es gewollt hatte, verbrannt und tot.

Es gibt eine immer wieder auftauchende Diskussion über die Rolle, die der Sport im heutigen Leben spielt. Die einen finden, sie sei zu groß, die andern, es sei gerade recht so. Der Justizsupernumerar Schwanzig hat diese Diskussion wahrscheinlich nie verstanden. Das Problem: Sport und Geist mußte ihm oberflächlich scheinen gegenüber seinem Problem: Sport und Leben; Sport oder Leben. Der Fußball spielte in seinem Leben keine Rolle; er war sein Inhalt.

Es nuht wenig, das zu bedauern, das „sachlich“ zu finden. Es nuht nur, darüber nachzudenken, warum die Eisdecke, auf der wir leben, so dünn ist, und warum dies Leben selbst so leer ist; und zu versuchen, diesem Leben von heute einen großen, schönen, mitreißenden Inhalt zu geben; den Inhalt der Idee.

Dieser Mensch ging zugrunde, weil er nicht erntete, was er mit aller Hingabe, mit aller Lust und Liebe gesät hatte; die Geschichte der Kanadierin Viola Wilson aber, der das Glück beschieden war, ernten zu dürfen, ohne gesät zu haben, und die an diesem Glück zerbrach; diese Geschichte ist nicht weniger traurig und nicht weniger bedauerlich.

Viola Wilson war Tänzerin. Sie schlug sich schlecht und recht durchs Leben; ihr Alltag war Schweres, war nichts weniger als Tanz. Sie konnte auch von der Zukunft nicht mehr viel erwarten; sie war über das Alter hinaus, in dem amerikanische Tänzerinnen Karriere zu machen pflegen. Damit hatte sie sich abgefunden; und ihre Erwartungen und Freuden reichten nur von Engagement zu Engagement.

Da geschieht das Romanhafte. Viola Wilson hat eine weitläufige Verwandte in Indien; so weitläufig, daß sie gar nichts von

dieser fremden Frau weiß. Die stirbt und hinterläßt der kleinen kanadischen Tänzerin ein Vermögen von zehn Millionen Mark.

Da ist es nun: das Geld, das Glück. Da trifft es nun einmal, endlich einmal einer, die nicht Tochter eines Reichen ist, nicht auf Erbe warten konnte; die nicht einmal ein Los gekauft hatte und die Möglichkeit des Hauptgewinns, wenn auch nicht mit ungläubigem Lächeln, in die Chancen ihres Lebens einfallt. Es trifft eine Unvorbereite — und es trifft zu spät. Der Freudenrausch geht über in einen seelischen Zusammenbruch; der seelische Zusammenbruch bringt den Wahnsinn.

Die besten Ärzte Kanadas bemühen sich um die Kranke; sie stehen alle zur Verfügung, sie können bezahlt werden, und der Fall hat Aufsehen erregt. Aber keiner dieser Ärzte gibt Hoffnung auf eine Heilung. Das Widerinnige des Vorgangs, der wilde Einbruch des Wunderbaren in den Alltag eines Lebens hat diesen Geist aus dem Geleise geworfen. Es bleibt nichts als ein Mensch, den ein allzu freier Blick in die Sonne, nach allzu langem Verweilen in der Dämmerung geblendet hat.

Man mußte äußerste, autonomste Beherzigung der nicht sehr überflüssigen Maschinerie, welche man als das Geistige und das Seelische bezeichnet, sichern können vor der zerstörenden Wirkung der Zufälle von außen?

Die Wissenschaft hat sich auch dieses Bezirks angenommen. Sie hat die Magie verdrängt, die bisher allein dort herrschte, und hat den Menschen kühn gemacht dem eignen Innern gegenüber. Dem Innern des andern gegenüber ist man schon lange kühn; nicht mehr Zauberkräfte treiben Hypnose und Suggestion, sondern Verste. Und da gibt es schon Selbstsuggestion und Selbsthypnose. Viele haben sich so geheilt. Viele haben es weit darin gebracht.

Jener Pariser Student, von dem man jetzt las, experimentierte auf diesem Gebiete. Er hatte Talent; er vermodete sich selbst vor seinem eignen Spiegelbild in hypnotischen Schläf zu versetzen. Im Leben war er sonst ein frischer, wacher Mensch, ohne Reichthum, Ueberpanntheit und Kränklichkeit. Er beherrschte sein Unbewußtes mit all seinen Möglichkeiten, er war stärker als sein Unbewußtes, er konnte es sich leisten, damit zu spielen. So schien es.

Einmal, in einer frohen Gesellschaft, suggerierte er sich selbst, der Kaiser von Bogdad zu sein; um ein Märchen vorzuspielen. Die Selbstsuggestion gelang, man lachte habtundentlang, dann wurde den Zuschauern unheimlich; man verjagte den Studenten zum Aufhören zu bewegen, ihn zum Erwachen zu bringen. Es gelang nicht.

Es ist bis heute noch nicht gelungen. Der Student befindet sich im Irrenhaus. Er wird kaum zu retten sein. Sein Unbewußtes war stärker als er. Denn es ist gewagt, die dünne Eisdecke des Lebens selbst zu zertrümmern; welche Wirbel uns darunter erwarten, wissen wir nicht.

## Der längste Zaun der Welt

Ein Drahtzaun von über 1800 Kilometer Länge zieht sich durch das westliche Australien. Das ist nicht etwa, wie man vielleicht glauben möchte, eine Grenzmarke, die zwei Reiche voneinander scheidet, auch kein Hindernis, um Herden von Vieh von dem Ueberfließen ihrer Weiden abzuhalten, sondern es ist ein „K a n i n e n z a u n“, zu dem Zweck angelegt, um die Farmer in diesem Teil der Welt und ihre Ernten vor der Ueberflutung durch die Rageriere zu schützen. Der Zaun besteht aus starkem, feinmalzigem Draht und ist an der Spitze mit Stachelndraht versehen; er ist zwei Meter hoch, um den Kaninchen das Hinüberpringen unmöglich zu machen. Bekanntlich hat sich dieses Tier in Australien zu einer furchtbaren Landplage entwickelt. In Zeiten der Dürre versuchen Hunderttausende von Kaninchen nach Gebieten auszuwandern, wo es Wasser und Pflanzen in Menge gibt; sie ziehen in Riesenarmeen durch das Land, und wo sie einfallen, vernichten sie die ganze Vegetation. Die Rager rennen, wenn sie an dem Zaun angelangt sind, wie wahnsinnig hin und her, bis sie erschöpft und verhungert liegen bleiben. Die Weiden fürmen sich manchmal an dem Zaun über eine Strecke von 80 Kilometern auf. Trotz dieser hohen Todesziffer ist aber an eine Ausrottung der Pest nicht zu denken, denn für Hunderttausende, die sterben, werden Hunderttausende geboren, und jedes weibliche Kaninchen gibt jede neun Wochen vier bis sieben Jungen das Leben, während ihre Fruchtbarkeit entwicklung. Im westlichen Australien sind mehr als 3000 Kilometer solcher Kaninchenzäune mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen Mark errichtet. Berittene Wachen reiten beständig an den Zäunen hin, um sie „Laminieren“ zu erhalten und das Herannahen von solchen Wanderheeren zu beobachten.

# Arnold Schwarz: Zirkuszelt im Sturm

Telegramm aus Wien: Ein Orkan hat das Zirkuszelt des hier gastierenden Zirkus Carl Hagenbed zerrissen. Die Masten sind umgefallen. Das Gostspiel muß abgebrochen werden.

Schweres Sturmwetter brütet drohend. Schon am Vorabend hat der Himmel eine gelbliche Färbung. Drückende Schwüle.

Abends, wenn die Aussicht auf den Himmel erschwert ist, weil das unbestimmte Dunkel keine Schlüsse zuläßt, und der Himmel keinen Gradmesser für die Beurteilung der Wetterlage abgibt, spürt man das, was dräut, spürt es in den Nerven, ohne es zu sehen.

In einer Ecke sieht man noch Sterne funkeln. Plötzlich setzt ein Windstoß ein. Er wiederholt sich stärker und stärker, und ehe man es sich versteht, ist das Sturmwetter da.

Der Oberzeltmeister hat für den Wetterwinkler eine Nase; sie funktioniert besser als die Wetterwarte.

Am Vorabend schon hat er seinen Beuten gesagt:

„Achtung, heute abend geht's los!“

Er ruft seinen Stellvertreter Pricie.

Pricie stimmt zu: „Auch ich glaub's, daß wir keine ruhige Nacht haben werden.“

„Sei vorsichtig Pricie, laß die schweren Hämmer rechtzeitig verteilen. Pade sie nicht zum Vortransport. Wir werden sie noch nötig haben.“

Die schweren Hämmer, von denen der Oberzeltmeister spricht, dienen dazu, die großkalibrigen Eisenpfähle in die Erde zu rammen.

Wenn Sturmwetter naht, werden zwölf, zwanzig oder dreißig Mann an die Pfähle dirigiert, an denen die Tautse befestigt sind, die das auf die Rindellstangen gestützte Chapiteau, das Zeltdach, festhalten. Das ist die ganze technische Weisheit des Zeltbaues: Pfähle, Quaderpole, Rindellstangen, Leinwand und Mastbäume. „Ohne Schrauben, ohne Eisenhaken, ohne Nägel.“ Damit prahlen sie alle, die Zeltechniker, der Betriebsingenieur, der Pressechef, der Generalmanager. Die Eisenpfähle, so primitiv sie auch aussehen, ein Meter lang, zehn Zentimeter stark, sind das Hauptgewicht, das wichtigste Hilfsmittel des Zeltbaues.

Im Kopfe des Zeltmeisters spukt es von diesem Pflocksystem, und wenn sie Sturm spüren, schaltet sich automatisch in ihren Gehirnen die Sorge um die Pfähle ein.

Wenn aber ein Zeltmeister an die Pfähle denkt, steigen die schweren Eisenhämmer vor seinem inneren Auge auf.

Drei Mann bei jedem Pflock.

Die Musik der rhythmischen Hammerschläge kennt jeder, der einmal einen Zeltbau miterlebte; diese dreifachen, regelmäßigen Schläge von drei riesigen Hämmern. Titanen-Trommelwirbel.

Es sind Künstler eigener Art, diese Zeltbauer.

Immer tiefer senkt sich die Pflockspitze, mag das Erdreich hart wie Beton sein. Die Muskelkraft wächst mit der Härte des Erdreichs, es schwellen die Adern und es mehrt sich der Schweiß, der vom Gesicht rinnt.

Aber hinein muß der Pflock

Einer neben dem anderen.

Rings im Kreise herum, der Länge und der Quere nach, wie es der Zeltbau verlangt.

Jeder von ihnen, der den schweren Hammer ergreift, schaut zum Himmel auf. Durch die Stille der Nacht klingt der Aufschlag eines Eisenhammers auf ein Eisenstück anders, als wenn die Atmosphäre sich ändert. Es ist ein Versuch, durch Hammerschlag zu ermitteln, ob der Pflock fest sitzt.

Sturmwetter hat eingeseht.

Knapp vor 11 Uhr nachts.

Vorge schon geht der Abbau vor sich.

Reuchend arbeiten sich die Raupenschlepper zu den Zelten der

Raubtiere durch. Alle Autos, die Tiermaterial beherbergen, waren auf Bolzen gestellt. Die Bolzen wurden jetzt für den Abtransport entfernt. Der Boden ist weich, lehmig, schlüpfrig, an einigen Stellen sogar fumpfig. Kaum sind die Bolzen entfernt, sinken die Räder der Wagen in die Lehmschlur.

Von einem Löwentwagen, in dem sich eine Mutter mit ihren fünf „Nägeln“ befindet, steckt das Hinterrad im Wasser. Man sieht es kaum. Ein Gebrüll bringt aus dem Innern des Witters.

Der Exotenstallmeister läuft heran.

Auch die technischen Abteilungsleiter kommen.

Alle sind alarmiert.

Sturm ist im Anzuge.

Schon setzt ein scharfer Windstoß ein und bringt das Zeltlager in Bewegung. Denn die Rindellstange war, trotzdem die Abschiedsvorstellung noch im Gange ist, zum Teil bereits abgenommen.

„Rindellstange legt wieder an!“

Das Kommando des Oberzeltmeisters ist scharf. Ein Befehl in der Abbaumacht, der die Arbeit stoppt, zeigt an, daß große Gefahr droht.

Und die Gefahr ist da.

Nichts ist gefährlicher für die Zeltstadt, vor allem für das Chapiteau, als ein Windstoß, der sich in irgendeiner Ecke verfangt. Hermetisch müssen die Zelte geschlossen sein, ringsum ohne Lücken. Die höchste Gefahrenzone ist die Spitze. Bis dort hinaus reichen die Tautse, die von unten anzuziehen sind, und diese Tautse führen die letzten Stäbe, die oben zu hängen haben, ganz dicht an die Mastbäume heran, damit nicht die kleinste Doffnung übrig bleibt, durch die der Wind sich durchzwängen könnte.

Darauf muß in einer Sturmnacht zuerst gesehen werden. Versäumt man diesen Versuch, wird aus dem kleinen Einschnitt bald ein größerer, der Sturm drängt nach, dringt in die Falten und Winkel, und da er keinen Ausweg findet, bilden sich Wirbelsäcke, deren pneumatische Potenz so stark ist, so ungeheuer, daß sie die stärkste Zelleinwand zerlegt. Es rücken die vom Chapiteau mitgerissenen Slangen wie Zündhölzchen zusammen, und im Nu — wie es der Zirkus oft erlebte — liegt ein undurchdringlicher Haufen von durchlöcherter Zelleinwand und geknickten Slangen, die gebrochen auf die Seitenrichtung fallen, und nur die nackten Masten stehen noch frei; diese allerdings sind gesichert durch die Tautse, die an den Pfählen hängen und jeder Wetterunbill gewachsen sein sollen. Oben aber auch die Pfähle einmal nach, dann müssen sie auf dem Erdboden freistehenden Masten stürzen. Die Tragödie der Zeltstadt ist in diesem Falle abgeschlossen.

Jetzt, da der Sturmwind seine Visitenkarte abgegeben, denkt Pricie nicht an das Morgen, die Sicherung der Premiere durch einen rechtzeitigen Abbau, sondern an das Jetzt, die Sicherung der Zeltstadt vor dem Untergang durch eine Sturmkatastrophe.

Alle Mann an die Pfähle, Sicherung der Pfähle, Rindellstange angelegt, damit kein Windstoß eindringt ...

Schlimme Stunden stehen bevor ...

Inheimisches Donnergewitter. Mit der Gehalt eines tropischen Unwetters schlagen die Regenmassen auf das Zeltdach. Rechtzeitig waren die großen Scheinwerfer um 50 Meter vom normalen Standort zurückverlegt worden. Würde man durch dieses Gemisch von Dunst, Nebel, Regenschauer und mächtigen Scheinwerferlicht sehen können, man würde die Chauffeure und Arbeiter wahrnehmen, die sich schlaftrunken in Winkel zurückgezogen haben. Nur die bis in den Tod pflichttreuen Zeltarbeiter halten dieser donnernden und blitzenden Sintflut stand, sie stehen an den Pfählen, bewaffnet mit den schweren Hämmern, und denken an die Sicherung.

(Aus einem im Druck befindlichen Roman.)

Wie ungemein wichtig es ist, Vorkommnisse stets mit genauer Anschrift zu versehen und besonders die Bogen-Keimerei-Orte näher zu bezeichnen, geht aus der Häufigkeit gewisser Plätze deutlich hervor. So gibt es Buch 32mal, Buchholz 59mal, Fischbach 33mal, Orte, die mit Friedrich beginnen, 190mal, Haujen 62mal, Hermsdorf 36mal, Holzhausen 52mal, Reustadt 37mal und Reichenbach sogar 45mal.

Die Reihe der Wertwürdigkeiten auf dem Gebiete der Ortsbezeichnungen ließe sich noch verlängern. Aber schon die vorstehende Auslese mag beweisen, daß selbst ein nüchternes Ortsregister, wenn man Langeweile hat, ein recht unterhaltendes Buch sein kann.

## Al Trahan: Geburtsstunde meiner Komik

Tom Klaviervirtuosen zum Musikaleorn

Al Trahan, ursprünglich Sänger und Klaviervirtuose, heute eine der führenden Größen des internationalen Varietés, hat nicht nur in seinem Heimatlande Amerika unerhörte Erfolge errungen, sondern im gleichen Maße bei seinem ersten Auftreten in Berlin, wo er Tausende mit seiner eigenartigen Komik zum Lachen brachte.

In Amerika kann man deutlicher noch als in anderen Ländern einen merkwürdigen Umschwung im Geschmack des Publikums feststellen. Durch die Sorge des Alltags bedrückt, geht der Zuschauer lieber dorthin, wo er etwas Lustiges zu sehen und zu hören bekommt, um wieder aufgehelter zu werden, als zu einer „ernsten Nummer“. Man will wenigstens für Stunden den Alltag vergessen und das kann man, wenn man lacht. Lachen befreit. Dazu wollte ich helfen. Ich konnte das Publikum mit meinen ersten Liedern und mit klassischem Klavierspiel wohl erbauen, aber nicht befreien. Ein zweites kam hinzu. Es ist für einen Künstler mit einer „ernsten Nummer“ sehr schwer, dauernd „Arbeit“ zu finden. Er muß also feiern. Das möchte ich nicht. Ich bin von Jugend auf gewohnt, schwer zu arbeiten und jedes Pausieren lähmt meine Leistungsfähigkeit. Mit heiteren Sachen findet man dagegen immer Arbeit, weil das Publikum für heitere Darbietungen jederzeit empfänglich ist.

Als ich einmal beim Begleiten einer Sängerin einen Fehler machte, lachte das Publikum. Das war die Geburtsstunde meiner Komik. Ich sah überall im Leben hinter der ersten Maske von Respekt und Würde, mit der sich so viele Menschen umgeben, das Lächerliche. Von Größe und Erhabenheit bis zur Lächerlichkeit ist ja nur ein kleiner Schritt. Den gehe ich und der Erfolg zeigt, daß ich damit recht tue. Alle meine „Tricks“ sind auf diese Weise entstanden. Irgendeine wahre Begebenheit hat eine kleine „schwache Seite“. Die wird ein bisschen überstrichen und schon hat man „eine komische Nummer“. Einmal will ich mich ans Klavier setzen. Der Sitz des Drehschemels ist lose, fällt herunter und ich setze mich, ohne daß ich es selbst bemerke, auf die eiserne Spindel. Ein herrliches Gefühl! Aber der neue, unbedingt publikumswirksame Trick war geboren.

Das klingt so einfach und doch fällt es mir manchmal recht schwer. Viel lieber spiele ich natürlich ernste Musik. Man kann in dieser wahrhaft internationalen Sprache zu allen Menschen sprechen, gleichgültig, welche Zunge sie auch immer reden. Man kann ihnen alle seine Gefühle in der vollkommensten Weise nahe bringen, vollkommener als es je Worte vermögen. Darum habe ich ja auch Singen und Spielen gelernt. Dabei habe ich mich nicht etwa auf ein Instrument beschränkt. Man kann gewisse Dinge nur auf einem bestimmten Instrument ausdrücken. Und so lerne ich mit der Zeit 12 Instrumente, die ich alle — wie ich, ohne unbedeutend zu sein, sagen darf — mit ziemlicher Fertigkeit beherrsche. Noch heute zieht es mich jederzeit zur ersten Musik. Ich höre anderen ebenso gern zu, wie ich selbst spiele.

Aber noch eine zweite Liebe habe ich: den Sport in Form der Akrobatik. Als kleiner Junge mußte ich in einer Scheerle arbeiten und dort die schweren Bleiplatten tragen. Das hat meinen jungen Körper gestählt und mich fähig gemacht, beim Rasensport, beim Fußball, beim Golf so manchen Preis zu erringen. Und so ergab sich eigentlich von allein aus dem Verschmelzen von Akrobatik und Musik die Komik auf der Bühne.

Wie schwer das Arbeiten ist, glaubt das Publikum kaum. Man muß dazu jeden Tag eifrig trainieren, genau so wie es die Kollegen vom Trapez oder von der Akrobatik tun. Jeden Morgen gehe ich hinaus aufs Feld, um dort in frischer Luft meinen Körper auf die Arbeit abends im Rampenlicht vorzubereiten. Es gehört nicht nur Fertigkeit zum Klavierspielen, sondern man braucht auch gewisse Körperkräfte, besonders wenn man dabei noch Akrobatik treibt. Dann heißt es Sprachstudien treiben. Ich will nicht wie ein Clown durch die Gasse allein wirken. Die soll eine Pointe nur unterstützen. Ich will auch durch das Wortspiel zum Lachen reizen. Dazu muß man aber die Sprache des Landes kennen, in dem man auftritt. Und so heißt es für mich heute noch, lernen, lernen, lernen.

Ob ich abergläubisch bin? Ja. Wenn bei einer Premiere der Art ihr vor mir keinen Erfolg hat, dann weiß ich, daß ich auch durchfalle. Kommt aber mein Vorgänger mit lachendem Gesicht von der Bühne, dann habe ich beim Auftreten sofort Kontakt mit dem Publikum und reihe es mit. Je mehr es lacht, umso mehr freue ich mich, umso mehr Mühe gebe ich mir, es in Stimmung zu bringen und in guter Laune nach Hause gehen zu lassen. Das Publikum selbst macht mir keine Angst. Im Gegenteil. Ich weiß, daß es für eine gute Leistung reichen Beifall spendet und der feuert mich an, immer mehr zu leisten. Darum möchte ich auch am liebsten in unmittelbarem Kontakt mit dem Publikum stehen. Ist das Theater sehr groß, so können die letzten Zuschauer der hinteren Reihen meine feineren Gesten nicht mehr erkennen und werden nicht so mitgerissen, wie ich es möchte. Wir sind alle Zuschauer gleich wertvoll, die in den ersten und die in den letzten Reihen. Ich will sie alle erfreuen, damit sie einen Genuß haben von meinem Auftreten. Gelingt mir das — und das Lachen ist der beste Maßstab — so ist meine Mühe und meine Arbeit nicht zu groß gewesen. Dann habe ich wirklich Kunst gemacht, wenn auch nicht in erster Fassung, sondern mit leichter Geste.

Von der Geschichte der Schulferien. Der Brauch, den Schülern alljährlich regelmäßig schulfreie Zeiten zu gewähren, war in Deutschland noch im späten Mittelalter ganz unbekannt. Nur an den großen Kirchenfesttagen waren die Schulen geschlossen, wogegen die Sonntage gewöhnlich nicht schulfrei waren, wie zum Beispiel in Nürnberg, wo auch der Sonntag als Schultag galt. In anderen Städten waren wieder die Kirchenfesttage nur dann schulfrei, wenn sie gerade auf einen Sonntag fielen. Erst im 16. Jahrhundert begann man regelmäßig Schulferien einzuführen, so zuerst im Jahre 1558 in Freiburg, wo die Lateinschüler im Herbst 14 Tage Ferien erhielten.

## H. A. Klug:

# Was ist Guderhandviertel?

Ich weiß bestimmt, Sie können sich unter diesem Wort mit dem besten Willen nichts vorstellen, es sei denn, daß Sie in der Gegend zwischen Hamburg und Cuxhaven zu Hause sind. Guderhandviertel ist nämlich der Name eines Dorfes von etwa 700 Einwohnern, das an der Wähe, einem linken Nebenflüßchen der Unterelbe, liegt. Aber schließlich haben Sie recht, wenn Sie erwidern, daß man die vielen Tausende kleiner und kleinster Ortschaften in Deutschland unmöglich alle kennen kann.

Es ist gar nicht so uninteressant, einmal einen Blick in ein lüdenloses Verzeichnis deutscher Ortsnamen zu werfen. Da gibt es z. B. Namen wie Sped bei Gredendroich, Sätze bei Hanwoer, Schmeibraten bei Strahon, Rehsack bei Braunsberg, alles Orte, die besonders in der Kriegs- und Inflationszeit sehr zu beneiden waren. Bei Rheindorf liegt der Ort Effig und bei Rothenow sogar eine Wasserfuppe. Datteln sind nicht nur eine Lieblingsspeise der Araber, sondern Datteln ist auch ein großes Dorf von fast 4000 Einwohnern im Kreise Recklinghausen. Tiernomen, darunter recht liebliche, finden Sie auf einer guten deutschen Landkarte eine ganze Menge; so liegt z. B. Ehsel bei Recklinghausen, Floh bei Schmalsholten, Hammel bei Auzsburg, Hering im Odenwald, Kröte bei Lüchow und Lerche bei Hamun. Ja, es leben sogar Leute im Affental bei Bühl, in Hammelstall bei Udermünde, in Hundelust bei Zerbst, in Hundstall bei Homburg a. d. H., in Kognose bei Marienburg, in Kogensch bei Bernstorf und in Kuhstich bei Rudolfsdorf. Wächten Sie in Böseloh bei Gelnhausen wohnen? Dann sicherlich lieber noch in Douanen in Hofftein. Das Wort Haar kommt als Ortsbezeichnung sogar dreimal vor. Ob alle Damen in Pagenkopf bei Schönwalde die gleichnamige Haartracht mitmachen? Mit Elsa kann man nicht nur spazieren gehen, sondern man kann in Elsa bei Koburg auch wohnen. Wenn dieser Mädchename nicht gefallen sollte, der ziehe nach Frida bei Schwewe, nach Helena in der Oberpfalz oder nach Thella bei Leipzig. Etwas weniger anmutig klingen Ortsnamen wie Dreiwibern bei Vögnitz und Frauenzimmern bei Bradenhausen. Brautpaare, die Interesse an Herrenzimmern haben, finden in der Gegend von Rottweil das richtige. Ob es in Hochzeit bei Arnswalde immer lustig zugeht, ist stark zu bezweifeln. An unser

lehtes Stündlein erinnern lebhaft die Orte Kirchhof bei Weisungen und Leichenborn bei Zirndorf. Nicht weit in den Himmel haben die Bewohner von Himmelsporten bei Stade und von Himmelstür bei Hildesheim, gar nicht zu reden von den Glädlichen, die schon auf dieser Welt im Paradies, das es in Deutschland gleich dreimal gibt, oder in Paradiese bei Soest leben, denn sie brauchen sich nach ihrem Tode gar nicht erst weiter zu bemühen. Bedeutend schlechter steht es mit den armen Leuten in Höll und Haid bei Remmuth. Unter Dreiharburg bei Lüneburg braucht man sich durchaus kein Drecknest vorzustellen, und auch Dicksied im Tannus kann, obwohl dieser Name in der plattdeutschen Sprache einen recht derben Klang hat, ein lauberes Plätzchen sein. Im Falle Sie wieder kein Kleingeld haben sollten, um die längst gepönte Reise nach Italien ausführen zu können, habe ich einen guten Rat für Sie: Fahren Sie nach Corsica in der Neumart oder nach Rom in Weckenburg! Ihre Bekannten, die ganz zu Hause bleiben müssen, werden sich auch so noch genügend ärgern. Krakau ist sowohl für die Dresdener als auch für die Berliner bequem zu Fuß zu erreichen. Man kann nicht nur Badegast sein, nein, man kann auch herrliche Grüße aus Badegast bei Rätzen senden. Für Kraftfahrer ist Benzin, das als Ort in Norddeutschland gleich dreimal vorkommt, der passende Platz. Wer Freude am Ringkampf hat, mag nach Bettingen bei Rothenburg a. d. T. gehen, und die Sangesbrüder werden sich zweifellos in Bettingen bei Kassel recht wohl fühlen. Die Dürren gehen nach Burgmagerdein bei Dillingen, die Streiklustigen nach Rodau in Ostpreußen und die Kengstischen nach Thurnicht bei Grimma. Die Schläfrigen hätten in Abend bei Ehrweiler immer eine gute Ausrede. Leute, die gar nichts anzuziehen haben, jänden in Hemden bei Hochst wenigstens das Allernotwendigste. Zuckerkranken würde ich allerdings den Aufenthalt in Süß bei Amberg oder in Süßloch bei Bomst energisch verbieten. Die Unausrichtigen müßte man nach Häuchling bei Lauf, die Schwachen nach Wachtlos bei Kassel und die Abscheulichen nach Vieblos bei Gelnhausen abschieben. Viel harmloser ist die Bezeichnung Uja für je einen Platz im Bayerischen und im Badischen. Die wortkargsten Leute gibt es anscheinend in Schwaben, wo wir Orte namens Uj und Uj finden.

Schon für 20 Sparmarken eine gleichartige Packung Gratis Jede Packung enthält eine Sparmark

# PREUSSENGOLD

HOCHWERTIGE EDEL-CIGARETTE

Packung 50 Pfg. Groß-Packung 1,50 RM.